Table of Contents

1. Vorwort
2. Über die Clans
3. Gesetzte der Krieger
4. Hierarchie
5. Prolog
6. Kapitel 1 - Der Fremde
7. Kapitel 2 - Der Mentor
8. Kapitel 3 - Die Nacht
9. Kapitel 4 - Die Prophezeiung
10. Kapitel 5 - Der Wald
11. Kapitel 6 - Der Hinweis
12. Kapitel 7 - Die Symbole
13. Kapitel 8 - Die Geschichte
14. Kapitel 9 - Der Sturm
15. Kapitel 10 - Schattengeist
16. Kapitel 11 - Der Plan
17. Kapitel 12 - Raivi
18. Kapitel 13 - Geheimnisse
19. Kapitel 14 - Die Erinnerungen
20. Kapitel 15 - Die Führung
21. Kapitel 16 - Der Angriff
22. Kapitel 17 - Gefangen
23. Kapitel 18 - Die Vergangenheit
24. Kapitel 19 - die Schatten
25. Kapitel 20 - Rostwind
26. Kapitel 21 - Die Familie
27. Kapitel 22 - Die Schlacht
28. Kapitel 23 - Der Kampf
29. Kapitel 24 - Der letzte Schatten
30. Epilog
31. Zusatzkapitel - Rostwinds Sicht

Vorwort

Herzlich willkommen zu einer neunen FF von...mir. Dieses Buch nimmt bei -Skysoul-'s Schreibwettbewerb teil. Ich freue mich über konstruktive Kritik, Verbesserungsvorschläge und natürlich dürft ihr auch Fragen stellen.

KLAPPENTEXT:

"Die Katze der Schatten wird kommen und Tod und Verderben über euch bringen!"

Bei den Clans bricht Unruhe aus; Gefahr droht und die Clans werden von innen heraus zerfressen. Flusspfote ist eine der Ersten Katzen, die von den Geschehnissen erfährt und macht sich Sorgen um seinen Clan und fängt an nachzuforschen. Dabei findet der heraus, dass die Bedrohung unterschätzt wird und die Katzen schnell handeln müssen. Aber wie? Niemand weiß genau etwas über den Feind nur Flusspfote und seine Freunde beginnen weiter in Vergessenheiten zu suchen. Können sie es aber schaffen?

COVER:

Das Cover wurde von der lieben _Taranys_ erstellt, vielen Dank nochmals an dieser Stelle <3

RECHTE:

Die Rechte von WarriorCats liegen bei Erin Hunter. Die Idee dieser Geschichte, der Handlungsverlauf und die Umsetzung stammen jedoch von mir. Die Prophezeiung und der Prolog sowie die

Hierarchie des WasserClans stammen von -Skysoul- und das Cover von _Taranys_
Des Weiteren wurde die Karte von Haselfluss erstellt. Dankeschön nochmals an dieser Stelle.

KAPITEL:

Die Kapitel werden ca. 900 bis 1300 Wörter haben und unregelmäßig erscheinen. Insgesamt gibt es 24 Kapitel.

Über die Clans

WASSERCLAN

Der WasserClan lebt in einem Mischwald und frisst vor Allem Kaninchen, Mäuse und kleine Vögel. Die Krieger sind mutig und setzten gerne ihren Kopf durch. Ihr Territorium wird von einem großen See durchzogen, von welchem sie auch ihren Namen erhielten. Die Krieger sind exzellente Schwimmer und lieben das kühle Nass. Auch die Nachtjagt und das Fischen liegen ihnen gut. Ihre Schwächen sind ohne Zweifel klettern und sprinten, da ihr Territorium nicht dafür geeignet ist, diese Dinge zu üben. Ihr Lager liegt versteckt in einer Höhle, in der Nähe des Sees.

ERDCLAN

Der ErdClan lebt in einem größtenteils kargem Gebiet und jagt dort meistens Kaninchen und größere Vögel wie Habichte, Bussarde oder Falken. Ihre Krieger sind loyal und bezeichnen sich selbst als ruhig und vertrauenswürdig. In ihrem Territorium erkennt man wenige, aber dennoch vorhandene Sträucher und Bäume, die einzeln herumstehen. Sonst gleicht es eher einem Moor oder einer mit Gras bewachsenen "Wüste". Die Krieger des Clans sind exzellente Sprinter und Ausdauerläufer und auch das hohe Springen liegt ihnen. Da sie sehr klein und wendig sind, können sie nicht gut schwimmen und klettern. Ihr Lager liegt sehr offensichtlich in Mitten ihres Gebietes.

FEUERCLAN

Der FeuerClan lebt in einem Kiefernwald und fühlt sich dort sicher und geborgen. Die Katzen des Clans jagen oftmals Wühl- und Waldmäuse aber auch Lurche sind nicht gerade eine Seltenheit. Sie sind klug und setzten ihre Ziele gerne um. Es gibt einige kleine Bäche und wenige Verlassene Fuchs- und Dachsbaue. Da sie sehr

viel Wald besitzen können die Krieger sehr gut Klettern und von Baum zu Baum springen. Auch sind sie durch ihre zielstrebige Art nicht gerade friedlich. Sie helfen zwar, aber oft verlangen sie eine Gegenleistung dafür. Deshalb gelten sie bei den anderen Clans eher als feindselig und gemein. Ihre Schwächen liegen im Fischen und hoch Springen. Ihr Lager liegt angelehnt an Bäume, in denen sie auch Höhlen haben.

[image]

Gesetzte der Krieger

- Sei Loyal zu deinem Clan und beschütze ihn mit deinem Leben

- Der Anführer hat das Letzte Wort

- Das Territorium eines Fremden Clans darfst du nicht betreten oder unaufgefordert darin jagen

- Ein Junges in Not muss gerettet werden

- Älteste und Junge werden zuerst mit Beute versorgt

- In Zeiten der Not sind Kämpfe nicht gestattet, so will es der SternenClan

- Heilerkatzen dürfen keinen Gefährten haben oder Junge es sei denn, sie geben ihr Amt auf

- Ein wahrer Krieger tötet nur in höchster Not

- Vor dem nächsten Sonnenaufgang muss ein neuer Stellvertreter ernannt sein

- Der SternenClan wird nicht infrage gestellt

- Ein Stellvertreter muss mindestens einen Schüler gehabt haben, um zweiter Anführer zu werden

- Zur großen Versammlung ist Kämpfen ebenso verboten

- Wer die Gesetzte bricht wird schlimm bestraft oder verbannt

- Sei für jedes Leben dankbar, das dir gebracht wurde

Hierarchie

WASSERCLAN

Anführer:

Bernsteinstern - bernsteinfarbene Kätzin mit blauen Augen

Zweiter Anführer:

Schattengeist - schwarzer Kater mit weißer Hinterpfote und braunen Augen

Heiler:

Windbeere - weiße Kätzin mit hellgrauen Sprenkeln

Krieger:

Wurzelnase - dunkelbrauner Kater mit schwarzer Kater und grünen Augen

Mondquell - junge, blaugraue Kätzin mit klaren hellgrauen Augen, Mentorin von **Sandpfote**

Rotfell - roter Kater mit orangenen Augen und schwarzen Ohrenspitzen

Spatzenkralle - hellbrauner Kater mit braunen Sprenkeln und gelben Augen

Blattzweig - braune Kätzin mit dunkelblauen Augen und weißem Bauch, Mentorin von **Stachelpfote**

Sturmhimmel - hellbraune Kätzin mit blauen Augen

Moorpelz - weiß-schwarzer Kater mit grünen Augen

Riesenschatten - großer, schwarzer Kater mit bernsteinfarbenen Augen, Mentor von **Blitzpfote**

Morgenhüpfer - alter, brauner Kater mit weißer Schnauze und gelben Augen sowie helleren, blassen Tupfen

Blaubeersilber - graue Kätzin mit silbernen Sprenkeln und grünen Augen

Rostwind - roter Kater mit weißen Tatzen und glasigen Augen und zerfetztem Fell

Wolkenspringer - schneeweißer Kater mit langem Fell und haselnussbraunen Augen, Mentor von **Tupfenpfote**

Birkenfall - hellbrauner Kater mit dunkelgrünen Augen

Hirschblut - rot-brauner Kater mit hellbraunen Augen, Mentor von **Flusspfote**

Wolfsblüte - dunkelgraue Kätzin mit schwarz gestiefelten Pfoten und großen, olivengrünen Augen

Flossenmond - ältere, dunkelsilberne, schlanke Kätzin mit weißen Tupfen und großen, braunen Augen

Schüler:

Flusspfote - grauer Kater mit hellblauen Augen und eingeknicktem Ohr

Sandpfote - sandfarbene Kätzin mit langem, dichten Fell und weißem Bauch

Stachelpfote - grauer Kater mit wuscheligem Fell und blauen Augen

Blitzpfote - kleiner, schwarzer Kater mit gelben Augen

Tupfenpfote - bunt getupfte Kätzin mit langen Beinen und braunen

Augen

Königinnen:

Tannenwunder - braune Kätzin mit dunklen Augen, Mutter von **Fuchsjunges** und **Steinjunges**

Silberschrei - silberne Kätzin mit einer Narbe über dem rechten Auge und sonnengelben Augen, Mutter von **Lavendeljunges, Sonnenjunges** und **Matschjunges**

Quellenherz - hellgraue Kätzin mit sanften grünen Augen, Mutter von **Zweigjunges** und **Holunderjunges**

Älteste:

Frostwasser - weiße Kätzin mit grauen Streifen und eisblauen Augen

Schattensprung - dunkelgrauer Kater mit ungewöhnlich violetten Augen

Asterbart - alte, gelbbraune Kätzin mit trüben, gelben Augen, fast taub

ERDCLAN

Anführer:

Zweigstern - orangener Kater mit weiß gestiefelten Pfoten

Zweiter Anführer:

Jubelfrost - kleiner, gelbbrauner Kater mit blauen Augen, Mentor von **Lilienpfote**

Heiler:

Wellenmond - weiße Kätzin mit hellgrauem Schimmer im Fell und grünen Augen, Mentorin von **Flutenherz**

Flutenherz - schwarzer Kater mit grünen Augen und weißem Bauch

Krieger:

Silberschweif - silberner Kater mit langem Schweif und gelben Augen

Habichtfell - dunkelgraue Tigerkätzin mit grünen Augen

Regenschatten - schwarzer-grauer Kater mit langen Beinen und weißen Tupfen am Bauch

Gingsterasche - dunkelbrauner Tigerkater mit schwarzen Tupfen und gelben Augen

Morgensonne - cremfarbene Kätzin mit langem Fell und blauen Augen

Traubenschrei - hellgraue Kätzin mit ungewöhnlich Violetten Augen und schwarzen Pfoten, Mentorin von **Krähenpfote**

Flügelschwinge - dunkelgraue Kätzin mit dunkelbraunen Augen

Grauflut - dunkelgrauer Kater mit schwarzen Streifen

Luchsstreif - dunkelbraune Kätzin mit buschigen Ohren und grünen Augen

Jadehauch - hellgraue Kätzin mit langem Fell und hellgrünen Augen

Flockenbart - weißer Kater mit kurzem Fell und langem Schweif sowie gelben Augen, Mentor von **Wolfpfote**

Eulengesicht - brauner Kater mit hellbraunen Tupfen und blauen Augen

Schüler:

Lilienpfote - hellbraune Tigerkätzin mit eisblauen Augen

Krähenpfote - kleine, schwarze Kätzin mit braunen Augen

Wolfpfote - grauer Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Königinnen:

Hopfenschweif - hellbraune Kätzin mit gelben Augen, Mutter von **Haseljunges** und **Narzissenjunges**

Aschenflocke - graue Kätzin mit weißen Tupfen, die wie Schneeflocken aussehen

Älteste:

Wieselpelz - schwarzer Kater mit weißen Flecken und grauer Schnauze

Braunschopf - alter Kater mit einer verkrüppelten Vorderpfote und grünen Augen

FEUERCLAN

Anführer:

Marderstern - hellbrauner Kater mit sanften gelben Augen

Zweiter Anführer:

Sonnenblüte - cremfarbene Kätzin mit einem grünen und einem blauen Auge

Heiler:

Eichengesicht - dunkelbrauner Kater mit schwarzen Tupfen und gelben Augen

Krieger:

Kristallfeder - hellgraue Kätzin mit dunklen Augen und weißer Schwanzspitze

Orchideenschwinge - beige Kätzin mit großen, ovalen, gelben Augen

Nachtrabe - pechschwarzer Kater mit vielen Narben sowie dunkelgrünen Augen

Wurzelschein - hellbrauner Kater mit langen Beinen und blauen Augen

Gewittersprung - dunkelgrauer Tigerkater mit blauen Augen

Brisenwolke - hellweiße Kätzin mit grünen Augen und langem Fell

Hasentau - hellbrauner Kater mit hellblauen Augen

Bienenstreif - kurzhaarige, beige Kätzin mit schwarzen Streifen

Rennschweif - schwarzer Kater mit gelben Augen

Astschimmer - dunkelbrauner Kater mit grauem Schimmer im Fell und hellen Augen

Erzauge - graue Kätzin mit langem Fell

Kieselfuß - kleiner, hellgrau getigerter Kater

Holundernebel - hellbraune Kätzin mit seidigem Fell und hellgelben Augen

Sturmregen - Kater mit zerzaustem, weißen Fell und braunen Flecken

Schüler:

Quarzpfote - fast weißer Kater mit schwarzen Pfoten

Flammenpfote - hellorangener Kater mit grünen Augen

Schlammpfote - matschbrauner Kater mit blauen Augen

Nieselpfote - hellgraue, kleine Kätzin mit gelben Augen

Königinnen:

Höhlenblüte - braun-graue Kätzin mit hellbraunen Streifen und bernsteinfarbenen Augen, Mutter von **Sperlingjunges**, **Natternjunges** und **Fuchsjunges**

Älteste:

Wickentatze - alter grau-weißer Kater mit silbrigen Glimmer im Fell

Dornenwolke - dunkelgrauer Tigerkater mit dunkelblauen Augen

Territorium WasserClan:

[image]

(Quelle: bilder.4ever.eu)

Flusspfote:

[image]

(Quelle: de.best-wallpaper.net)

Prolog

Der Kater rannte durch den Wald. Äste knackten hinter ihm, ein Zeichen davon, dass er verfolgt wurde. Er drehte sich um, konnte jedoch nichts erkennen. Er schlug Hacken und sprang über Wurzeln und andere Dinge, die ihm den Weg versperrten.

Er wollte das hier nicht tun. Er wollte zurück ins Lager, zu seiner Gefährtin und seinen kleinen Jungen. Doch nun war er hier. Ein gejagter in einem Wald, in dem er schon so häufig selber der Jäger war. Als ein Zweig hinter ihm knackte, schaute er wieder nach hinten. Dadurch sah er die Wurzeln, die vor ihm aus dem Boden ragten nicht und viel der Länge nach zu Boden. *Nun hat es mich.*

Mit vor Angst geweiteten Augen schaute er hinter sich. Dort entstand gerade eine Katze, zumindest dachte er, dass es eine Katze ist. Denn das, was da vor ihm stand war von einem dichten Schatten umhüllt. Er wollte das Maul aufmachen, wollte schreien, doch kein Ton kam über seine Lippen. Dann begann sie zu sprechen:

"Du bist ganz allein. Alleingelassen von denen, die dich lieben. So allein, dass niemand dich hört" Der Kater realisierte ihre Worte nicht. "Niemand hört dich schreien", fügte sie, zumindest klang sie nach einer Kätzin, hinzu. Da realisierte er ihre Worte. "Was hast du vor?", seine Stimme klang hohl, als er sie endlich wiederfand. "Das wirst du gleich sehen", schnurrte die Kätzin.

Und mit diesen Worten stürzte sie sich auf ihn zerfetzte ihn, als von ihm nichts mehr übrig blieb als ein paar Fetzten. Er wollte schreien, doch er konnte es nicht mehr. Als sie fertig war und seine Augen, das eine komplett zerkratzt, glasig ins Nichts schauend verschwand sie wieder.

Kapitel 1 - Der Fremde

Flusspfote beendete seine Tätigkeit, als plötzlich Rostwind ins Lager einfiel. Er hatte das Lager verlassen, als die Dachse eingefallen waren. Es waren zwei gewesen, die grundlos und ohne Vorwarnung die Tunnel entlang gelaufen waren, bis sie eine Katze gerochen hatten. Eben diese Katze war Rostwind gewesen und der Kater wurde von den zwei Bestien gejagt. Doch er sah nicht so aus, als wären es Dachse gewesen, die das Unheil angerichtet hätten.

Nun stand Rostwind inmitten der Höhle und alle Katzen sahen ihn geschockt an. Flusspfote wäre, wenn er nicht sitzen würde, einige Schritte zurückgewichen. Es war unglaublich, dass der rote Kater den Weg bis hier her überhaupt überlebt hatte. In dieser Hinsicht war der junge Schüler beeindruckt. Aber er wusste, dass dieser Moment alles verändern würde.

"Was ist passiert?", fragte Bernsteinstern schockiert. Doch der Kater antwortete nicht, er ging auf seine Anführerin zu, ohne richtig zu wissen, in welche Richtung er gehen sollte. Man könnte sagen, dass er verpeilt war.

Flusspfote stellte sich auf und blickte neugierig auf die Geschehnisse. Er selbst hatte bis eben im Heilerbau gesessen, da er unter Schock gelitten hatte, als die Dachse das Lager bedroht hatten. Das war leider eine seiner Schwächen - er stand sehr schnell unter Schock und Windbeere versuchte seit er drei Monde alt war, seine >Krankheit< auszukurieren. Dennoch gelang es ihr nicht. Wüsste Flusspfote es nicht besser, würde er behaupten, er stünde gerade wieder unter Schock, denn das, was er sah war ein grauen:

Der einst so junge und attraktive Rostwind war entstellt; sein Pelz war zerfetzt, überall fehlte Fell und überall war sein eigenes Blut verschmiert und klebte wie Kletten in seinem übrig gebliebenen Fell. Seine Augen waren milchig und glasig und wirkten trüb und blind. Über seinen Augen zogen sich lange Kratzer dahin und auch sein restlicher Körper war mit Krallenspuren versehrt. Er sah ganz

so aus, wie ein einziger Fetzten.

Flusspfote bekam Angst und er wollte gehen und sich nicht ansehen, was als nächstes geschehen würde. Aber er konnte nicht. Seine Glieder wahren wie gelähmt und nur noch seine Augen konnten sich panisch umsehen. Gerade ging Rostwind auf Bernsteinstern los und faucht: "Sie wird uns alle töten!" mit einer unheilführen Stimme. Er trat einen weiteren Schritt auf die Anführerin zu und holte mit einer zerfetzten Pfote aus und verfehlte sie nur ganz knapp am Ohr. "Du bist schuld! Ihr seid schuld! Tod wird kommen!"

Entsetzt flüsterten die Katzen aufgeregt. "Windbeere!", rief Schattengeist, der zweite Anführer des Clans schließlich. Die Heilerin eilte auf der Stelle an Flusspfote vorbei und versuchte, den Kater zur Ruhe zu überzeugen. Jedoch jaulte dieser weiterhin über Tod und Schuld und so sah sich die Kätzin gezwungen, ihn mit Mohnsamen ruhig zu stellen. "Ich versteh das nicht", nuschelte Windbeere, als sie den schlafenden Körper untersuchte, "Er kann die Wunden unmöglich überlebt haben"

Flusspfote wollte ihr gerne helfen, er half oft mit im Heilerbau, nachdem er sein Training beendet hatte. Aber er stand immer noch unter Schock und merkte das alles fast gar nicht. Schlussendlich bemerkte Quellenherz das Schweigen des Schülers und verabreichte ihm etwas Thymian. Auch sie interessierte sich für Kräuter und war nicht ganz fremd mit den Pflanzen.

Nach wenigen Momenten ging es dem Schüler wieder besser. "Danke", nuschelte er und begab sich zu Windbeere. "Dem SternenClan sei Dank, dass er noch reden kann", miaute diese wieder. Es war eine Tatsache, dass die weiße Kätzin gerne plauderte und das tat sie auch, wenn sie ihrer Arbeit nachging. Flusspfote war eher ruhig und konzentriert aber Windbeere war auch schließlich eine Meisterin ihn ihrem Fach und wusste im Schlaf, welches Kraut wofür war. Als Junges hatte Flusspfote diesen Fakt nicht geglaubt und zusammenmit seinem Bruder die Heilerin geweckt und nachgefragt. Es hatte sich herausgestellt, dass Flusspfote sich geirrt hatte.

"Wird er wieder gesund?", wollte Bernsteinstern besorgt wissen.

Windbeere schüttelte ratlos den Kopf "Ich kann ihn stabilisieren und seine Wunden versorgen, ob seine Psyche gut davongekommen ist, weiß ich nicht. Es muss ein Schock für ihn gewesen sein. Grauohr, bring mir etwas Stachelhalm" Flusspfote verdrehte die Augen, drehte sich um und stapfte Richtung Heilerbau davon.

Grauohr - so nannte ihn die weiße Kätzin nahezu immer. Wenn sie Flusspfote zu ihm sagte, bedeutete es nie etwas Gutes. Im Gegensatz, es lief immer auf eine riesige Standpaukte oder die Erklärung eines Problems zu. Sie hatte ihm sehr früh diesen Namen gegeben, damals war er noch ein Junges und hatte ein Stück Kohle gefunden und sich damit die Ohren grau-schwarz eingerieben. Ab dem Moment war er Grauohr, wegen seines grauen Fells und dem dunkeln Ohr. Seine Mutter hatte gesagt, er hätte ihn sich rechtmäßig verdient, diesen Namen. Aber auch wegen seinem Knickohr hatte er diesen Namen. Niemand wusste, woher er stammte, er war einfach da und gehörte zu ihm wie Katze zu Maus.

Schnell holte er Stachelhalm aus einem der Vorräte; es waren Löcher in die erdige Wand geritzt, in denen Windbeere ihre Kräuter aufbewahrte. Da das ganze Lager unterirdisch angelegt war, wurde den Jungen schon früh beigebracht, im dunkeln zu sehen und so konnte Flusspfote selbst im Dunkeln den Stachelhalm erkennen, schnappte ihn sich und verließ die Höhle wieder. Schnell tappte er wieder zurück zu Windbeere, die den Stachelhalm auf die Wunden auftrug. Flusspfote setzte sich einige Fuchslängen entfernt hin und betrachtete alles durch zusammengekniffenen Augen.

Kurze Zeit später kehrte eine weitere Patrouille zurück. Es war Stachelpfote, sein Bruder. Er war nicht verwundet oder zerfetzt wurden und somit viel ein Stein von dem Herzen des Katers. "Stachelpfote!", rief er ihm erfreut zu. Doch dieser hielt die Augen stehts auf Rostwind gerichtet. "Was...was ist passiert?", wollte er schließlich wissen.

"Ich wüsste es gerne auch. Er kam so ins Lager, weder wie er überlebte noch was passiert ist wissen wir"

Stachelpfote nickte langsam und wand sich seinem Bruder zu: "Uns haben die Dachse nicht verfolgt...wir hatten also Glück" "Es waren keine Dachse", miaute eine Stimme hinter ihnen. Die beiden Brüder

fuhren herum und entdeckten Schattengeist, "die Krallenspuren deuten auf Katzen hin. Was es auch war, es wird kein Freund der Clans sein"

Flusspfote musste Schlucken. Er schaute zu Stachelpfote, dann wieder zu Schattengeist. In den Augen der beiden konnte er Angst erkennen, Angst wegen dem Ungewissen und er war sich sicher, dass auch er diese Angst in sich trug.

Kapitel 2 - Der Mentor

Den Rest des Tages verbrachte Flusspfote im Lager, eine Regelung, die Bernsteinstern getroffen hatte nachdem alle Katzen wieder im Lager waren. Gerade saß der junge Schüler neben dem Beutehaufen und dachte nach, während er seinen Blick über das Lager schweifen ließ.

Es waren Tunnel, groß und breit sodass man auch darin kämpfen könnte, wenn man es wöllte. Die Baue wurden durch Erdmauern abgetrennt und waren im Inneren mit Moos und Federn ausgestattet. Flusspfote liebte das Lager und das Territorium des WasserClans und er wollte kein Blatt missen.

Doch gerade dachte der Junge Schüler nur nach. Ihm schwirrten viele Fragen durch den Kopf und er wollte unbedingt Antworten auf diese finden. Er hätte gerne seinen Mentoren um Rat gefragt, aber Rostwind ging es nach wie vor nicht besser. Windbeere vermutete jeden Augenblick seinen Tod. Der Kater schüttelte leicht den Kopf. Was konnte einer Katze nur so viel Schaden anrichten? Und eine noch größere Frage war warum?

"Ich bitte alle Katzen, die alt genug sind, das Lager zu verlassen sich zu einem Clantreffen zusammenzufinden!", ertönte plötzlich Bernsteinsterns Ruf und Flusspfote wurde aus seinen Gedanken gerissen. Schnell fanden sich alle Katzen zusammen. "Rostwind wurde schwer verletzt und wir wissen nicht warum", begann die bernsteinfarbene Anführerin, "aber wir werden es herausfinden. Bis es jedoch so weit ist verordne ich jeder Katze dieses Clans eine neue Regel, an die sich jeder hält: Kein Schüler verlässt ohne einen Krieger das Lager. Junge dürfen nur mit ihren Müttern oder mindestens zwei Kriegern raus und niemand bleibt nach Sonnenuntergang draußen im Wald"

Erschrockenes Murmeln machte sich breit. Die neuen Regeln bedeuteten auch, dass es viele Krieger geben musste, die im Lager bleiben, und andere begleiten mussten. So viele Krieger hatte aber

kein Clan. "Mir sind eure Sorgen bewusst", redete Bernsteinstern weiter, "und wir sind überzeugt, dass wir gemeinsam eine Lösung finden werden. Wir stehen das gemeinsam durch"

Nun trat auch Schattengeist vor und sprach: "Falls Rostwind überlebt, dann wird er nie mehr Krieger sein können. Doch bis wir eine Entscheidung fällen müssen bitten wir euch, ihm dennoch Respekt zu zollen. Er hat für seinen Clan hart gearbeitet und auch wenn sein Geist gespalten wurde stand der Clan an erster Stelle" Bernsteinstern nickte.

Auch Windbeere öffnete kurz den Mund, ihre Augen verrieten nichts, doch sie schloss ihn wieder, ehe sie etwas sagte. Die Bewegung war so subtil, dass sie den meisten Katzen vermutlich nicht aufgefallen war. Aber Flusspfote war sie aufgefallen.

"Flusspfote", riss Sandpfotes Stimme ihn aus den Gedanken, "du bekommst gleich deinen neuen Mentoren. Vielleicht solltest du zuhören" "Ist ja gut", brummte der Kater genervt. Er konnte Sandpfote mit ihren schlauen Antworten nie so ganz ausstehen. Sie war perfekt und alles drehte sich um sie. Schrecklich, wie Flusspfote fand. Als Junges war sie anders gewesen, damals wollte sie nicht Spatzenkralle beeindrucken, wie sie es nun immer Tat.

Spatzenkralle war ein sehr junger und disziplinierter Krieger und Stachelpfote vermutete, dass er wie ein Dachs enden würde. Brummig, einsam und dennoch so überaus weise und damit so perfekt wie es Älteste in Geschichten nur sein konnten. Insgesamt war der Clan von Perfektion geprägt - auch Flusspfote wollte ein guter Schüler sein. Aber er war noch längst nicht so schlimm wie Spatzenkralle. Und auch die Ältesten waren nicht perfekt, glücklicherweise.

Sie waren auf den ersten Blick vielleicht furchteinflößend, mit ihren trüben gelben, violetten oder eisblauen Augen aber auf den zweiten Blick waren sie ganz normale Katzen, wie jede andere auch. Freundlich, respektvoll aber dennoch mit ihren Macken und Schwächen. So sollten wahre Krieger sein, hatte Quellenherz Flusspfote immer erzählt. Quellenherz war seine und Stachelpfotes Mutter.

Der Vater der beiden Kater, Wespensturz war im See ertrunken als Flusspfote drei Tage alt war. Da er sich nicht an seinen Vater erinnern konnte, vermisste er ihn auch nicht so stark wie Quellenherz es anfangs getan hatte. Mondelang war sie in stiller Trauer versunken, viel zu lange bis sie sich langsam damit abgefunden hatte. Auch heute noch wurden ihre Gedankenzüge daran erinnert, wie ihr Gefährt einfach so gestorben war.

Aber mittlerweile hatte sie einen neuen Gefährten und Flusspfote hatte Halbgeschwister - Zweigjunges und Holunderjunges. Der Vater der beiden war Birkenfall. Mit ihm verstand sich Flusspfote gut, aber eine enge Beziehung würde daraus wohl nie entstehen. Auch Stachelpfote hatte keinen engen Draht zu Birkenfall und konnte ihn nicht ausstehen. Zumindest herrschte kein offener Streit zwischen beiden. Birkenfall hatte Wespensturz gehasst und er erkannte offenbar etwas von ihm in Stachelpfote wieder. Leider, denn es machte die neue Familie kaputt.

Zweigjunges und Holunderjunges im Gegensatz waren sehr nette und süße Jungen und auch Stachelpfote konnte sie leiden und spielte öfters mit ihnen.

Offenbar hatte Bernsteinstern bis eben eine weitere Predigt gehalten aber Flusspfote verpasste glücklicherweise nicht den Aufruf seines Namens, alles andere wäre peinlich gewesen, vor Allem da Sandpfote ihn ermahnt hatte. Aber nun stand er hier oben, wo er als Junges einst gestanden hatte und betrachtete seine Clangefährten unter ihm. Er stand auf einer Erderhöhung von der man das ganze Lager im Blick hatte.

"Ich bin überzeugt davon, dass Rostwind ein guter Mentor war. Du warst nicht sein erster Schüler aber leider sein letzter. Doch nun soll Hirschblut dich weiter lehren bis du bereit bist, ein Krieger zu werden. Ich wünsche dir viel Erfolg auf deinem weiterem Weg und mögen deine Schritte gelenkt werden. Mögest du gelehrig sein, um ein guter Krieger zu werden"

Bernsteinstern sprach die Worte so aus, als wäre alles ganz normal doch in Wirklichkeit explodierte eine ganze Welt vor Flusspfotes Augen. Er hatte nichts gegen Hirschblut, er war ein sehr sympathischer Kater aber Rostwind war ebenso einer gewesen und

niemand könnte ihn je ersetzen. Er erinnerte sich daran, als die beiden zum ersten Mal den Wald erkundet hatten oder zusammen schwimmen waren. Sie hatte etwas verbunden und dieses Band wurde gerade, in einem Augenblick zerschnitten und es gab nichts mehr, was Flusspfote mit den Erinnerungen verbinden konnte.

Er tappte zu Hirschblut und berührte seine Nase mit der seiner. Der rot-braune Krieger murmelte leise, aber so, dass es Flusspfote hören konnte: "Ich werde alles daran setzen so gut lehren zu können wie Rostwind, das verspreche ich dir"

Kapitel 3 - Die Nacht

Hirschblut tappte an Flusspfotes Seite hinaus. Die Sonne neigte sich schon wieder in Richtung Horizont. Es war ein so schönes Farbspektrum, dass wohl niemand geglaubt hätte, dass es hier eine böse Macht gab. Es war wunderschön, wahrlich.

Der Himmel färbte sich langsam orange-rot und sogar ein paar violette Töne konnte man erkennen. Selbst Hirschblut staunte nicht schlecht. "Ein bunter Himmel kündigt Regen an", erklärte er schließlich und beendete somit das Schweigen, das geherrscht hatte. "Wirklich?", fragte Flusspfote, was sein neuer Mentor bejahte.

"Was hattest du mit Rostwind gelernt? Bevor er...du weißt schon", wollte Hirschblut dann wissen. Flusspfote überlegte kurz ehe er miaute: "Er hat mir gezeigt, wie man seinen Gegnern ausweicht. Aber damit waren wir schon fast fertig"

Hirschblut setzte sich und starrte zur Untergehenden Sonne. "Bevor wir mit dem Training anfangen lehre ich dich etwas, was mir mein Mentor damals gezeigt hat. Es ist eine Kunst" der Schüler reckte neugierig den Hals. "Was für eine Kunst?", vielleicht würde er endlich etwas lernen, was er im Leben auch gebrauchen könnte. Doch der Kater deutete ihm nur, leise zu sein. "Präg dir die Geräusche ein. Den Duft des Sees und der Bäume. Die Konsistenz des Bodens. Merk es dir und lasse deine Gedanken kreisen. Erst dann kannst du dich vollständig auf dein Training konzentrieren"

Wiederwillig tat Flusspfote, was ihm befohlen wurde. Zuerst hielt er die Idee für mausehirnig und Zwecklos doch nach einigen Momenten des Gedankenschweifens merkte er, das seine Fähigkeit sich zu konzentrieren langsam wieder zurückkehrte. Er öffnete seine Augen nach einiger Zeit wieder und bemerkte erst dann, wie schnell die Zeit verstrichen war. Inzwischen war es dunkel. Hirschblut schien deswegen jedoch keinesfalls besorgt während sich die Angst in Flusspfote verbreitete.

Der Krieger meinte nur: "Lass uns zurückkehren", erhob sich und trottete in Richtung Lager. Auf dem Weg dorthin zuckte der Schüler bei jedem Knacken zusammen. Bei jedem Schrei der Eulen oder dem Zirpen der Grillen, wie es in der Blattgrüne eigentlich typisch war. Aber seit heute würde er ständig mit der Angst an der Seite leben. Bis diese Bedrohung weg war. Falls sie jemals gehen würde. So sicher konnte man sich da ja auch nicht sein, fand Flusspfote. Aber er fokussierte seine Sinne gerade auf die tiefe Nacht, die inzwischen eingekehrt war. Sie liefen vorbei an einem kleinen Teil Wald. Das Territorium des WasserClans bestand größtenteils aus einem See in Mitten und an einer Seite dem Waldstück, an dem die beiden gerade entlangliefen. Zwischen See und Wald befand sich ein alter Fuchsbau, der Eingang des unterirdischen Lagers und in der Nähe, für den Fall der Fälle, das Lager könnte geflutet werden, ein irdisches Ersatzlager.

Glücklicherweise erreichten die zwei ohne besondere Vorkommnisse das Lager. Zurzeit hielt niemand Wache, was normalerweise üblich war, aber Flusspfote würde nie enden Mitleid für die Katzen verspüren, die sich die Nachtwache, hier draußen antuen würden. Unbemerkt schlich jeder von ihnen in sein Nest. Stachelpfote schlief noch nicht, sondern grübelte nach während sich Flusspfote ins weiche Moos kuschelte.

"Was denkst du, geschieht als nächstes?", fragte der Kater mit dem Knickohr. Stachelpfote zuckte die Schultern. "Ich hoffe, sie tuen überhaupt irgendwas", meinte er dann und gähnte.

"Gute Nacht", wünschte Flusspfote, schloss die Augen und ließ sich von der schwarzen Tiefe mit in seine Träume reißen.

Als er die Augen öffnete fand er sich vor dem Heilerbau wieder. Vor ihm hockte Rostwind, mit vor Schreck geweiteten Augen. "Hilfe!", schrie er den jungen Kater an. "Wir werden sterben!", schrie er erneut und stand auf und drängte Flusspfote in die Enge. Auch die weiteren Clankameraden umzingelten den Schüler langsam. "Wir werden sterben, Flusspfote", erklärte Hirschblut mit funkelnden Augen, "und Rostwinds Tod wird deine schuld sein. Es ist nicht nur die Pflicht von Mentoren sich um ihre Schüler zu kümmern. Auch anders herum" und er holte mit der Pfote aus und traf Flusspfote. Vor Schmerz schrie der Kater auf. "Bitte", wimmerte er und duckte

sich erneut vor einer Pfote.

Dieses Mal war es Stachelpfote, der ihn attackierte. "Du bist ein Nichtsnutz!", krähte er, "du verfällst in Schock wenn du eine Fliege sterben siehst!" er und die anderen lachten hämisch auf. Auch Rostwind starrte ihn mit seinen milchigen Augen an. "Warum lässt du mich sterben?", fragte er verbittert. Doch Flusspfote wusste darauf keine Antwort. Er stand nicht unter Schock, aber er musste sich erst einmal mit dem Albtraum abfinden.

"Weißt du, Flusspfote", miaute Sandpfote, mal wieder mit ihrer oberschlauen Stimme, "du solltest besser zuhören, bevor deine Kameraden sterben!", auch sie lachte. Ebenso Quellenherz, Windbeere, all Jene in seinem Clan. Nur Rostwind nicht. Rostwind verblasste einfach, und warf ihm einen mörderischen Blick zu, bevor es geschah.

Flusspfote wollte nur noch, dass das alles ein Ende fand doch die anderen rückten näher auf ihn zu. "Bitte", wisperte der Schüler erneut. Doch es brachte nichts - sie griffen ihn an und kratzen ihm die Augen aus, bis er nichts mehr sah, spürte oder roch. Alles was noch da war, war der unendliche Schmerz. Flusspfote heulte laut und panisch auf.

"Es wird vergehen, dieser Schmerz", sagte nun eine sanfte Stimme neben seinem zerfetzten Ohr. Er erkannte Silberschreis Stimme. Sie war Königin und Mutter, "Warum sollten wir Angst haben? Warum du? Gibt es einen Grund für Angst?", sie machte eine weitere Pause, ehe sie fortfuhr, "Wertschätze was dir geblieben ist"

Sie lachte auf. "Dein dreckiger, verseuchter Pelz ist dir geblieben", heuchelte sie. Auch die anderen begannen zu lachen. Flusspfote schlug um sich, doch er landete keinen Treffer und durchschnitt nur die Luft. Seine Wunden brannten und tränen strömten aus seinen geblendeten Augen. Er schrie erneut wehklagend.

"Flusspfote!", rief plötzlich jemand. Die Stimme schien von überall zu kommen und verwirrte den jungen Kater, der sich immer noch unter Schmerzen wand. "Nein...bitte", wimmerte er.

Die Stimme schien genervt. "Komm, Grauohr. Reiß dich zusammen"

Flusspfote blinzelte irritiert und öffnete die Augen. Erstaunlicherweise konnte er wieder sehen und fand sich im Schülerbau wieder. Vor ihm saßen Stachelpfote und Windbeere, die ihn mitfühlend anstarrten. Erleichtert seufzte Flusspfote - es war alles nur ein Albtraum gewesen.

"Du hast so geschrien...kaum zu glauben, dass einige Krieger weiter ruhig schlafen konnten. Der halbe Clan ist aber wach geworden", meinte sein Bruder. Bedrückt schaute der Graue zu Boden. "Sind alle wegen mir wach geworden?", fragte er an Windbeere gewandt. Diese schüttelte den Kopf. "Viele hatten Albträume. Der von Tupfenpfote war sogar schlimmer als deiner. Sie hatte Schüttelfrost, Fieber, Panikattacken...aber sie schläft jetzt wieder. Angst verteilt sich nun mal schnell"

Flusspfote setzte sich auf. "Hat der SternenClan ein Zeichen gesandt?", wollte er wissen und erwartete, dass Windbeere den Kopf schütteln und verneinen würde. Doch nichts dergleichen geschah. Alles was sie sagte war: "Die Katze der Schatten wird kommen und Tod und Verderben über euch bringen"

Kapitel 4 - Die Prophezeiung

"Die Katze der Schatten?", fragte Flusspfote verblüfft, "wer ist das?" Windbeere schüttelte ratlos den Kopf und deutete so, dass sie es ebenfalls nicht wusste. Auch Stachelpfote blickte verwirrt drein. "Vielleicht wissen die Ältesten etwas", schlug sein Bruder vor. Die Heilerin nickte bedächtig und gemeinsam liefen die drei Katzen zum Ältestenbau.

Dieser lag relativ zentral inmitten des Lagers und war im Prinzip ein großer, hohler Erdhügel mit verstärkten Wänden und innen gemütlich ausgeschmückt. Als Flusspfote noch ein Junges gewesen war, hatte er das herumtollen darauf und darin geliebt. Es hatte den ein oder anderen vielleicht genervt, aber das war es dem Kater auf alle Fälle wert.

Windbeere stürzte ohne Ankündigung hinein. Sie rannte fast schon auf Frostwasser zu, die gerade dabei war zu schlafen und weckte die alte Kätzin unsanft. Diese knurrte genervt und rollte sich auf. Die Heilerin verlor keine Zeit. "Weißt du etwas über die Katze der Schatten?"

Die Älteste schloss kurz die Augen, dachte nach und öffnete den Mund. "Es gab einmal eine Geschichte über eine Katze die Verderben bringen würde...", meinte sie dann mit ihrer typisch tiefen Stimme. Sie öffnete die Augen und wieder und ihre eisblauen Augen schweifen über die drei Katzen. "Ich kann sie euch erzählen", bot sie schließlich an und gähnte. Windbeere schickte Stachelpfote mit einem Schwanzschnippen los um Bernsteinstern und Schattengeist zu holen.

Als die beiden Krieger ankamen wollte Windbeere Flusspfote und seinen Bruder schon wieder wegschicken, doch Stachelpfote öffnete protestierend den Mund: "Ich hatte immerhin die Idee, Frostwasser zu fragen!" Doch diese Argumente reichten nicht und widerwillig verließen die beiden den Bau.

"Lass uns alleine etwas über diese Schattenkatze herausfinden.

Frostwasser wird uns sowieso nichts erzählen", meinte der Kater mit zerzaustem Fell. Flusspfote versank kurz in Erinnerung. Er war nie der besonders abenteuerlustige Kater gewesen, aber er konnte sich das hier nicht entgehen lassen. Er hatte schon oft Spaß verpasst, weil er keine Lust gehabt hatte. Auch wenn das hier nichts witziges werden würde. Es ging hier darum, den Clan, vielleicht sogar alle Clans zu retten. Aber Flusspfote wusste, wie töricht es von ihm war und wie gefährlich.

"Ist gut", willigte er schließlich ein, "forschen wir also nach" "Darf ich erfahren, was ihr vorhabt?", ertönte es hinter den beiden Katzen. Blitzschnell fuhren die Brüder herum und entdeckten Hirschblut. Der Kater mit dem rotbraunen Pelz schaute sie interessiert an.

"Nichts", miaute Stachelpfote schnell. Doch Hirschblut hatte bestimmt fast alles mitgehört. "Da ich ranghöher als ihr bin", fing er an, "ist es meine Aufgabe bei diesem Schwachsinn auf euch aufzupassen" Hirschbluts Augen funkelten belustigt, aber auch in seinen Augen war die Furcht zu lesen. Die Furcht alles zu verlieren. So wie Rostwind alles verloren hatte.

"Das würdest du zulassen?", fragte Flusspfote überrascht. Der Kater nickte beschwichtigend. "Natürlich. Ich war vor nicht allzu langer Zeit ein Schüler und wollte dem Clan helfen. Man lebt schließlich nur einmal. Aber ihr müsst mir versprechen, auf mich zu hören, verstanden?"

Die Geschwister sahen sich an und nickten. "Gut. Wir versprechen es!"

Hirschblut schnippte mit dem Schweif, drehte sich zum Kriegerbau um, schlüpfte hinein und nach wenigen Herzschlägen kam er mit Stachelpfotes Mentorin wieder heraus. "Zwei Schüler erfordern zwei Krieger. Aber erzählt ihr nichts", flüsterte Flusspfotes Mentor leise, so leise, dass es nur die beiden Schüler hören konnten.

Blattzweig. Die braune Kätzin war sehr liebenswürdig und freundlich aber sie hielt sich aus vielen Sachen heraus und blieb lieber auf der sicheren Seite. Schade fand Flusspfote das schon immer. Sie war so verzweigt in das Gesetzt und die Wichtigkeit des

Überlebens, dass sie oft vergaß selbst zu leben. Egal, wie oft man es ihr ans Herz legte, sie verstand es nicht. Sie war dem SternenClan zu treu und zu blind dafür einzusehen, dass es Katzen wie Flusspfote waren. Keiner wusste alles.

"Machen wir also die Morgenpatrouille?", fragte die braune Kätzin. Hirschblut nickte und gemeinsam verließen die vier Katzen das Lager. Sie gingen ein Stück in Nähe des Waldes, doch da stoppte die Patrouille. Vor einem Tag war hier ein Krieger tödlich verletzt wurden.

Natürlich wollte niemand diesen Wald betreten, die Angst war deutlich warnehmbar. Aber es war auch Neugierde, die sich Flusspfote breit machte. *Man sollte alljene die Fallen ehren, sagt das Gesetzt der Krieger. Dazu gehört es auch, weiterzumachen, was er begonnen hat.*

Vielleicht war es nicht sicher, vielleicht würde er selbst mit dem Leben bezahlen, aber etwas sagte ihm, dass er es tun musste. Und Hirschblut sah so ähnlich drein, warf den beiden einen auffordernden Blick zu. "Blattzweig, wir müssen die Grenze kontrollieren. Ob wir wollen oder nicht"

Zögerlich tappte die Kätzin einige Schritte auf die hohen Laubbäume zu. Sie waren mit grünem Laub geschmückt. Die Blätter waren frisch und kämpften um die Nähe der aufgehenden Sonne. Rostwind hatte ihm einmal erzählt, dass die Clans genau wie Blätter waren.

Stritten sich um Nähe, um Geborgenheit obwohl das alles war, was sie verband. Es waren junge Blätter, wie die Jungen und alte Blätter, die den Schutz der jüngeren Krieger suchten. Es war das Clanleben. Wenn die alten Blätter fielen, so sprossen neue und kämpften um das Licht der Sonne.

"Der SternenClan ist unsere Sonne. Scheint sie nicht, geben wir uns geschlagen. Manche nennen es Abhängigkeit und sehen es als unsere Schwäche an. Aber wir wissen beide, dass es eine Stärke ist", hatte sein alter Mentor einst miaut.

Flusspfote wollte auch oft solche schlauen Worte sagen, anderen

Katzen damit helfen. Stachelpfote sagte immer, das er Poet werden sollte, wenn er Ältester war. Oder am besten gleich Nachrichtenübermittler beim SternenClan.

Aber nun war nicht der passende Moment für Erinnerungen.

Kapitel 5 - Der Wald

Nun trat Blattzweig vorsichtig auf die Bäume hinzu. Ein leichter Wind fegte gerade über das Gelände und Flusspfote nahm einen Hauch von Maus wahr. Doch es reichte, um ihn in die Lauerstellung fallen zu lassen. Langsam kroch er in den Wald, immer tiefer in das Laub und folgte der schwachen Duftspur.

Es dauerte nur wenige Momente, bis er eine kleine Waldmaus entdeckte. Vorsichtig und vor Allem achtsam schlich er weiter heran, bis ihn und das Tier nur noch ein paar Fuchslängen trennten. Er spannte die Muskeln an und erinnerte sich an Rostwinds Worte, als er ihm erklärt hatte, wie man jagte.

Eine Maus hört dich. Ein Vogel sieht dich. Aber wenn du beides umgehst und leise und unsichtbar bist, ist die Beute dein. Schleich dich heran, an deine Beute und sieh mit der Nase. Riech mit den Augen nach Ablenkung aber fixiere dich auf dein Ziel und spring dann ab und töte es.

Flusspfote atmete einmal tief ein, leise und still. Dann stoß er sich mit den Hinterpfoten vom Boden ab, wirbelte dabei einige Blätter mit dem Schwanz auf und landete ein Stück neben seiner Beute, die natürlich sofort kehrt machen wollte. Flusspfote musste sie ein wenig hetzten, trieb sie jedoch in Stachelpfotes Tatzen und er tötete sie mit einem schnellen Biss.

"Gut gemacht", lobte seine Mentorin und er reckte stolz das Kinn. "Vergraben wir sie?", fragte Hirschblut und deutete auf das leblose Tier. Flusspfote nickte ihm zu und buddelte schnell ein Loch in die Erde und legte die Maus hinein. Dann füllte er das Loch mit etwas Laub wieder auf und die Katzen setzten ihre Patrouille fort. Sie waren nun mitten im Wald, aber es war ein komisches Gefühl. Auf eigenem Territorium konnte keine Katze mehr sicher sein.

Aber sie waren hier um herauszufinden, wer die Katze der Schatten war, oder wie auch immer Frostwasser sie genannt hatte. Hirschblut tappte neben seinem Schüler her. "Das hier ist ein Risiko, ich hoffe das weißt du. Ich bin trotzdem ein Krieger und bin meinem Clan zu

Loyalität und nicht zu Dummköpfigkeit verpflichtet", erklärte er nochmals.

Wieder nickte Flusspfote gehorsam und sie folgten einer Spur von Katzenpfoten, die zu Rostwind zu gehören schienen bis sie irgendwo zwischen ein paar Bäumen standen. Blattzweig öffnete den Mund. "Ihr versucht doch nicht ernsthaft herauszufinden, was Rostwind angegriffen hat?", fragte sie dann perplex und ihr Blick schweifte über die drei Kater.

Dann verdrehte sie die Augen und suchte den Platz nach weiteren Spuren ab und murmelte dabei immer wieder, wie hirnrissig sie waren. "Wir wissen, *wer* es war. Wir wissen nicht, wie man es aufhalten kann", erklärte Hirschblut.

Blattzweig ignorierte ihn jedoch gekonnt. Sie setzte sich und beobachtete alle drei mit kühlem Blick. Flusspfotes Mentor verdrehte die Augen, zuckte die Schultern und suchte weiter. "Seht mal!", krähte Stachelpfote plötzlich. Sein Bruder deutete auf ein Stück Rinde einer Eiche.

Der Baum sah von der Ferne normal aus, aber wie Flusspfote bereits vermutete war er das keinesfalls. Neugierig tappte der Schüler zu ihm und beäugte die Rinde allseitig. Es war etwas eingeritzt und es sah aus wie ein Auge. Genauer gesagt war es ein Auge durch welches ein großer Kratzer führte. Umso länger Flusspfote es sich anschaute, desto mehr brannte es sich in sein Gedächtnis. Jede noch so feine Spur, jedes unauffällige Merkmal.

Doch mit einem Mal wurde dem Schüler schwindelig. Aus dem Augenwinkel nahm er Stachelpfote und Hirschblut war, die ebenfalls zurückwichen und Flusspfote blinzelte benommen. Als er die Augen wieder öffnete fand er sich in einer Art Vision wieder. Es war der Platz, an dem Rostwind gewesen war, als es passierte.

Und da war der rote Kater - am Boden liegend mit vor Angst geweiteten Augen. Über ihn beugte sich eine Gestalt aus Schatten. Es waren kleine Wirbelwinde, schwarz wie der Himmel in ebendieser Vision. Schwarz und dunkelgrau und sie verbargen hinter sich eine Katze. Die Katze der Schatten, die nun ihre Krallen ausfuhr und langsam und genugtuend in Rostwinds Fleisch grub.

Flusspfote wurde übel und er blickte schnell hinter sich, um das nicht ansehen zu müssen. Hinter ihm war der Baum, die Eiche aber ohne das Zeichen. Ohne das Symbol mit dem Auge, was ihn zu dieser Vision geführt hatte. Obwohl es keine richtige Vision war. Bei einer Vision schaute man nur zu, man war nicht dabei. Aber hier war Flusspfote es und er war nicht alleine - hinter einigen Bäumen sah er ein paar Augen, die jedoch in der Dunkelheit des Waldes verschwanden, als der junge Kater hinsah.

Schnell kombinierte der Schüler: *Diese Schattenkatze war nicht alleine. Wie auch? Aber wir müssen die ganze Geschichte kennen, um es aufzuhalten.*

Nun drehte sich Flusspfote wieder um, zu Rostwind der nun da lag, wie er im Lager eingetroffen war. Blutend, seine Seele in hunderte Teile zersplittert. Die Schattenkatze erhob sich und lief auf Flusspfote zu, nein auf die Eiche und ihre Schattenwirbel hinterließen ein Symbol. Ein zerkratztes Auge.

Dem Schüler wurde erneut schwindelig und er blinzelte erneut, fand sich danach wieder bei seinen Kameraden wieder. Mit vor Angst geweiteten Augen stand Blattzweig da und half ihnen auf die Pfoten. "Es war wie eine Vision...wie Rostwind angegriffen wurde", erklärte Stachelpfote mit schockiertem Blick. Hirschblut nickte zustimmend.

"Es war wirklich beängstigend. Das ganze Blut...das Leid" "Habt ihr euch nicht umgeschaut? Da waren Augen!", miaute Flusspfote empört, "entweder ein Unterstützer oder eine Katze, die zur falschen Zeit am falschen Ort war"

Blattzweig schaute ungläubig drein, wand sich wieder der Eiche zu und blickte ebenfalls auf das Auge und fiel in eine Art Trance. Hirschblut wollte es ihr nachtun, vermutlich um die Katze zu beobachten, aber es ging nicht. "Klappt bei jeder Katze wohl nur einmal"

Kurze Zeit später wachte Blattzweig wieder auf. "Da war eine Katze. Ich habe nicht viel erkannt und die Augenfarbe konnte ich nicht sehen, es war wie gewollt, das man nicht erkennt, wer es war, aber diese Katze hat kurz gelächelt" "Dann war es ein Verräter", stellte

Hirschblut fest.

"Ich habe eine Frage", sagte Stachelpfote und wand sich dem Platz zu, wo Rostwind verletzt wurde. "Warum ist hier nirgendwo eine Spur von Blut?"

Kapitel 6 - Der Hinweis

Flusspfote horchte auf. Warum war ihm das vorher nicht eingefallen? Warum hatte er das wichtigste Übersehen? "Es kann nicht gewollt haben, dass es unauffällig ist. Ansonsten wäre das Zeichen nicht da gewesen", meinte er dann. Hirschblut nickte bedächtig. Es musste einen anderen Grund geben, einen Grund, den Flusspfote wohl noch nicht kannte. Noch nicht.

Es wurde langsam Zeit, zurück zum Lager zu gehen und schlussendlich taten dies die vier Katzen auch und stapften zurück. Auch Blattzweig überlegte rätselhaft weiter. Sie schien wie ausgewechselt - ihre Vorsicht war nicht mehr bemerkbar und sie schien sich auf die Geheimnisse stürzen zu wollen.

Aber das konnte so ziemlich niemand von ihnen. "Wem können wir noch vertrauen?", wollte Stachelpfote an seine Mentorin gewandt wissen. Diese schüttelte nachdenklich den Kopf. "Wir sind ein Clan. Ich glaube kaum, dass jemand uns..." "Aber das ist es doch! Wir glauben, dass alle von uns loyal wären", schnaubte Hirschblut dazwischen, "wir erzählen niemandem etwas, dass er nicht wissen muss, verstanden?"

Wiederwillig nickte Flusspfote. Er erzählte Windbeere immer sehr viel, vor Allem Geheimnisse oder Sonstiges, sie war wie eine große Schwester für ihn. Eine gute Freundin, Jemand, dem er vertrauen konnte - bis jetzt. Jetzt war die Zeit des Misstrauens gekommen, eine Zeit, die Flusspfote nie anbrechen sehen wollte. Er liebte seinen Clan und die Monde zuvor waren so ruhig und friedlich gewesen, selbst der FeuerClan hatte die Gesetzte endlich respektiert und nicht gebogen, wie es ihnen passte. Aber das Leben wollte eben, dass Flusspfote im Risiko lebte. Und wenn das Leben es so wollte, dann musste er es eben, ob er wollte oder nicht, akzeptieren.

Die Patrouille erreichte das Lager und einer nach dem Anderen, vorsichtig tappte in die Dunkelheit des Höhlensystems. Als die

Katzen im Lager ankamen, schien nicht viel passiert zu sein. Einige Krieger, darunter Spatzenkralle und Mondquell, die wohl jüngsten Krieger des Clans, aßen gemeinsam ein großes Kaninchen.

Trotz ihres Alters hatte Mondquell bereits eine Schülerin - Sandpfote. Um genau zu sein, hatte sie sie wenige Tage nach ihrer Ernennung bekommen. Warum war Flusspfote unergründlich aber wenn Bernsteinstern es für richtig hielt, so einer jungen Kätzin so viel Verantwortung zu geben, dann war es nun mal so.

Moorpelz, Windbeere und Blaubeersilber unterhielten sich nahe des Eingangs des Kriegerbaus und Wolkenspringer, Wolfsblüte und Tupfenpfote machten sich bereit, zur Jagtrotte aufzubrechen.

Im Heilerbau erkannte man unschwer und anhand der Geräusche Fuchsjunges und Steinjunges. Die beiden Jungkatzen wurden wahrscheinlich von ihrer Mutter gedrängt, ihren Vater zu besuchen. Doch sie verstanden das nicht, sie fanden es vermutlich unglaublich toll, dass ihr Vater so mutig war und so gefährliche Wunden hatte. Quellenherz war auch im Heilerbau, vermutlich um ihrer Freundin Gesellschaft zu leisten. Diese musste erst einmal akzeptieren, was mit ihrem Gefährten geschehen war.

Schattensprung lag müde im Lager auf dem Boden, in der Höhle war es angenehm warm, und hielt ein Schläfchen und Frostwasser zog gerade einen Floh aus Asterbarts Pelz. Trotz ihres Alters hingen die Ältesten nicht die ganze Zeit im Lager herum sondern spazierten oft durch das Territorium, auch wenn die Strecke nicht lang war.

Aber Windbeere hatte gesagt, ein bisschen Bewegung würde ihnen nicht schaden und die ganze Zeit im dunkel zu hocken war nicht gesund. Und so fingen sie sich deutlich weniger Zecken oder Flöhe ein, also war dieser kleine Floh, den Asterbart hatte eine Seltenheit.

Stachelpfote tappte ohne Zögern zu Frostwasser und miaute: "Kannst du uns auch über die Schattenkatze erzählen?" Doch die alte Kätzin blickte ihn nur starr mit ihren eisblauen Augen an. "Ich halte mich an Bernsteinsterns Anweisungen", war das einzige was sie sagte. Mit gesengtem Kopf kehrte Flusspfotes Bruder wieder zurück zu Blattzweig. "Ruht euch aus. Diese Vision hat ganz schön an der Kraft gezerrt", wies Hirschblut die beiden an und so tappten

sie, erschöpft wie der rot-braune Kater gesagt hatte, zum Schülerbau.

Beide legten sich in ihr Nest und fielen in einen Schlaf.

Flusspfote träumte erneut, aber er hatte keinen Albtraum, glücklicher Weise. Er träumte etwas wichtigeres, als er noch ein kleines Kätzchen war. Er stand auf einer Lichtung, außerhalb des Gebietes in dem der Clan wohnte. Sein Vater stand neben ihm. Flusspfote, der sich das ganze nur anschaute wich zurück. Sein Vater war bereits Tod gewesen, als er diese Tour unternommen hatte und damals war Schattengeist mit ihm gegangen. Doch nun stand Wespensturz an eben der Stelle, an der der zweite Anführer einst gestanden hatte. Doch die Erinnerung änderte sich, als sein Vater sich zu ihm umdrehte.

"Ich habe lange gewartet", schnurrte er erfreut. Flusspfote wusste nicht, was er tun sollte, also öffnete er einfach den Mund, bekam aber keinen Ton heraus.

Erst nach einigen Momenten bekam seine Stimme wieder klang: "Du bist keine SternenClan-Katze" SternenClan-Krieger hatten leuchtende Sterne im Peltz. Der seines Vaters war jedoch bräunlich, mit ein wenige gelb gemischt. So wie er zu Lebzeiten war.

"Ich bin ein Teil von Wespensturz der zu dieser Erinnerung geschickt wurde. Zu einigen Erinnerungen hat er Seelenstücke von sich geschickt. Ich habe hier gewartet, bis du dich an diesen Tag erinnerst. Ich kann nicht lange bleiben, ich lebe nur kurz wenn du erscheinst und kehre dann zu deinem Vater zurück. Aber ich soll dir eines von ihm ausrichten: Sei stark. Immer und überall. Zweifle niemals an deiner Familie oder an deinen wichtigen Freunden. Er hat mir diese Sache aufgetragen zu sagen, da war er erst vor kurzem Tod. Nun ist einige Zeit vergangen, nicht wahr? Deshalb ist es etwas veraltet. Nun würde er vermutlich sagen: Gib auf dich acht!"

Und damit verblasste das Seelenstück und die Erinnerung nahm wieder Gestalt an. Nun stand auch Schattengeist da aber das interessierte den Schüler nicht: Er hatte Chancen gefunden, mit seinem Vater zu kommunizieren! Wenn auch kurz, aber er konnte es schaffen.

Doch nun musste er sich auf die Erinnerung konzentrieren - sie schien wichtig, wenn sein Vater hier mit ihm reden wollte und wollte, dass er sich daran erinnerte.

Der junge Flusspfote lief an einem Baum vorbei und legte sich dann erschöpft ins nasse Gras. Dann endete die Erinnerung wieder. Flusspfote ließ geknickt den Schweif hängen bis er einen wichtigen Hinweis fand.

Kapitel 7 - Die Symbole

Flusspfote sah sich um und entdeckte am Rande eines Baumes etwas. Es war in die Rinde geritzt und schon so alt, dass auch ein paar Tiere ihre Spuren darauf hinterlassen hatten aber das tat dem Symbol nichts ab. Flusspfote wich einen Schritt zurück als er das Zeichen erkannte, dass von der Schattenkatze stammte.

Hatte er es nicht bemerkt, als er schon einmal dort gewesen war? Was war mit Schattengeist? Der ältere Kater hätte bestimmt gemerkt dass dort etwas wahr. Der Schüler drehte sich zu dem zweiten Anführer um. Dieser starrte mit aufgerissenen Augen auf die Rinde des Baumes. Wie als wüsste er, was es zu bedeuten hätte. Dann schüttelte er sich kurz und lief etwas weiter, dorthin wo der kleine Flussjunges gestanden hatte und redete mit ihm. Beziehungsweise er redete mit der Luft weil Flusspfote nun hier war und nicht sein jüngeres ich.

Das Miauen des Kriegers war jedoch unverständlich und Schattengeist schien gar nicht zu sprechen, nur seinen Mund zu bewegen. Flusspfote erinnerte sich daran, dass Schattengeist ihm mitgeteilt hatte, dass es Zeit wäre zurückzukehren, bevor sich irgendwer unnötig Sorgen machte. Der Schüler hatte noch genau vor Augen, wie er frustriert zurück getappt war, weil er die Situation und Schattengeists damit verbundenes Handeln nicht verstehen konnte.

Doch nun verschwamm die Erinnerung und der Schüler machte die Augen auf und fand sich dort wieder, wo er eingeschlafen war.

Sollte der junge Kater mit Schattengeist reden oder überhaupt jemandem von dieser Erinnerung erzählen? Die Entscheidung wurde ihm abgenommen als Hirschblut zu ihm trat. Nun wachte auch Stachelpfote auf und seine Augen leuchteten vor Aufregung, als er sich streckte. "Es gibt noch mehr von diesen Symbolen!", rief er. Hirschblut sah ihn schräg an, bis sein Bruder erklärte: "Wespensturz hat mit eine Erinnerung gezeigt als ich noch kleiner war und im Wald gespielt habe. Ganz oben an der Spitze eines

Baumes war dieses seltsame Auge"

Flusspfotes Mentor wandte sich an seinen Schüler: "Hast du auch so einen Traum von Wespensturz gehabt?" Langsam nickte der Angesprochene und setzte sich auf. "Es war außerhalb des Territoriums", sagte er doch dann wurden die drei Katzen Wortkarg.

Wenige Herzschläge später entschied sich Hirschblut dafür, dass es besser war zu gehen und anderen Aufgaben nachzukommen. Nun waren Stachelpfote und sein Bruder wieder ganz alleine, bis Sandpfote in den Bau stürmte. Ihr triumphierender Blick sagte den Geschwistern eigentlich schon alles, aber sie schien das nicht so zu sehen sondern brüllte laut: "Ich werde bald meine Kriegerprüfung ablegen!"

Stachelpfote verdrehte die Augen "Wir sind seit fast *vier* Monden Schüler. Du brauchst eine Ausbildungszeit von mindestens *fünf* Monden", blaffte er genervt. Obwohl, wenn man darüber nachdachte konnte man es kaum noch als nerven verstehen. Beinahe war es eine Qual, die Kätzin zu ertragen. Selbst Stachelpfote hatte Sandpfote früher akzeptiert und geschätzt, als sie noch nicht die arrogante Kätzin war, wie jetzt.

Tja, aber früher war eben alles anders gewesen. Und vor Allem besser.

"Selbst Bernsteinstern hat der Bitte von Mondquell zugestimmt und in drei Sonnenaufgängen ist es soweit"

"Na dann wünsch ich dir alles erdenklich schlechte und hoffe, du brichst dir beim Anpirschen deine rechte Hinterpfote", erwiderte Flusspfotes Bruder kühl und legte bedrohlich die Ohren an. Sicher hätte er nicht so reagiert wenn jetzt ein anderer Schüler vor ihnen stehen würde - er hatte seine Gründe dafür.

Auch Sandpfote hatte schlimmes getan und die beiden Geschwister ihre Fehler ausbaden lassen. Sie hatte nie bemerkt, was sie geworden war.

"Hey, Leute! Ich bin...oh wow, ihr seit echt...glücklich aus", stellte

eine neue Stimme fest und Flusspfote blickte zum Eingang des Schülerbaus. Sein Blick glitt über einen Schatten. Nein, es war eine Katze! "Blitzpfote!", rief Flusspfote erfreut und stürmte auf seinen besten Freund zu. Er machte ein paar glückliche Freudensprünge und tänzelte dem schwarzem Kater vor der Nase herum.

Auch Stachelpfote begab sich aus seiner feindseligen Pose und begrüßte Blitzpfote ebenfalls. "Wie geht es dir? Wie war deine Reise?", wollte der flauschige Kater wissen.

Der Angesprochene zuckte die Schultern. "Wie gesagt, wusste ich nicht mal richtig, worum es ging. Riesenschatten hat mir gesagt, wo ich hin muss und was ich tun soll. Der Rest war nur endlangweilig und was wirklich spannendes gab es nicht. Oder zumindest durfte ich nicht mit. Aber bei euch ist anscheinend spannenderes passiert", miaute er und schaute halb gelangweilt, halb neugierig und ein bisschen müde in der Gegend herum.

Eigentlich gab es hier nur den Schülerbau zu betrachten und der war relativ leer bis auf ein paar Nester der Schüler. Blitzpfote machte es sich natürlich trotzdem sofort in seinem gemütlich. Er schien darauf zu warten, dass einer von den Schülern die Lage erklärte und so fing Stachelpfote an, die Geschehnisse zu schildern, ließ dabei aber sämtliche Spekulationen, dass die Schattenkatze schon mehrere Katzen getötet hatte weg. Außerdem erwähnte er nichts von den Erforschungen im Wald, die Hirschblut und Blattzweig er und Flusspfote angestellt hatten.

Alles in Allem dauerte die Erzählung darum auch nicht lange. Aber Blitzpfote horchte auf als der Name >Schattenkatze< fiel. "Moment...Frostwasser hat mir einmal die Geschichte erzählt!"

"Bitte was?!", krähte Stachelpfote begeistert. "Erzähl!", forderte er den Kater danach auf, doch dieser schüttelte nur leicht den Kopf und deutete auf Sandpfote. "*Sie* kann gehen", murrte er und reckte stolz den Hals.

Sandpfote drehte abrupt den Kopf ab und wandte den Katern ihren Hinterteil zu - und stolzierte davon. Falls sie doch vorhatte zu lauschen, sah Stachelpfote nochmals nach.

"Was ist mit Hirschblut?", fragte Blitzpfote und legte den Kopf schief. Flusspfote seufzte, nicht gerade geräuschlos und öffnete den Mund: "Nachdem...Rostwind...naja, du weißt schon, ist Hirschblut mein Mentor geworden" "Und Flusspfote und ich verstehen uns großartig, stimmt's?", meinte der rot-braune Kater.

Der graue Schüler verdrehte unmerklich die Augen. Ja, Hirschblut war kein schlechter Mentor. Er war sympathisch und hatte schnell Flusspfotes Vertrauen gewonnen. Aber es war dennoch kompliziert. Wie genau und warum - das wusste der junge Schüler selbst nicht einmal.

"Also, Blitzpfote - ich bin selbst kein Schüler mehr. Auch wenn das nicht ganz so weit in der Vergangenheit liegt. Jedoch zählt das, was im Hier und Jetzt ist. Und hier gibt es eine Bedrohung, eine von der die anderen nicht verstehen, wie grauenvoll sie ist. Aber *ich, wir* verstehen es. Vertrau mir - ich schwöre auf den SternenClan ich bin dem Clan treu. Und ich werde meinen Schüler beschützen und ihn unterstützen", fuhr der Krieger ungerührt fort und setzte danach eine Fragende Miene auf.

"Also schön", brummte Blitzpfote. Und dann erzählte er.

Kapitel 8 - Die Geschichte

Blitzpfote schluckte noch einmal, blinzelte und nahm all seine Gedanken zusammen, bis er erneut den Mund öffnete und begann:

"Es gab einst eine Katze, eine Kätzin, diese wurde fern von den Clans geboren, zu weit weg um sie zu kennen aber nah genug, um ihre Geschichten zu hören.

Sie wuchs alleine auf, sie hatte nur ein paar Streuner, die sich um sie kümmerten, weil ihre Eltern sie abgegeben hatten. Man sagte, sie sei eine hübsche Kätzin - langes, grau, weiß getupftes Fell und Augen wie das Wasser, dunkel, aber voller Zuversicht.

Ihr Leben war einsam aber sie gab ohne sich zu nehmen, sie war freundlich, auch wenn es andere nicht waren"

"Willst du etwa sagen, dass diese Katze der Schatten früher die beste Kätzin der Welt war? Wie bescheuert ist das denn?", funkte Stachelpfote dazwischen. Er sah ziemlich gelangweilt aus, hockte auf dem Rücken, die Pfoten voneinander gestreckt und einen Moosballzwischen den Krallen.

"He, das Moos ist aus meinem Nest!", beschwerte sich Flusspfote und schlug es seinem Bruder aus den Klauen, ehe er noch mehr Unfug damit anstellen konnte. Hirschblut verdrehte genervt die Augen. Auch Blitzpfote sah nicht so ganz begeistert über die Unterbrechung aus.

Aber Stachelpfote interessierten die bösen Blicke nicht: "Weißt du, das ist bestimmt so eine kitschige Geschichte, die sich Frostwasser mal ausgedacht hat. Ich meine - eine tolle nette Katze, aber auf einmal war sie böse. Niemand weiß warum - es war einfach so. Plötzlich tötete sie alle Katzen und wollte Macht, mehr und mehr und niemand weiß warum. Doch dann fand sie drei Clans, bei denen sie ihre Wut auslassen konnte - UND NIEMAND WEIß WARUM! Dann wird sie vernichtet und alles ist wieder gut. Okay, wir haben es verstanden, Blitzy. Es ist bloß laaaangweilig."

Irritiert sahen Hirschblut und Blitzpfote sich an. Auch Flusspfote verstand das alles nicht. "Bitte was?", fragte er dann schließlich seinen Bruder. Dieser zuckte die Schultern. "Wir können Blitzpfote ja gerne weiter zuhören. Also zumindest könnt *ihr* das. Diese Geschichte ist langweilig. Ich werde mich ablenken", und damit schnappte er sich einen Moosfetzen und formte auch diesen zu einem Ball und kickte ihn mit den Pfoten hin und her.

"Bin ich froh, nicht sein Mentor zu sein", murmelte Hirschblut, "also Blitzpfote. Fahr fort, wenn du bereit dazu bist"

Der angesprochene Schüler nickte und räusperte sich kurz, ehe er fortfuhr:

"Sie war freundlich, auch wenn es andere nicht waren. Denn sie war jung und hatte keine Erfahrung. Sie musste sich anderen unterwürfig verhalten, sonst hätte sie nicht überlebt.

Irgendwann, da war sie vermutlich zwanzig Monde, vielleicht ein bisschen Älter, bekam sie Junge. Von einem Kater, in den sie sich verliebt hatte. Aber er erwiderte ihre Gefühle nicht, und ließ sie allein. Zwei der vier Jungen überlebten die Geburt nicht. Sie waren zu klein, zu schwach.

Die anderen beiden zog sie gut und warmherzig auf. Sie liebte sie und behütete sie. Irgendwann, als sie drei Monde alt waren wurden die drei angegriffen. Von der Streunerbande, von denen sich die Kätzin getrennt hatte, als sie sich verliebt hatte. Sie nahmen ihre Jungen mit und sie wehrte sich mit allen Mitteln wurde aber schwer verletzt.

Sie folgte den Streunern, um ihren Jungen nah zu sein, doch mit der Zeit verblassten die Erinnerungen an sie und die Geschichten, die über ihre Mutter erzählt wurden, die bösen und grauenhaften Geschichten machten sich einen Platz wo eigentlich die Wahrheit weilen sollte.

Doch sie schaffte es, ihre Jungen zurückzuholen, die nun in dem Alter waren, in dem wir uns befinden. Doch auch sie lehnten sie ab, wollten zurück zu den stärkeren, zu den mächtigeren und wollten sie nie wieder sehen.

Sie ließ also ihre Jungen laufen und ging weg, weit weg. Sie floh vor ihrer Vergangenheit in eine ungewisse Zukunft. Sie floh zu den Clans. Damals war der Führer unseres Clans Honigstern gewesen. Ein bescheidener Kater und er lehnte sie ab, da der Clan sie nicht aufnehmen wollte.

Auch die anderen Clans wiesen sie zurück und so ging sie wieder. Sie erzählte anderen von ihrer Geschichte, wie ungeliebt und einsam sie war. Aber niemand hörte ihr zu oder wollte ihr helfen. Alle sahen in ihre das schwache, zurückgelassene Ding, auf dem sie herumtrampeln konnten.

Irgendwann sollte sie für einen Alten Kater etwas Katzenminze holen, da er starken Husten hatte. Sie tat dies natürlich gerne, wollte positiv im Gedächtnis des Katers bleiben. Aber sie fand ein falsches Kraut, etwas giftiges. Damals war sie vielleicht dreißig Monde alt, etwas jünger.

Sie brachte es ihm, unwissend, dass es giftig war und er starb daran. Plötzlich hatte sie all die Aufmerksamkeit, die sie niemals gehabt hatte. Plötzlich hatten alle Angst vor ihr - aber sie respektierten sie auch. Sie blieb in deren Gedächtnis. Diese Aufmerksamkeit gefiel ihr, sie brauchte mehr davon.

Und mit der Zeit merkte sie, wie viel man mit Angst erreichen konnte. Und sie wollte Rache. Denn in ihr war nichts mehr so, wie es früher einmal war. Sie war eine grauenvolle Mörderin.

Sie wusste, dass sie nicht mehr zurückkonnte, in ihr altes, gutmütiges Leben. Und so verrannte sie sich in ihrer Boshaftigkeit.

Es ging nicht viele Monde dieser Spuk umher, vielleicht drei da fraß sie etwas falsches und erlag wenige Tage später daran. Doch im dunklen Wald, da wo keine Katze hingehört, da wo die Schattenseite war fand sie Freunde. Freunde, die die Schatten selbst waren. Sie legte einen Nebel aus Schatten um sich und lehrte sich selbst, sie zu kontrollieren. Sie zu kontrollieren und Dinge mit ihnen herbeizurufen. Sie schaffte ein Portal zurück - wie genau, weiß man nicht, aber sie gelang wieder zurück.

Dabei wurde sie auf dem einen Auge geblendet. Seither ist ihr

Zeichen ein dunkles Auge mit einem Riss hindurch. Natürlich ersetzten die Schatten ihre Sehkraft und ließen ihre Narben dunkler werden. Und ihre Seele. Sie war nicht mehr sie, vor ihrem Tod. Die Schatten waren heimtückisch, sie waren böse. Die Schatten boten einem das, was man sich immer wünschte und die Kätzin wünschte sich nichts sehnlicher als..."

"Wow, Moment, Moment. Blitzpfote, woher kennst du solche schlauen Wörter?", platze es aus Stachelpfote hinaus. Er schien sehr bemüht, sich zusammenzureißen, offenbar schien ihm die Geschichte doch etwas zu gefallen.

Blitzpfote legte den Kopf amüsiert schief. "Naja", murmelte er, "ich weiß noch wie Frostwasser sie erzählt hat. Ich werde mich daran vermutlich immer erinnern..."

Er schüttelte sich kurz, ehe er wieder das Maul öffnete: "Nichts sehnlicher als Aufmerksamkeit durch negatives Auffallen. Und so brachten die Schatten Tod, Verderben und Angst. Und Rache. Die Kätzin kontrolliert die Schatten, aber tief in ihrem Herzen ist ein Schatten, der ihre Emotionen kontrolliert.

Zumindest wird das angenommen. Das ist alles, was ich weiß"

Kapitel 9 - Der Sturm

Nach Blitzpfotes Erzählung begannen alle mit einem langen Schweigen. Flusspfote suchte eifrig nach Worten, doch er konnte keine finden. Was sollte er auch sagen? >Klingt super, wir haben es ja nicht mit einer wütenden Mörderin zu tun sondern nur mit...mit genau dieser!< Nein, das wäre völlig absurd.

Doch es verwunderte Flusspfote nicht, dass Stachelpfote diesen Satz voll Ironie kurze Zeit später sagte, um das Schweigen zu beenden.

"Im Prinzip wissen wir genauso viel wie vorher - nichts", fuhr der graue Kater hitzig fort. Sein verstrubbeltes Fell wirkte noch zerzauster als sonst, das tat es immer, wenn er frustriert war.

Hirschblut öffnete den Mund: "Wir sollten am besten..."

Seine Worte wurden von einem lauten Donnern verschlungen. Es war ein lautes Krachen und kurz darauf folgten Aufschreie von Jungen, die sich erschreckt hatten. *Gewitter,* ging es Flusspfote durch den Kopf. Das hatte ja noch gefehlt.

Hirschblut sah jedoch sehr zufrieden aus. "Ich sagte dir doch: Ein bunter Himmel kündigt Regen an. In diesem Falle wäre wohl Sturm der richtige Begriff, aber das kann nur der SternenClan voraussehen!", schrie der rot-braune Kater über den Krach hinweg

Tatsächlich hatte Flusspfote die Warnung vor schlechtem Wetter schon längst wieder verdrängt gehabt. Vermutlich lag es an dem riesigen hin und her, Blitzpfotes Widerkehr und dem Gewusel wegen der Schattenkatze.

Nachdem der Donner ein Ende gefunden hatte und die Geräusche in der Ferne verschwanden, fuhr Hirschblut ungerührt fort: "Ich sagte, dass wir die Symbole, die Wespensturz euch gezeigt hat finden sollten. Und vielleicht sollten wir ein paar Worte mit Schattengeist wechseln, wenn sich die Möglichkeit bietet"

Alle drei Schüler nickten. "Am Besten nehmen wir Schattengeist mit zu einer Patrouille zu der Grenze und gehen von da aus zu dem Ort weiter, den mein Vater mit gezeigt hat", schlug Flusspfote fort.

Blitzpfote wollte etwas erwidern, doch ein erneutes Donnergrollen übertönte seine Stimme.

Nun hörte man auch den Regen prasseln, unzählige Tropfen prallten auf die Erde über Flusspfotes Kopf und ließen den Boden schlammig und nass werden. Glücklicherweise blieben alle Katzen im Lager trocken.

"Ihr solltet weiter nach Erinnerungen schauen, die Wespensturz euch zeigt. Er und Schattengeist scheinen etwas über diese Katze zu wissen", miaute Blitzpfote schließlich.

Zustimmend nickte Hirschblut und auch Stachelpfote empfand diese Idee nicht als schlecht.

"Hirschblut!", ertönte Schattengeists Stimme durch das Lager. Der schwarze Kater schrie über das Grollen und Blitzen hinweg, über den tosenden Lärm des Regens und die Stimmen der anderen Katzen.

Flusspfotes Mentor verließ den Schülerbau und Flusspfote tat es ihm neugierig nach. Hatte Schattengeist etwa gehört, über was sie geredet hatten? Über den Krach hinweg? Konnte das wirklich sein? - diese Fragen schwirrten dem grauen Kater durch den Kopf und er schien keine Antwort darauf zu finden.

Nur die Angst mischte sich in seine Gefühle, mehr Fragen kamen auf, doch er unterdrückte diese. Sicherlich würde er gleich erfahren, was Schattengeist von seinem Mentoren wollte.

Als beide Kater bei dem zweiten Anführer ankamen, der inmitten des Lagers saß und neben seiner Pfote eine Maus liegen hatte war kein Donnern zu hören. Es schien in diesem Moment so leise, so schweigsam, dass die Stille unangenehm wurde.

"Hirschblut, wir brauchen trotz dem Wetter Nahrung. Und der Beutehaufen geht langsam zu neige - du bist ein geschickter Jäger.

Stell dir deine Patrouille zusammen und such dem Clan etwas Essbares", wies der schwarze Kater freundlich an.

Der Mentor warf Flusspfote einen kurzen, siegessicheren Blick zu und nickte schließlich. "Würdest du uns zur Patrouille begleiten? Flusspfote würde ich auch gerne mitnehmen, damit er seine Jagtfähigkeiten verbessern kann, auch wenn es matschig ist. Wenn das für dich in Ordnung ist", miaute der rot-braune Kater schließlich.

Schattengeist blickte zu seiner angeknabberten Maus hinüber und seufzte. "Sandpfote, bring die Maus bitte den Ältesten oder den Königinnen. Ich, Hirschblut und Flusspfote gehen auf Jagt!", rief er schlussendlich der Schülerin zu, die ebenfalls im Lager war und stand auf, streckte sich und tappte weiter Richtung Ausgang.

Der Regen hatte wieder eingesetzt und in der Ferne hörte man weiter das Donnergrollen.

"Flusspfote, such du uns doch einen Ort heraus, wo man bei diesem Wetter Beute finden kann", bat Hirschblut seinen Schüler, als sie mit nassem Pelz vor dem Lagereingang standen.

Natürlich verstand der Schüler und tappte in eine Richtung, in die er vor langer Zeit schon mal gegangen war. Dieses Mal war er vielleicht etwas älter, hatte mehr Begleitung dabei und wusste, was er suchen musste. Doch das Letzte mal, war es ebenso da gewesen. Dieses Symbol. Und Schattengeist hatte es gesehen.

Der junge Kater erinnerte sich nicht mehr haargenau an die Situation, die es damals gab - er war noch ein Junges gewesen, jedoch konnte er sich wieder einige Szenarien zusammenstellen und füllte seinen Kopf mit der Erinnerung.

Es war ein schöner, warmer Tag gewesen. Die Sonne hatte die Pelze gewärmt und die Vögel hatten fröhliche Melodien gezwitschert. Es war jener Tag gewesen, an dem Stachelpfote - damals Stacheljunges - allein mit Blitzjunges etwas unternommen hatte. Die beiden wollten Flusspfote nicht mit dabei haben - er schien zu nervig, zu quengelig und schreckhaft und Stachelpfote hatte verständlicher Weise wenig Lust darauf gehabt also hatten die beiden Jungkatzen

ihn ausgeschlossen.

Schattengeist hatte das mitbekommen und bot dem kleinen Flussjunges einen Ausflug aus dem Lager an. Sie waren nicht nur aus dem Lager gegangen sondern hatten für kurze Zeit das Territorium verlassen, bis hin zu jener Lichtung, auf der der zweite Anführer das Symbol entdeckt hatten und den Rückweg angetreten war. Selbstverständlich war das Junge viel zu erschöpft um den gesamten Weg nochmals zurückzulegen, daher hatte Schattengeist ihn getragen.

Die Erinnerungen verschwammen und Flusspfote fand sich wieder bei seinen Clangefährten wieder, die bis vor kurzem noch geschwiegen hatten. Nun unterhielten sich die beiden Kater.

"Ich frage mich nur eines", maunzte Schattengeist gerade, "warum hat Flusspfote diesen Weg gewählt?", seine Stimme klang nicht vorwurfsvoll und ebenso wenig böse, nur ein leichter Hauch von Misstrauen mischte sich in seine sonst so besonnene Stimme.

Misstrauen. In Schattengeist Tonlage.

Er schien etwas zu merken, das etwas nicht ganz stimmte. Und noch durfte er nicht erfahren was.

Kapitel 10 - Schattengeist

Flusspfote musste schlucken und war froh, vor den beiden Katern zu laufen, die ihn nicht sehen konnten. Sonst wäre wohl ziemlich schnell aufgeflogen, das dieser Weg einen Hintergrund hatte und nicht einfach so gewählt wurden war.

"Schüler können auch Fehler machen", versuchte Hirschblut seinen Schüler zu verteidigen, was ihm jedoch misslang, da auch seine Stimme leicht zitterte. Es war keine große Sache, nur am Wortende, schienen seine Wörter etwas wackelig und unsicher, doch Schattengeist war diese Art von zögern und Angst sicherlich aufgefallen. Auch wenn der schwarze Kater dazu nichts sagte.

Stattdessen fuhr er ungerührt fort: "Natürlich dürfen sie das. Deswegen sind sie Schüler. Aber ich schätze Flusspfote bei weitem nicht so dumm ein, ausgerechnet diesen Weg zu wählen. Wir laufen zu einer Grenze, außerhalb unseres Gebietes und dessen, der anderen Clans. Dort leben Dachse und Füchse, selten treibt sich da Beute herum. Nein, wenn wir bei diesem Wetter etwas finden wölllten sollten wir es im Wald versuchen, nicht auf einer geraden Fläche"

Flusspfote schluckte erneut. Der zweite Anführer hatte sie in gewisser Hinsicht durchschaut, doch Hirschblut schien das überhaupt nicht zu stören. "Ich bin sicher, mein Schüler weiß, was er tut", kam die knappe Antwort. Federleicht ging sie dem Rotbraunem über die Lippen, ganz anders als wenige Momente zuvor.

"Das tut er sicherlich. Oder Flusspfote?", Schattengeist hatte ihn absichtlich angesprochen. Denn nun war der Schüler gezwungen, seinen Kopf nach hinten zu wenden um dem Älteren in die Augen zu sehen. Noch dazu war er ein miserabler Lügner. Doch ihm blieb keine Zeit, um darüber nachzudenken, was der nächste, klügste Schritt wäre.

Des Weiteren hatten sie die Grenze beinahe erreicht, es trennten sie nicht mehr viele Baumlängen und sie wären sogar außerhalb des

Territoriums, zu dem Ort, an den sie gelangen wollten.

Sie mussten mit der Zeit spielen, mussten hinauszögern, dass Schattengeist sich langsam die Lösung bildete, mussten Ablenken. Doch dem grauen Kater blieb keine Zeit.

Sein Kopf drehte sich nach hinten um, ehe er nickte und dem zweiten Anführer in die braunen Augen blickte. "Ich kenne einen Ort, an dem etwas sein könnte", miaute der Schüler schließlich prompt und log dabei auch nicht wirklich.

Doch der schwarze Krieger wurde mit jedem Schritt misstrauischer, vorsichtiger und lies keine Bewegung seiner Clankameraden aus dem Auge. Vermutlich hätte Flusspfote in seiner Situation nicht anders reagiert.

Schattengeist öffnete gerade den Mund, vermutlich um nachzufragen, was die beiden anderen Kater im Schilde führten, doch Hirschblut fiel ihm ins Wort: "Was meinst du, Flusspfote, wie lange dauert es noch?", fragte er gespielt fröhlich.

In seiner Stimme klang Vorfreude mit, wie ein kleines Junges klang er, dass sich freute, gleich Beute zu finden. Tatsächlich passte seine Freude auch irgendwie in die Situation, immerhin sollte Schattengeist wirklich denken das sie gleich Beute erlegen würden.

Ein Donnergrollen übertönte weitere Geräusche, bis es in weiter ferne wieder verklang. Der Regen prasselte immer noch, durchnässte den drei Clan-Katzen das Fell und ließ sie zittern, aber so genau bemerkte Flusspfote nicht, dass ihm kalt war.

"Gleich", antwortete er wahrheitsgemäß. Man erkannte auch schon die Grenze, ein paar Bäume und Felsen markierten sie. Da der Rest des Territoriums hauptsächlich aus geraden Wiesenflächen bestand war die Grenze nicht zu übersehen.

"Sicher, dass ihr so dicht an der Grenze jagen wollt?", hackte Schattengeist nach. Seine Stimme war deutlich und klar, zeigte aber seine Unsicherheit und sein Misstrauen. Mit hoch erhobenem Kopf und zusammengekniffenen Augen starrte er auf die Felsen und abwechselnd zu seinen beiden Clan-Gefährten.

"Ich erinnere mich gut an einen Tag, an dem du noch kleiner warst, Flusspfote", begann er leise zu reden.

"Ja", hauchte der Schüler als Antwort.

"Es war ein warmer, trockener Tag, ein sonniger. Heute ist es ganz anders als damals, du erinnerst dich sicherlich. Und du hast offensichtlich verstanden, warum ich damals so schnell wie nur möglich von dort verschwunden bin", der schwarze Kater sprach immer noch leise, verhängnisvoll und erschüttert. Seine Augen spiegelten etwas Trauer wieder, keine Zuversicht. Nur die Angst, die er schon damals in den Augen hatte.

"Ich will meinen Clan nicht verlieren", sein krächzten war so leise, dass es Flusspfote nur mit Mühe verstand.

"Ich habe Angst, Flusspfote. Der ganze Clan hat Angst. Wir sind gejagte in einem Territorium in dem wir selbst schon so oft Jäger waren. Ich kann nicht zulassen nach Rostwind noch jemanden zu verlieren. Er war mein bester Freund, das weißt du. Ich habe bei meinem Leben geschworen jeden vor Raivi zu beschützen - mit meinem Leben. Nach Rostwinds...tot..."

"Rostwind ist nicht tot", versuchte Hirschblut ruhig einzulenken. "Natürlich ist er das!", fauchte Schattengeist wütend. Seine Stimme bebte, er zitterte, was vermutlich nicht nur am Regen lag, "er ist fort, schon lange! Seit er zurückgekehrt ist, aus dem Wald! Und er weiß dass! Er weiß das wir einen Verräter unter uns haben! Er wusste es von Anfang an. Und ich habe ihm nicht geglaubt! Er ist tot - wegen mir!"

Er zuckte zurück, als hätte ihn jemand geschlagen und warf sich erschöpft auf den schlammigen Boden.

"Wer ist Raivi?", fragte Flusspfote leise Hirschblut.

"Die Schattenkatze", antwortete Schattengeist matt. Offenbar hatte er den grauen Schüler gehört.

"Du bist nicht schuld an seinem Tod. Es ist gekommen, wie der SternenClan es gelenkt hat", miaute Hirschblut nun, "versink nicht

in der Schuld. Ich bin sicher, Rostwind hätte dir verziehen"

Er ist nicht mehr hier", Schattengeist Stimme war kaum mehr als ein Flüstern.
Und damit hatte er recht. Egal, wo Rostwinds leblose Hülle war, sein Geist war fort.

Für immer.

Kapitel 11 - Der Plan

"Ihr seid hier, weil ihr es erfahren wollt, stimmts? Das was ich weiß, das wollt ihr wissen. Sicherlich seid ihr auch wegen dem Zeichen gekommen. Habt ihr das bei Rostwind gesehen? Das im Wald, meine ich. Ich sah es. Und ich sah die Augen. Ihr seht nicht verwundert aus, ich fürchte, ihr habt sie ebenso gesehen. Wisst ihr wer es war? Ein Verräter. Rostwind hat mich gewarnt. Ich hätte ihm Recht geben sollen. Doch jetzt seid ihr hier, hier um meine Geschichte zu hören. Die wahre Geschichte, nicht das, was Frostwasser den Jungen erzählte. Aber ich werde sie euch nicht erzählen", fuhr er nun etwas lauter fort.

Hirschblut trat einen Schritt auf den zweiten Anführer zu: "Bitte Schattengeist. Es ist wichtig. Wir sind in so wenigen Tagen hinter Geheimnisse gekommen..."

"Geheimnisse, die niemals hätten gelüftet werden sollen!", fauchte Schattengeist bekümmert dazwischen, "Raivi bringt tot, schneller als ihr sie aufhalten könnt. Hier ist niemand mehr sicher, versteht ihr das denn nicht? Ihr, wir haben keine Chance"

Flusspfote ließ den Kopf hängen. Der ältere Krieger hatte recht - zumindest ein wenig. Auch Hirschblut war klug genug darauf nichts zu erwidern.

Der Regen viel weiterhin, doch er hatte sich gemindert, kaum mehr als kleine, kühle Tropfen fielen vom Himmel. So leicht und so unkompliziert. So frei und verspielt. In eben diesem Moment wäre Flusspfote gerne ein solcher Tropfen gewesen.

Ein Tropfen, der die ganze Welt sah und noch mehr: Den Himmel, die Wälder, einfach alles an jedem Ort. Von Der Sonne mitgetragen und von den Wolken der Erde zurückgegeben.

Schattengeist erhob sich nun, langsam und schwerfällig. Er wirkte wie ausgetauscht. Seine Glieder sahen steif und unbeweglich aus, wie die eines Ältesten, der zu wenig Zeit an der frischen Luft

verbrachte. Sein Gesicht kennzeichnete all seine Sorgen ab, jede Faser seines Körpers schien gebrechlich.

Der Kater trottete davon, zurück in Richtung Lager. Er warf seinen Gefährten nicht einen Blick zu, er drehte einfach um und ging davon. Die Trauer, die Sorgen - all das was er zurückgehalten hatte waren ausgebrochen, wie ein Sturm, wie ein großes Unwetter und hatte ihn mitgerissen.

Flusspfote und Hirschblut warfen sich gegenseitige Blicke zu. Beide schienen zu dem Symbol gehen zu wollen, welches nur noch wenige Baumlängen entfernt war, doch sie waren Schuld an Schattengeists jetziger Situation.

Daher entschlossen sich beide ihren zweiten Anführer zurück zu begleiten.

\- - -

Zurück im Lager bewegte sich Schattengeist ohne Zögern in sein Nest, im Kriegerbau des Clans. Hirschblut folgte ihm zögerlich, nachdem er Bernsteinstern bescheid gab, dass es zu dieser Wetterlage unmöglich war Beute zu finden.

"Ich werde eine neue Patrouille aussenden, vielleicht hat sie mehr Glück", hatte die Anführerin geantwortet und sich besorgt nach ihrem Stellvertreter erkundigt. Doch Hirschblut hatte geschwiegen wie ein Grab und nur gesagt, dass er erschöpft war und Ruhe brauchte.

Auch wenn es Bernsteinstern nicht davon abhielt die Heilerin zu dem schwarzen Kater zu schicken.

"Und, wie war es?", wollte Stachelpfote wissen, als sein Bruder in den Schülerbau kam. Flusspfote schüttelte den Kopf, um seinen Freunden zu zeigen, dass der ursprüngliche Plan gescheitert war. "Schattengeist weiß etwas", antwortete er schließlich, "aber er will es uns nicht sagen. Er meinte, Rostwind zuliebe darf er nicht zulassen, dass...der Clan noch mehr Krieger verliert. Obwohl ich ihm das nicht ganz glaube"

"Habt ihr das Symbol gefunden?", fragte Blitzpfote nach. Wieder schüttelte Flusspfote den Kopf. "Wir sind nicht einmal über die Grenze gekommen. Aber ich weiß, dass es dort war. Wir werden sicherlich wieder zurückkehren - wenn sich die Gelegenheit bietet"

"Also schön. Während ihr im Regen auf den Weiten unseres Territoriums nicht sehr erfolgreich wart, haben Blitzpfote und ich etwas nachgeforscht. Windbeere und Schattengeist waren etwa gleichlang Schüler und wurden im gleichen Mond zu Kriegern, also zur Heilerin ernannt. Daher fanden wir es nur logisch, dass Windbeere etwas wissen *muss*, wenn Schattengeist es auch weiß. Frag nicht, wie wir darauf gekommen sind, aber tatsächlich weiß sie mehr über die Schattenkatze. Sie ist eine schlechte Lügnerin, stimmts Blitzpfote?"

Blitzpfote nickte bejahend. Flusspfote nickte Stachelpfote zu, sodass er weiterreden konnte.

"Nachdem wir Windbeere gesprochen haben, haben wir beschlossen sie beim nächsten Halbmond, wenn sie vom Heilertreffen widerkommt auf sie zu warten und sie zur Rede zu stellen"

"Das klingt ja gut", miaute Flusspfote, "aber...ich weiß nicht, ob es sich weiter lohnt nachzuforschen. Am Ende müssen wir uns der Schattenkatze stellen und riskieren unser Leben. Wofür? Niemand kann uns vertrauen - wir können niemandem vertrauen. So...so kann es nicht weitergehen"

Blitzpfote sah im tief in die Augen: "Ich habe darüber auch schon nachgedacht. Aber wir schwören dem Clan ewige Treue"

Stachelpfote nickte zustimmend: "Wir müssen unserem Clan helfen"

"Ich finde, Flusspfote hat recht", ertönte Hirschbluts Stimme im Hintergrund. Der junge Krieger war wohl aus dem Kriegerbau geflohen oder er machte sich einfach nur Sorgen um die Schüler, "ich wollte sowieso mit euch darüber reden...wir können die Clans besser beschützen wenn wir über jeden Clan wachen können und jedes Territorium ohne Gefahren betreten können - naja, was heißt gefahrlos, aber zumindest ohne einen Kampf anzuzetteln"

"Willst du darauf hinaus den Clan zu verlassen?", bohrte Stachelpfote nach. Sein Gesichtsausdruck war nicht zu deuten, als Hirschblut nickte. Vielleicht fand er die Idee gut, ohne Regeln und ohne feste Vorstellungen die man erbringen musste. Aber vielleicht würde er den Schutz vermissen. Oder seine Familie.

Flusspfote empfand genauso. Er wollte seine Mutter nicht alleine lassen, er wollte nicht gehen. Vielleicht würden sie nie zu den Clans zurückgehen können, nach diesem Verrat.

"Bitte überlegt es euch", fuhr Hirschblut fort, "Raivi würde uns überall finden, aber wir würden niemanden dadurch in Gefahr bringen wenn wir gehen. Und wenn sie besiegt ist, dann kehren wir zurück - versprochen"

"Wer ist Raivi?", fragten Blitzpfote und Stachelpfote im Chor.

Kapitel 12 - Raivi

"Wer ist Raivi?"

Hirschblut seufzte langsam, atmete tief durch und lies den Blick über die Schüler schweifen. Sicherlich fragte er sich, warum er derjenige war, der mit Schülern plante den Clan zu verlassen. Und Flusspfote fand diese Fragestellung definitiv berechtigt. Warum er, warum sein Bruder?

Warum nicht Sandpfote?

Warum nicht Schattengeist?

Wieso ausgerechnet ein junger, unqualifizierter Schüler, der es sich zur Aufgabe machte seinem Clan zu dienen und die Schattenkatze zu bezwingen?

Konnte nicht ein anderes Mitglied des Clans ebenso viel daran setzen alles Unheil zu beenden?

Wo blieb der SternenClan in diesen Zeiten?

Hatten die Ahnen sie verlassen - hatten sie womöglich den Untergang der Clans unter Raivis Herrschaft vorhergesehen und waren geflohen?

Und wer war überhaupt diese Raivi? Natürlich konnte Flusspfote sich ableiten, dass es sich um die Schattenkatze handelte. Womöglich war dies ihr Name gewesen, bevor die Schatten sie anfingen zu kontrollieren oder was auch immer mit ihr geschehen war. So genau wusste das schließlich niemand.

"Raivi ist die Schattenkatze", bestätigte Hirschblut Flusspfotes Vermutungen, "zumindest ist sie ein Teil davon. Der Teil, der auch schon vor ihrem Tod und ihrer Widerkehr gewesen ist. Vielleicht auch der wiederkehrt wenn wir es schaffen, die Schatten zu

vernichten."

Blitzpfote zögerte kurz, ehe er antwortete: "Das klingt...kompliziert. Wie sollen wir die Schatten besiegen? Sie haben Rostwind vollkommen entstellt. Sie haben eine komplette Katze unter ihre Kontrolle gebracht, unzählige weitere getötet. Wie sollen wir so eine Macht besiegen?"

Stachelpfote nickte zustimmend und sah Hirschblut an. Wusste der Mentor darauf eine Antwort? Immerhin war er der einzige Kater, dem sie wirklich vertrauen konnten. Er war der Einzige, der ihnen half. Der die Clans beschützen wollte. Oder?

Oder wollte er sie doch nicht unterstützen. Wollte er die Clans nur verlassen um Flusspfote und seine beiden Freunde weg von der Wahrheit zu führen? War vielleicht *er* der Verräter? Er, der ihnen die ganze Zeit erzählte, dass er sie unterstützte.

Flusspfote begann zu zittern. Ein eisiger Schauer kroch ihm den Rücken hinab, fraß sich in sein Herz und zog es an einem Stück aus seinem Körper. Bis es schließlich zerschmettert vor ihm lag.

Sein Mentor ein Verräter? Der, dem er vertraute?

"Ich weiß es nicht", holte Hirschbluts geknickte Stimme ihn in die Wirklichkeit zurück.

"Du weißt es nicht?", widerholte Stachelpfote. Das Fell seines Bruders sträubte sich, der zerzauste graue Pelz stellte sich auf, bis er doppelt so groß erschien, als er eigentlich war. Seine Zähne bleckten sich und ein verächtliches Schnauben entwich aus seiner Kehle. Darauf folgte ein Knurren.

"Wir wissen nichts! Wir sind auf uns allein gestellt. Wir haben keine einzige Information. Nicht mal mit Schattengeist konnten wir reden. Haben wir überhaupt etwas nützliches herausgefunden? Nein! Haben wir nicht. Nur das Wissen über einen Verräter haben wir. Wer der Verräter ist? Keine Ahnung! Woher sollen wir es auch wissen? *Mit uns redet niemand.* Wir stehen wie die dummen Jungen da, die glauben sie können etwas verändern. Du redest es uns permanent ein, Hirschblut. Aber woher wissen wir, dass du nicht

der Verräter bist? Woher? Sag es mir!"

Der rote Kater wich einen Schritt nach hinten aus und atmete tief durch.

"Ich würde den Clan nicht verraten", erklärte er schließlich, "ich weiß das du das glaubst oder hoffst ich würde es sein, damit wir endlich einen Anhaltspunkt finden. Aber ich schwöre beim SternenClan"

Stachelpfote murrte nur verächtlich und wandte den Blick ab.

Vielleicht war Hirschblut nicht der Verräter. Er hatte keinen Grund den Clan zu verraten - zumindest keinen bekannten.

Flusspfote wurde übel. Die Zeit lief davon und sie mussten endlich handeln.

"Wir sollten den Clan verlassen", meinte Blitzpfote nach einiger Zeit des Schweigens, "der Clan wendet sich von uns ab. Sie wissen, dass wir forschen und wissen, dass wir uns ungewöhnlich verhalten. Bernsteinstern denkt bestimmt wir wären die Verräter. Aber der Clan bricht auseinander. Sie reden über uns, wenn wir nicht in der Nähe sind. Sie flüstern Gerüchte, wer von uns als erstes verschwindet um der Schattenkatze beizustehen. Sie flüstern welche Katze wir als erstes töten und Rostwind vor ihren Augen sterben lassen...Ohne uns werden sie ihren Frieden bekommen. Sie werden im Reinen damit sein, weil sie denken sie wussten die ganze Zeit dass wir sie verraten würden. Das wird ihren Frust bestimmt etwas mildern"

Hirschblut nickte zustimmend und auch Flusspfote stimmte stumm zu. Schlussendlich blieben alle Augen auf Stachelpfote ruhen.

Auch dieser nickte widerwillig. "Bevor wir gehen möchte ich das Symbol, dass Wespensturz mir gezeigt hat untersuchen. Und Windbeere zur Rede stellen"

***

Wenige Tage waren seit dem letzten Gespräch zwischen Blitz-, Stachel-, und Flusspfote sowie Hirschblut vergangen. Seit dem ging

jeder seinen Weg und ging seinen Aufgaben nach. Um so normal wie möglich zu wirken. Dabei verfolgten sie alle denselben Plan. Und es war an der Zeit ihn umzusetzen.

Es war Halbmond, sprich der Tag bevor sie die Clans verlassen würden. Ob mit oder ohne Informationen würde sich bald zeigen.

Unruhig verließen Hirschblut und Flusspfote das Lager, um Windbeere auf ihrem Rückweg abzufangen. Glücklicherweise hielt Flusspfotes Mentor diese Nacht Wache, sodass die beiden Kater ohne Ärgernisse hinausschleichen konnten. Blitzpfote und Stachelpfote waren bereits vorgelaufen.

Mit zügigen Schritten liefen die beiden den Weg entlang, den Windbeere auf ihrem Hinweg ebenfalls beschritten hatte.

Kurz vor dem Wald blieben beide stehen und prüften die Luft auf Anzeichen anderer Katzen.

Außer Blitzpfotes Duft vernahmen die beiden jedoch nichts. Stachelpfote hatte sich in Farn gewälzt um sich zu tarnen, da er Windbeere von hinten angreifen sollte, sodass sie nicht mehr fliehen konnte. Sollte etwas schiefgehen konnten die Katzen immer noch früher fliehen, sollte das nötig sein.

Flusspfote atmete tief durch. Gleich würden sie der besten Heilerin und Freundin die man sich vorstellen konnte von hinten in den Rücken fallen.

Kapitel 13 - Geheimnisse

Windbeere kam schneller als gedacht zurück vom Halbmond-Treffen. Ihr Pelz leuchtete sanft im Mondlicht und ihre Augen wirkten verträumt und nachdenklich.

Sie schien keine Bedenken dabei zu haben, diesen Pfand entlangzuschreiten, obwohl die Krieger des eigenen Clans ihr hier eine Falle stellen würden. Wie sollte sie es auch wissen?

Hirschblut stupste seinen Schüler leicht an, um zu zeigen, dass er sich mehr hinter das Dickicht ducken sollte, was der Kater sofort tat. Schweigend lunste er durch die Äste und Blätter der Sträucher und Bäume, sodass er seine Heilerin die ganze Zeit im Blick behielt.

Diese blieb kurz stehen und prüfte die Luft - offenbar hatte sie Blitzpfotes frischen Duft wahrgenommen. Verdattert blieb sie stehen, wollte dann jedoch weiterlaufen.

Bevor sie einen Schritt nach vorne machen konnte preschte Stachelpfote von hinten an sie heran und sprang der Kätzin auf den Rücken.

Erschrocken fauchte diese auf und jaulte. Nun war Hirschblut an der Reihe: während Stachelpfote sie versuchte auf den Boden zu drücken, kam der Krieger von der Seite auf sie zu gerannt und rammte sie seitlich weg, sodass sie unsanft mit der Flanke auf dem Boden aufkam. Sie keuchte entsetzt und brauchte einige Sekunden um zu verstehen, was um sie herum passierte.

Stachelpfote war kurz vor ihrem Fall elegant von ihrem Rücken gesprungen und sprang nun wieder auf sie zu.

Doch dieses mal war die Kätzin schneller und rollte sich weg, ehe der junge Kater sie erreichen konnte. Sie stemmte sich auf die Hinterpfoten und fuhr mit der Vorderpfote über Stachelpfotes Schnauze. Dann sprang sie zurück, um Hirschbluts Schlag auszuweichen.

Nun war Flusspfote an der Reihe - Hirschblut hatte damit gerechnet, dass die Heilerin erlernte Kampfzüge gegen die Katzen anwenden würde. Deshalb sollte der Schüler ebenfalls von hinten an sie heranschleichen.

Auch Blitzpfote machte sich bereit, um ihr den Weg abzuschneiden, falls sie fliehen wollte, denn der kleine Kater war schnell und konnte die weiße Kätzin im Nu wieder einholen.

Flusspfote konzentrierte sich wieder auf seine Aufgabe. Langsam schlich er um Windbeere herum, die immer noch die Schläge von Stachelpfote und Hirschblut abwehrte. Dann duckte er sich, spannte seine Muskeln an - bereit zum Sprung. Kurz überlegte er, den Sprung nicht zu wagen und seiner Freundin zu helfen - verwarf diesen Gedanken jedoch wieder.
Sie würde es verstehen. Bestimmt.

Tut mir leid, Windbeere, entschuldigte er sich in Gedanken und hob vom Boden ab.

Nicht ansatzweise so elegant wie sein Bruder landete er auf ihrem Rücken und versuchte sie mit seinem Gewicht nach unten zu drücken. Es war vielleicht nicht besonders elegant, dafür effizient, denn durch den Überraschungsmoment hatte er wenige Sekunden, die er sich zu nutzen machte, um die Heilerin am Boden festzunageln.

Diese gab ein dumpfes Keuchen von sich als sie auf dem Boden landete.

"Ich hab euch verteidigt wann immer die anderen über euch geredet haben, dass ihr Verräter seid. Und es war umsonst. Ich bin enttäuscht von euch allen. Besonders von dir, Flusspfote. Das du Rostwind so etwas antun konntest...", hustete sie erschöpft.

Hirschblut legte den Kopf leicht schief.

"Wir sind keine Verräter", erklärte er dann mit einem schneidendem Unterton. "Wir wollen den Clans helfen - wer auch immer den Clan verraten hat, wir waren es nicht"

"Und das soll ich euch glauben? Nachdem ihr eure Heilerin angegriffen habt?"

"Glaub was du willst", knurrte Stachelpfote, "wir brauchen Informationen - was weiß Schattengeist über diese Schatten? Und woher wisst ihr von dem Verräter?"

Windbeere schnaubte: "Ganz sicher werde ich euch jetzt bereitwillig alles erzählen, was ich weiß. Ihr haltet mich hier ja auch nicht fest und lasst mich nicht gehen, oder hockt über mir wie ein paar Geier"

Den Sarkasmus hörte man deutlich aus ihren Worten heraus. Blitzpfote verdrehte nun die Augen. Hirschblut blickte zögerlich in die blauen Augen der Heilerin.
Stachelpfote knurrte und leckte sich etwas Blut von seiner Schnauze. Dann tappte er unruhig umher, während Hirschblut und Flusspfote die Kätzin immer noch festhielten.

"Bitte Windbeere", flehte der graue Schüler mit dem Knickohr, "wir erzählen auch was wir wissen. Und was wir planen"

Windbeere öffnete zögerlich den Mund. Sie schien zu überlegen, was sie tun sollte. Schließlich verließen die Worte ihren Mund.

"Lasst mich los und ich erzähle euch das, was ich euch erzählen kann"

"Das kann eine Falle sein", warnten Blitz- und Stachelpfote zeitgleich die anderen beiden Kater.

"Das Risiko werden wir eingehen müssen", meinte Hirschblut gleichgültig und tappte ein paar Schritte rückwärts. Flusspfote tat es ihm zögernd nach. Er kannte Windbeere. Sie würde sich nicht einfach geschlagen geben, wenn sie die Chance hätte zu fliehen. Und die hatte sie jetzt.

Doch die Heilerin blieb an Ort und Stelle. Ihre Ohren zuckten, etwas Blut lief hinaus und versetzte ihrem Weiß-grauem Pelz rötliche Tupfen. Auch Hirschblut blutete etwas aus einer kleinen Wunde hinter seinen Ohren. Stachelpfote hatte mehrere Wunden, doch jede schien klein zu sein.

"Also schön...ich schätze ihr habt schon einige Symbole gefunden? Wie einige weitere Clankatzen? Deshalb wissen wir von dem Verräter. Die meisten Symbole sind schon alt, mehrere Blattwechsel. Doch dieses bei Rostwind ist neu - ein Zeichen der Schattenkatze. Raivi, wie sie heißt.

Einige sollten sich noch an sie erinnern können. Wenn nicht...wenn sie nicht ausgelöscht wurden wäre"

Kapitel 14 - Die Erinnerungen

"Gelöscht?", fragte Flusspfote irritiert. "Wie kann man ein Ereignis löschen? Ich verstehe das nicht", stimmte Blitzpfote leise zu.

"Ich verstehe es", miaute Hirschblut, "aber es ergibt für mich keinen Sinn"

Stachelpfote sagte nichts. Er stand nur schweigend da, versuchte Windbeere mit seinen Blicken zu durchlöchern. Er schien nur auf die Heilerin fokussiert. Er beobachtete jeden ihrer Herzschläge als hätte er Angst, sie würde mit jeder Bewegung versuchen zu fliehen.

Wenn sie das tatsächlich vorhatte wäre sie jedoch schon längst weg gewesen. Vielleicht wartete sie den richtigen Moment ab.

"Gelöscht. Die Erinnerung jeder Clankatze wurden durchsucht und jedes Ereignis welches mit der Schattenkatze zu tun hat wurde entfernt - gelöscht", erklärte Windbeere weiter.

"Wie?", bohrte Blitzpfote nach.

"Mithilfe unserer Ahnen. Die einzigen die die Erinnerung beibehalten durften war ein Heilerschüler und ein Krieger. Das ausgerechnet Schattengeist Stellvertreter wurde...vielleicht Zufall, vielleicht auch geplantes Schicksal. Das Löschen der Erinnerungen diente zur Vorsorge. Falls jemand auf die Idee kommen sollte die..."

"Die was?", fragte Hirschblut.

Windbeere schüttelte kurz den Kopf. "Das kann ich euch nicht sagen. Aber es ist nach den erstem Auftauchen der Schattenkatze Schreckliches in den Clans passiert. Als wir dachten sie wäre endgültig verschwunden waren die Clans kurz davor zusammenzubrechen. So viel Tod...so viel Blut...Überall herrschte Krieg. Kampf. Schlacht. Kein Clan hielt zusammen. Alle kämpften an der Seite des anderen um Profit aus dessen Kampfkünsten zu ziehen. Mütter schickten ihre zu Schülern gewordenen Jungen in

die Kämpfe. Heiler gaben ihre Pflichten auf. Einige Kämpften mit"

Sie zitterte am ganzen Körper. Ein paar Tränen verließen ihre Augen und tropften auf den waldigen Boden. Stachelpfote blickte nun nicht mehr feindselig sondern voller Mitgefühl auf seine Clangefährtin.

"Es war so viel zerstört...selbst die Anführer zogen in die Schlachten. Nur wenige Katzen flohen, wie ich, und gingen zum SternenClan. Die restlichen Heiler und Anführer sprachen mit den Ahnen und entschlossen sich dazu die Erinnerungen zu löschen. Damit jeder Clan wieder friedlich leben konnte. In dieser Zeit schliefen die Katzen, außer die die geflohen waren. Jene bauten die Lager wieder auf, warteten bis das Blut weggewaschen wurde. Und dann wachten die ersten wieder auf. Das Clanleben war wieder normal. Ich...ich konnte trotzdem niemanden verzeihen. Mir selbst auch nicht. Bernsteinstern kann ich nicht vertrauen. Ich habe die letzten Blattwechsel so viel Angst gehabt sie könnte wieder unbedacht in Schlachten stürzen. So viel Angst gehabt, dass Raivi wiederkommt. Und jetzt ist sie wieder da..."

Panisch sah sie Flusspfote an. "Es darf niemals wieder passieren. Niemals"

"Wir werden sie versuchen aufzuhalten"

Das war eine neue Stimme. Die Katzen wirbelten herum. Und entdeckten Blattzweig.

Die Kätzin schien die ganze Zeit zugehört zu haben. "Ich weiß wenn mein Schüler Dummheiten macht. Davon kann ich ihn nicht abhalten. Also musste ich ihm folgen", erklärte sie schlicht. Dann tappte sie zu Windbeere.

"Es wird nicht wieder passieren. Was auch immer es war - es gibt einen Weg es aufzuhalten. Pass auf dich auf Windbeere. Wir sehen uns bald wieder"

"Wohin geht ihr?", fragte die Heilerin. Ihre Stimme war schrill, immer noch zitterte sie. Panik blitzte in ihren Augen auf. Hirschblut sah sie mit mitfühlenden Augen an. "Wir verlassen die Clans.

Unbestimmte Zeit lang. Von außen haben wir besseren Überblick. Und wir haben einen Plan wie wir Raivi aufhalten können. Vorausgesetzt es klappt - hoffen wir es. In der Zeit: Behüte unsere Freunde, unseren Clan"

Damit wirbelte der Krieger herum und rannte durch das Dickicht davon. Die drei Schüler sowie Blattzweig folgten ihm schnell.

***

"Warum kommt sie mit?", war Stachelpfotes erste Frage gewesen als sie in ihrem neuen >zuhause< angekommen waren. Es war eine Art Felsvorsprung unter dem die Katzen Schutz gefunden hatten. Eine Lichtung umschlossen von dichtem Wald.

Die Sonne ging nun langsam auf, nachdem Blattzweig erzählte hatte das sie die Kater schon länger unterstützt hatte. Sie hatte zum Beispiel das neue Heim für die fünf gefunden. Hirschblut hatte davon die ganze Zeit schon gewusst.

Das hätte vermutlich niemand der sonst so treuen Kätzin zugetraut.

Jetzt saßen sie über einen großen Hasen gebeugt und verschlangen ihre erste Mahlzeit des Tages hungrig.

Danach fuhr Blattzweig mit erzählen fort:

"Als ich sagte, dass wir vermutlich wissen, wie wir Raivi aufhalten können, habe ich wohl etwas übertrieben. Macht euch da nicht allzu viele Hoffnungen. Es ist zwar nicht unmöglich und unsere Theorien könnten stimmen, aber es ist kompliziert, dass zu beschaffen, was wir brauchen"

"Warum?", fragte Blitzpfote neugierig und leckte sich das Blut des Hasen von der Schnauze.

Diesmal antwortete Hirschblut: "Wir denken, dass wir für Ablenkung sorgen können, wenn wir Raivis Jungen dazu holen. Sie sind jetzt schon erwachsen, sie werden mit der Realität umgehen können, dass ihre Mutter Schreckliches getan hat. Außerdem zeigten sie sich schon ein mal als kooperativ, vielleicht gelingt es uns, sie wieder dazu zu bringen, uns zu helfen"

"Sie waren schon einmal hier?", fragte Flusspfote verdutzt.

"Vor ein paar Blattwechseln, kurz nach eurer Geburt", erklärte Blattzweig, "sie halfen damals einen Dachs auf unserem Territorium zu vertreiben. Dafür erklärte unsere Heilerin sich bereit, ihnen etwas über Kräuter beizubringen, sodass sie sich verarzten können, sollte ihnen etwas passieren"

"Wieso sollten sie uns dann helfen, wenn dieses mal nichts für sie herausspringt? Und warum wisst ihr, dass es ihre Jungen waren", wollte Stachelpfote wissen.

"Für sie springt eine Menge heraus," miaute Blattzweig weiter, "die Schattenkatze wird Rache an der Streunerbande wollen, die ihre Jungen entrissen haben. Vielleicht will sie sich sogar an ihren Jungen rächen, weil diese sie allein gelassen haben. Aber entweder sie sterben, wenn sie unsere Zusammenarbeit ablehnen oder sie haben die Chance zu überleben, wenn sie uns helfen. Und zu deiner Frage, woher wir das so genau wissen - die beiden erzählten mir kurz von ihrer grauenvollen Mutter, von den Geschichten, die sich die Streuner ausdachten, um die Jungen bei sich zu behalten. Damals war noch nichts davon wahr - jetzt schon. Aber sie nannten sie bei ihrem Namen: Raivi. Und während wir hier reden sind Wurzelnase und Sturmfell auf dem Weg, die beiden zu suchen. Sie sind ebenfalls gestern Nacht aufgebrochen. Bevor ihr fragt; es sind ebenfalls Vertrauenswürdige Katzen. Sie wollen dem Clan genauso helfen, wie wir es tun"

Kapitel 15 - Die Führung

"Okay, aber wann werden sie kommen? Ich meine, so viel Zeit haben wir nicht mehr, bis Raivi was auch immer tut", fragte Stachelpfote.

Hirschblut zuckte ratlos die Schultern: "Es wird eine Weile dauern. Tage, vielleicht Monde. wir müssen so lange herauszögern, was Raivi plant"

"Plant sie überhaupt etwas?", wollte Blitzpfote wissen, "klar, sie will Rache. Aber geht sie nach einem Zeitplan vor, den wir herauszögern können? Oder wartet sie, bis die richtige Zeit gekommen ist?"

"Wir wissen es nicht. Alle unsere Versuche es herauszufinden waren zwecklos - wir stießen nur auf mehr Fragen...dennoch ist es nicht unwahrscheinlich, dass sie ein größeres Ziel hat. Ich bin mir sicher, dass auch der Angriff auf Rostwind geplant war. Irgendwas will sie damit noch erreichen - außer der Aufmerksamkeit, die ab da auf ihr lag", miaute Blattzweig.

"Wäre es vielleicht sinnvoll ihr keine Aufmerksamkeit mehr zu schenken? Vielleicht wird sie dann einfach gehen. Wer weiß - Rostwind war vielleicht nur für Aufmerksamkeit gut. Vielleicht will sie einfach gesehen werden? Und wenn wir sie nicht sehen, dann zieht sie vielleicht ab", überlegte Flusspfote.

"Dann müssen wir uns sicher sein, dass sie nur Aufmerksamkeit will. Und selbst wenn - sie hat nicht davor zurückgeschreckt Rostwind zu entstellen. Sie würde für Aufmerksamkeit sicher töten. Es wäre unklug, einen so schlichten Plan zu verfolgen. Hirschblut und ich sind davon überzeugt, dass sie einen Plan hat. Und den müssen wir aufhalten", erklärte Blattzweig.

Stachelpfote öffnete das Maul: "Stellt sich nur die Frage wie"

Und das war eine zugleich unnötige wie auch wichtige Feststellung seinerseits. Wie sollten die Katzen Raivi aufhalten, wenn sie keinen

Idee hatten, womit man Schatten aufhielt?

"Es wäre rein hypothetisch, aber gibt es vielleicht einen Weg, sie mit Licht zu bekämpfen?", fragte Flusspfote nach einigen Momenten der Stille, "Licht kann doch Schatten bekämpfen. Wenn es im finsteren Wald, nach ihrem Tod Schatten gab, gibt es beim SternenClan vielleicht eine Lichtquelle, mit der wir sie besiegen können?"

"Das haben wir uns auch gefragt. Aber keine Lichtquelle, die der SternenClan hat ist stark genug den Schatten standzuhalten, geschweige denn, sie zu bekämpfen"

"Und wenn wir ein stärkeres Licht finden?", mischte sich Blitzpfote wieder ins Gespräche ein.

Hirschblut räusperte sich: "Das sollte kaum möglich sein. Außerdem können wir nicht genau sagen, ob Licht Schatten besiegen kann. Vielleicht ist Licht - egal wie stark - nur Nahrung für die Schatten. Vielleicht stärkt es sie. Vielleicht zerstört es sie auch. Wir wissen es nicht und dieses Risiko einzugehen ist zu riskant"

"Wir wissen gar nichts", fauchte Stachelpfote frustriert, "höchstes das wir nichts wissen!"

"Immerhin etwas", meinte Blattzweig sarkastisch und verdrehte die Augen.

"Wir werden weiter nach Möglichkeiten suchen. Jetzt sollten wir uns erstmal um die Jagt kümmern. Blattzweig, geh mit Flusspfote und Stachelpfote jagen. Ich und Blitzpfote kümmern uns um Grenzmarkierungen - wir können Eindringlinge jetzt überhaupt nicht gebrauchen", verteilte Hirschblut die Aufgaben.

Die Sonne stand schon fast am höchsten Punkt und außer dem Hasen hatten die Katzen noch nichts gegessen. Doch spätestens am Abend würde das nötig sein. Des Weiteren hatte die Gruppe keine Kräuter, kein fließendes Wasser und keine gemütlichen Nester.

"Wieso entscheidest du das?", fragte Blattzweig irritiert, "ich bin länger Kriegerin als du. Ich sollte das entscheiden"

"Na und? Ich habe genau soviel Erfahrung im Anführen wie du"

"Das stimmt nicht!"

"Ach ja?"

"Sehr wohl"

"Wie viele Patrouillen hast du schon angeführt?"

"Ganze siebenundzwanzig, seit ich Kriegerin bin. Und du?"

"Elf"

"Da hast du's! Ich sollte uns anführen!"

"Nein!"

Die Diskussion zog sich. Hirschblut suchte immer wieder nach neuen Gründen dafür, dass er genauso reif und führungsbereit sei wie seine Clangefährtin, während Blattzweig dagegen argumentierte und neue Gründe dafür aufwies, wieso Hirschblut es nicht sei.

"Schrecklich, oder?", fragte Blitzpfote Flusspfote. Dieser nickte und beobachtete weiter, wie sich die beiden Krieger Wörter gegen die Köpfe warfen.

"So eine Zeitverschwendung", stimmte Stachelpfote mit ein. "Uns allen ist doch wohl klar, dass ich hier der einzige wahre Anführer bin", meinte er ironisch, was seine beiden Freunde mit einem Schmunzeln bejahten.

Weitere Zeit verging, tatsächlich hatte sich Stachelpfote inzwischen in das Gespräch verwickelt und beharrt darauf, das er der Anführer sein sollte. Seine Argumente dafür waren teilweise sehr lobenswert, andere hingegen waren übertrieben sarkastisch und nicht ernst gemeint.

"Seht es doch ein. Auf euch wird eh keiner von den beiden hören - und ich erst recht nicht. Flusspfote ist mein Bruder, deswegen *muss* er auf mich hören und Blitzy ist mein bester Freund. Niemand ist geeigneter für diese Rolle als ich"

"Ganz sicher", schnaubte Hirschblut.

"Warum lassen wir Blitz- und Flusspfote nicht einfach entscheiden?", fragte Stachelpfote.

"Natürlich. Flusspfote ist ja auch nicht Hirschbluts Schüler", erwiderte Blattzweig trotzig.

"Das heißt ja nichts", zwinkerte Stachelpfote und tappte wieder zu seinem Bruder.

"Die Wahl steht zwischen Hirschblut, Blattzweig und mir", erklärte der graue Kater schließlich.

Blitzpfote ergriff das Wort, sobald Stachelpfote geendet hatte: "Ich stimme für Blattzweig"

Hirschblut knurrte daraufhin etwas undeutliches, während Blattzweig ihm triumphierende Blicke zuwarf.

"Ich auch", schloss sich Flusspfote an. Die Kätzin hatte mehr Erfahrung, als Hirschblut und sie wusste, was man tun musste, wenn es Probleme gab. Sie würde mehr Einsicht besitzen als Hirschblut.

"Na schön", grummelte dieser.

"Kopf hoch: Du wirst mein Stellvertreter", meinte Blattzweig freudig, "außerdem wird Flusspfote unser Heiler. Du kennst dich durch Windbeere besser mit Kräutern aus als wir. Blitzpfote und Stachelpfote, ihr werdet Jäger und Kämpfer. Flusspfote wird euch helfen, sollte niemand verletzt sein.
Also Hirschblut, du gehst mit Flusspfote und Blitzpfote jagen. Flusspfote kann dann Kräuter sammeln. Stachelpfote und ich bleiben hier und wenn ihr wiederkommt ziehen wir die neuen Grenzen - niemand macht hier Alleingänge oder lässt unser Lager ohne Überwachung. Wir kennen uns hier nicht mit den Gefahren aus"

"Und ich dachte schon, ihr werdet niemals fertig!", seufzte eine gelangweilte Stimme oberhalb des Hanges.

Kapitel 16 - Der Angriff

Sofort wirbelten die Katzen herum. Doch am oberen Rand des Hanges stand niemand, nur ein paar vereinzelte Bäume.

Die Stimme, die mit ihnen geredet hatte war tief gewesen, es war mit Sicherheit ein Kater, der geredet hatte.

"Zeig dich!", forderte Blattzweig den Fremden auf.

"Gerne", antwortete dieser und tauchte auf der gegenüberliegenden Seite des Hanges auf. Es war ein sandfarbener Kater. Seine Augen hatten einen tiefen Grünton, während seine Pfoten von weißen Sprenkeln überzogen wurden. Er war stämmig und sah kräftig aus. Auf seinem Gesicht bildeten sich bereits einige Narben ab.

Es schien, als sei er im gleichen Alter wie Blattzweig. Diese sträubte das Fell und fauchte feindselig in seine Richtung.

"Was willst du, Fremder", knurrte sie ihm entgegen.
Er schnippte ungeduldig mit dem Schweif. "Na, das nenn ich unentspannt. Ich bin doch nur ein armer Kater, mit seiner Gefolgschaft der ein bisschen Aktion in eure Leben bringen will. Wie ich gerade herausgehört habe, sind diese ja wirklich entsetzlich langweilig, wenn ihr die Zeit findet darüber zu diskutieren, dass ein Junges euer Anführer sein soll"

"Ich bin kein Junges!", fauchte Stachelpfote zurück.

"Sicher. Ich habe sogar einen Gast mitgebracht. Ich bin sicher, ihr kennt ihn"

Neben ihm erschien eine Kätzin. Sie hatte eine Narbe über dem rechten Auge. Ihr Fell war in einem hellen Silberton, ihre Augen waren gelb wie die Sonne.

"Silberschrei!", Hirschblut war der erste, der ihren Namen schrie,

"was haben sie dem WasserClan angetan?"

Der Kater zuckte unruhig mit den Ohren: "Bis jetzt noch nichts. Aber Silberschrei kann euch das ja selbst erzählen. Immerhin hat sie beim WasserClan eine lange Zeit gelebt"

"Ganz recht", erwiderte diese, "eine große Verschwendung meiner Lebenszeit. Ich will es kurz machen, bis ihr darauf kommt sind ja Monde vergangen..."

"Du bist der Verräter!", Stachelpfote taumelte einige Schritte zurück, als er diese Worte aussprach, als hätte er ihre Bedeutung erst jetzt signalisiert.

"Ihr habt also doch etwas im Kopf", miaute die Silberne mit einem argwöhnischen Unterton.

"Er hat recht?", fragte Blattzweig entsetzt.

Silberschrei antwortete darauf nicht, stattdessen tappte sie langsam auf Stachelpfote zu. Dieser wich einen weiteren Schritt vor ihr zurück.

"Lass es mich schnell über dich bringen", bat Silberschrei genervt.

"Was hast du vor?", fragte Blitzpfote panisch. Blattzweig ging auf die Königin zu, wollte sie von ihrem Schüler wegschieben, aber der sandfarbene Kater ging dazwischen und warf die Kätzin unsanft auf den Boden.

Es tauchten mehr Katzen am Rand der Lichtung auf. Vermutlich gehörten sie zu dem Sandfarbenen.

"Ich habe Befehl ihn zu töten", erklärte Silberschrei, "ich habe Befehl euch alle zu töten"

"Wieso?", fragte Hirschblut.

"Ihr habt es geschafft eine Bedrohung für Raivi und ihre Pläne zu werden. Bedrohungen soll man bekanntlich ausschalten, damit sie nicht wachsen können"

"Wie kannst du ihn töten wollen? Er ist dein Clangefährte!", die Stimme gehörte Flusspfote selbst. Er ging langsam einige weitere Schritte auf Silberschrei zu, sodass es niemand merkte - zumindest hoffte er das. Nun war er in Sprungreichweite.

"Ich gehörte einmal zum WasserClan - bevor ich Raivis Geschichte hörte. Bevor ich sie suchte und mich ihr anschloss"

"Was hast du davon?", wollte Blattzweig wissen.

"Ich werde verschont", lächelte Silberschrei und holte mit der Pfote nach Stachelpfotes Flanke aus. Bevor sie traf, rollte der Kater seitlich weg. Zeitgleich sprang Flusspfote hinter sie und biss ihr in die Hinterpfote.

Sie schrie auf und fuhr herum. Um Flusspfote herum wurde bereits gekämpft. Streuner stürzten sich auf Hirschblut. Und auch Blattzweig und Blitzpfote wehrten Schläge ab. Silberschrei holte mit der Pfote aus und traf Flusspfote an der Schnauze.

Dieser fauchte und rollte sich unter ihren Bauch. Ehe sie reagieren konnte kratze er ihr Bauchfell auf. Stachelpfote verbiss sich währenddessen in ihrem Rücken und kratze diesen auf.

"Helft mir!", schrie die Kätzin panisch und versuchte erfolglos die beiden Kater von sich loszubekommen. Ein rötlicher Streuner eilte ihr schließlich zur Hilfe und stieß Flusspfote unsanft von ihr weg.

Dieser schaffte es, ihm die Pfoten über ein Ohr zu ziehen, doch er wurde schlussendlich auf den Boden gewirbelte. Der Kater kam seiner Kehle gefährlich nah, doch Flusspfote schaffte es mit den Hinterpfoten seine Flanke zu treffen, wodurch der Fremde Kater kurz abgelenkt war. Dann sprang Flusspfote auf und flüchtete auf einen der umherstehenden Bäume.

Klettern war schon immer eine seiner Stärken gewesen.

Der Schüler blutete bereits aus mehreren Wunden, doch er durfte seine Freunde nicht im Stich lassen. Also kletterte er geschickt vom Baum und stürzte sich auf einen Kater, der Hirschblut von hinten angreifen wollte.

Die Streuner waren ein paar mehr als sie, doch die Fremden hatten weniger Kampferfahrung, so war die Schlacht ausgeglichen.

Fauchend währte sich der Kater gegen Flusspfotes Tritte und Angriffe, kassierte trotzdem mehrfach Schläge. Doch auch Flusspfote wurde tief in die Flanke geschnitten.

Schlussendlich zog der Kater ab und versteckte sich hinter seinen Gefährten, mit denen er gegen Blattzweig kämpfte. Hirschblut hatte seinen Gegner verjagt und half Stachelpfote gegen Silberschrei zu kämpfen. Blitzpfote half Blattzweig.

Flusspfote suchte den sandfarbenen Kater und fand ihn in der Nähe von Silberschrei. Jedoch kämpfte er nicht an ihrer Seite sondern sah ihr nur zu, wie sie von Hirschblut gebissen wurde. Blut tropfte aus unterschiedlichen Wunden von ihr zu Boden. Flusspfote schlich Hinter den Sandfarbenen und dachte nicht darüber nach, dass dieser vermutlich stärker als er war.

Nachdem er sich das Überraschungsmoment zu nutzen gemacht hatte, griff der Kater ihn geschickt an, sodass Flusspfote keine Zeit mehr für einen Gegenangriff fand.

Doch das Schlachtfeld leerte sich. Weitere Streuner verließen die Lichtung, sodass Blattzweig Flusspfote gegen den Fremden helfen konnte.

Silberschrei war ebenfalls geflohen. Auch die restlichen Katzen verschwanden langsam und ließen ihre toten Gefährten auf der Lichtung zurück.

"Flusspfote, Blitzpfote ist schwer verletzt! Er verliert zu viel Blut!", Blattzweig hatte diese Worte geschrien, nachdem der letzte Fremde abgezogen war

"Ich komme!", antwortete und eilte zu seinem Freund.

Kapitel 17 - Gefangen

Seit drei Tagen verarztete Flusspfote Blitzpfotes Wunde. Diese war mittlerweile schon mehrmals aufgerissen.

Ohne Pause hatte Flusspfote seine restlichen Gefährten durch die Wälder geschickt um Kräuter zu sammeln.

Blitzpfote erholte sich langsam von seinen Verletzungen, momentan war sein Zustand stabil, soweit Flusspfote es, als nicht ausgebildeter Heiler, beurteilen konnte. Zurzeit schlief der kleine Kater.

"Wie geht es ihm?", fragte Blattzweig besorgt. Die Kätzin hatte ebenfalls Verletzungen erlitten, diese hatte der Schüler mehr oder weniger gut behandeln können. Zwar konnte er die Wunde nicht desinfizieren, dafür aber abdecken und die Blutungen stillen.

"Ich weiß es nicht genau", gab Flusspfote zögerlich zu, "aber er scheint sich dem Ziel zu nähern"

"Hoffen wir das Beste"

Eine Weile schwiegen sich beide Katzen nur an, währen Flusspfote neben Blitzpfotes Nest saß und seinen Freund traurig musterte.

Was, wenn er nicht alles gegeben hatte?
Was, wenn er ihn verlieren würde?
Wäre es seine Schuld? Er hatte ihm nicht gut genug helfen können.
Wäre Blitzpfote ihm böse?

Blitzpfote war kein nachtragender Kater, aber wenn der Beste Freund ihn sterben ließ? Was würde dann geschehen? Konnten sie überhaupt noch gegen die Schattenkatze, gegen Raivi kämpfen?

"Flusspfote?", Blattzweigs sanfte Stimme holte ihn aus seinen Gedanken in die Realität zurück.

"Entschuldige...", miaute der Kater schnell, da Blattzweig vermutlich

schon vorher versucht hatte, ihn anzusprechen.

"Wenn du sagst, dass Blitzpfote es schaffen kann, ein paar Sonnenzüge ohne dich zu...überleben, dann würden wir jetzt den WasserClan warnen. Silberschrei spioniert sie weiter aus, während wir hier herumsitzen und um Blitzpfote bangen"

"Ich denke, er schafft es", Flusspfote atmete langsam aus, als er die Worte sprach, als könnte es eine falsche Entscheidung gewesen sein.

Wieder drängten sich verschiedene Fragen in seinen Kopf. Würde er es überleben?

Bevor er weiter darüber nachdenken konnte trommelte Blattzweig Hirschblut und Stachelpfote zusammen und die vier Katzen machten sich auf den Weg zu ihrem Lager.

"Warum konnte ich nicht bei Blitzpfote bleiben?", fragte Flusspfote nach einer Weile des Laufens.

"Vielleicht wurden die Clans auch angegriffen - Windbeere hat keinen Schüler. Vielleicht musst du dich um verletzte kümmern", antwortete Hirschblut knapp.

***

Der Weg zog sich lange, so lange, dass es Flusspfote nicht gewundert hätte, wäre der nächste Tag angebrochen, wenn sie das Lager erreicht hätten.

Doch als sie die den Lagereingang erblickten, sahen sie nicht das, was sie dachten, was sie erwarten würde.

"Was ist das?", entkam es Stachelpfotes entsetzt, als er die riesige Kuppel sah, die sich über den Tunneleingang erstreckte.

Sie war schwarz, aus unzähligen Schatten geformt, zu einem Halbkreis, der sich über das gras erstreckte. Sogar ein Teil des Sees war darin eingeschlossen wurden.

"Bernsteinstern?!", rief Blattzweig panisch, als sie realisierte, was für

ein riesiger Schatten die eigenen Clankameraden gefangen hielt.

"Blattzweig?", kam die Antwort hinter der schwarzen Masse hervor. Inzwischen waren die Katzen näher herangetreten, konnten die Anführerin also gut hören.

Stachelpfote trat noch einen Schritt näher an die Kuppel heran.

"Geh bloß weg da!", fauchte Hirschblut und zog den Schüler zurück.

Dann fügte er hinzu: "Berührt das Zeug nicht, wenn ihr nicht wisst was passiert. Diese Schatten stammen von Raivi. Wer weiß, ob sie uns damit nicht umbringen will"

"Könnten das nicht die Schatten auch so?", gab Stachelpfote trotzig zurück, hielt dennoch einen gesunden Abstand zur Kuppel.

"Dafür ist sie wohl nicht stark genug", mischte sich Bernsteinstern mit ein, "warum habt ihr den Clan verlassen?", fügte sie hinzu.

"Wir konnten nicht anders. Jeder dachte, wir wären die Verräter, dabei ist es..."

"Silberschrei. Wir wissen es", knurrte Bernsteinstern wütend.

"Genau. Wir wollten euch gerade warnen aber dann haben wir die Kuppel gesehen. Seit wann ist sie da?"

"Seit zwei Tagen. Raivi tauchte auf und erschuf dieses Ding. Man kann dem hier nicht entkommen. Wir haben hier Licht, der SternenClan weiß warum, es gibt Wasser und der Frischbeutehaufen hat noch etwas Vorrat. Aber die Schatten sind Baumlängen lang in der Erde. Niemand kommt rein oder raus"

"Wurde das getestet?", fragte Stachelpfote neugierig.

"Ja. Spatzenkralle ist fort. Er ist auf die Schatten hier zu gerannt und war sofort tot"

"Heiliger SternenClan!", entfuhr es Blattzweig.

"Wie geht es euch? Sind Blitzpfote, Flusspfote, Sturmfell und

Wurzelnase bei euch?", fragte die Anführerin weiter.

"Ich bin hier", antwortete Flusspfote zaghaft, "Silberschrei hat uns zusammen mit ein paar Streunern angegriffen. Wir konnten sie vertreiben aber Blitzpfote wurde stark verletzt"

"Wurzelnase und Sturmfell holen Verstärkung. Wir haben zwar noch keinen Plan, wie wir Raivi aufhalten, aber einen Teil des Planes"

"Geht es Blitzpfote wieder besser? Und wie sieht euer Plan aus?", wollte die Kätzin wissen.

"Er erholt sich, ist aber noch nicht bei Bewusstsein. Und den Plan zu verraten wäre unklug. Vielleicht horcht Raivi uns aus", meinte Hirschblut.

"Na gut. Ich würde ja gerne Windbeere mit euch reden lassen, damit sie euch mit Blitzpfote helfen kann, aber sie ist gerade im Lager und sehr beschäftigt. Ihr werdet das trotzdem hinkriegen. Jetzt geht aber, bevor Raivi euch hier findet und auch einschließt. Holt uns bei Gelegenheit hier raus, wenn ihr könnt.
Der SternenClan stehe euch bei"

Kapitel 18 - Die Vergangenheit

"Was...was ist passiert?", fragte Blitzpfote, als Hirschblut, Blattzweig und seine beiden Baukameraden wieder zu ihm zurückkehrten. "Ich dachte schon, ihr hättet mich allein gelassen"

Ein Husten folgte seinen Worten und der kleine Kater zuckte vor Schmerz zusammen.

"Es ist alles gut", miaute Flusspfote und eilte sofort zu ihm, um Blitzpfote ein paar Kräuter zu verabreichen, die ihm helfen sollten, "du musst ruhig bleiben. Du hast viel Blut verloren - ruh dich aus"

"Und zu deinem Kommentar, dass wir dich alleine gelassen haben", fügte Blattzweig hinzu, "es tut uns leid. Wir dachten, du schläfst noch eine Weile und ehe du wach wirst, sind wir wieder zurück. Aber du kannst dir sicher sein: Wir würden dich niemals im Stich lassen. Wir sind ein Clan. Eine Gruppe. Wir müssen überleben - jeder von uns"

"Und wir waren weg, weil wir den WasserClan vor Silberschrei warnen wollten", ergänzte Hirschblut. Dabei spuckte er den Namen der Verräterin aus, als sei sie purer Abschaum. Vermutlich hatte er dabei sogar recht.

"Um es kurz zu machen - unser Clan ist eingesperrt. Eine Kuppel aus Schatten hat das Lager überdeckt und wir müssen irgendwie dafür sorgen, dass unser Clan da drin überleben kann, bis wir sie dort rausholen können", nahm Flusspfote das Wort wieder an sich.

Blitzpfote hustete erneut, als er sich ein wenig aufrichtete und ein leises Wimmern entfuhr ihm.

"Ich glaube, du bist noch nicht kräftig genug, um Nahrung aufzunehmen. Warten wir bis heute Abend"

Und sie warteten. Die Sonne neigte sich nur langsam dem Horizont zu, als würde sie festgehalten werden, damit der Tag ewig herrschte.

Doch irgendwann waren auch die letzten, wärmenden Sonnenstrahlen hinter den Wipfeln der Bäume verschwunden und der Mond tauchte das provisorische Lager in ein kühles Licht. Blitzpfote hatte tatsächlich etwas Nahrung zu sich nehmen können, jedoch war er nach drei Bissen gesättigt und erschöpft gewesen, also hatte es Flusspfote dabei belassen. Es war immerhin ein Anfang.

Müde kuschelte der graue Kater sich in sein Nest und knurrte leise, da der Boden sich unter seinen Rippen steinhart anfühlte, auch wenn sich zwischen Fell und dem Gestein des Felsens Moos befand.

Langsam fielen seine Augen zu und er versank in Träumen, bis ihn eine Stimme zu sich rief.

"Flusspfote", die Stimme klang weit entfernt und undeutlich aber der graue Schüler hätte die Stimme seines Bruders überall wiedererkannt.

Als er die Augen öffnete blickte Stachelpfote ihm tief in die Augen. Der Mond beschien den zerzausten Pelz des Hellgrauen und ließen ihn wie einen wahren Krieger aussehen. Stachelpfote wirkte nicht mehr wie ein Schüler, er strahlte Selbstbewusstsein aus und auch Ruhe. Sicherheit. Mut.

"Was...was tun wir hier?", fragte Flusspfote zögernd, als er sich umblickte.

Um sie herum befanden sich große Nadelbäume. Ihre Kronen ragten weit in den Himmel auf und schienen kein Ende zu finden. Der Boden hingegen war bedeckt von Efeuranken und dunkelgrünem Moos. In der Ferne hörte man das Rauschen eines Flusses und leises Quaken von Fröschen.

Es war dunkel. Der Mond hatte die Gestalt einer dünnen Sichel angenommen und sein Licht war gerade so stark genug, dass Flusspfote die Umgebung erkannte. Er und sein Bruder befanden

sich außerhalb des Waldes auf einer Art Lichtung, die von der anderen Seite von nichts als einsamer Wiese umgeben wurde. Oder es war Moor, das konnte Flusspfote durch die Dunkelheit nicht ausmachen.

"Ich habe keine Ahnung", erwiderte Stachelpfote, was seinen grauen Bruder zusammenzucken lies. Er war sich der Anwesenheit des Katers kaum mehr bewusst gewesen, "aber ich vermute, wir träumen"

"Albtraum wäre das richtige Wort", knurrte Flusspfote und musterte die Gegend ein letztes Mal, während er sich erhob, "der Ort ist unheimlich"

"Ach komm schon du Spaßbremse. Lass uns den Wald erkunden! Uns wird nichts passieren, morgen wachen wir auf und alles ist wieder -"

Das Nackenfell seines Bruders sträubte sich. Schnell ließ Stachelpfote sich in eine Lauerstellung fallen, horchte aufmerksam und prüfte die Luft.

Verdattert tat Flusspfote ihm seinen letzten Schritt nach und bemerkte einen ihm unbekannten Duft.

Stachelpfote knurrte feindselig und plusterte noch mehr Fell auf. Seine Augen waren zu Schlitzen verengt, seine Ohren nach hinten gerichtet. Er war bereit für einen Kampf.

Aber gegen wen?

"Du bist langsam, Flusspfote. Wäre ich ein Feind, hätte ich dich längst besiegt"

Die Worte stammten von einer fremden Katze, die sich durch die Bäume hindurch zu den beiden Geschwistern ihren Weg bahnte.

Instinktiv ließ auch Flusspfote sich in eine Kampfstellung gleiten und fixierte die dunkle Gestalt mit schmalen Augen.

"Dafür ist deine Haltung besser als die deines Bruders. Du stehst zu labil, Stachelpfote. Dich könnte ein Windstoß umstoßen. Dafür ist

deine Wahrnehmung ausgezeichnet", fuhr die Stimme ruhig fort.

Dann trat der Kater aus den Schatten.

Sein bräunlich-gelber Pelz war von funkelnden Sternen übersäht und seine Augen leuchteten voller Stolz.

"Wespensturz!", stießen die Geschwister überrascht aus. Diesmal war ihr Vater ihnen beiden erschienen. Aber nicht als Erinnerung sondern in echt, an einem fremden Ort .

"Es ist lange her...zu lange", erwiderte der Krieger nur.

"Lasst mich euch alles erklären. Dieser Ort hier, ist ein weit entferntes Stück Land mitten auf dem Ozean. Ihr seid hier im Reich der Toten. Außerhalb der Grenzen vom Gebiet des SternenClans. Hier haben wir keine Macht. Es ist schwer hierherzugelangen. Man muss unter tausenden den richtigen Weg finden - und dabei überleben. Deswegen hat es so lange gedauert euch hierherzubringen"

"Du wolltest, dass wir hier landen?", fragte Stachelpfote irritiert im selben Moment in dem Flusspfote "Sind wir tot?", fragte.

Wespensturz legte den Kopf leicht schief, als müsse er überlegen und fuhr dann fort:

"Es ist vermutlich besser von Anfang an zu beginnen. Aber es wird euch verwirren. Seid darum nicht besorgt.
Vor langer Zeit entdeckten einige SternenClan-Krieger einen verborgenen Pfad, der sie bis nach hier führte. Sie entdeckten eine Macht, die mächtiger war als alles, was sie jemals gesehen hatten. Ihre Kräfte hingegen waren nutzlos. Bis sie sie vereinten - mit der Macht der Schatten, die sie hier fanden. Die Schatten fanden einige von ihnen zu schwach um zu herrschen und drei von fünf der Krieger lösten sich auf, als sie die Kraft der Schatten berührten. Die Dunkelheit nährte sich an ihrer Energie, auch wenn sie instabil war, so war sie doch das einzige, was die Schatten nähren konnten. Schwäche. Angst. Panik.
Mit der Zeit wurden die Schatten mächtiger und waren nicht mehr an diesen Ort gebunden. Sie suchten nach mehr Energie, nach mehr

Dunkelheit und lockten die Katzen in Fallen.
Kämpfe entwickelten sich. Jeder wollte die Macht der Schatten, jeder wollte unbesiegbar sein. Doch die Schatten töteten langsam jene, die sie in sich aufnahmen. Auch Schattengeist beherbergte einige Zeit lang Schatten - das Wissen konnten wir nicht auslöschen. Dafür sind die Schatten zu mächtig. Was wir auslöschen konnten sind die Zusammenhänge.
Doch Raivi töten die Schatten nicht. Dafür sind sie zu schwach. Zu viele haben sich an ihrer Energie bedient. Und trotzdem können sie uns alle umbringen - nur Raivi nicht.
Aber es gibt einen weiteren Weg sie zu bezwingen.
Ihr müsst die Schatten ebenfalls in euch aufnehmen"

Kapitel 19 - die Schatten

"Habe ich das Richtig verstanden? Die Schatten sind zu schwach ihren Besitzer zu töten aber stark genug die ganze Welt auszulöschen, deswegen haltet ihr es für eine gute Idee uns beiden noch mächtigere Schatten in die Pfoten zu legen, die uns potentiell töten könnten - oder wir damit ebenfalls die ganze Welt auslöschen könnten - damit wir Raivi dann töten?", fasste Stachelpfote zusammen.

Wespensturz schüttelte den Kopf: "Wenn du es so ausdrücken willst...ja. Irgendwie schon. Aber euch wird nichts passieren. Und ihr werdet nichts dummes anstellen. Denn ihr habt euch. Ihr beide könnt aufeinander acht geben. Das ist eure Bestimmung"

"Aber...wir können Raivi nicht töten. Wir sind Schüler! Ich meine, mit diesen Schatten geht das bestimmt aber...ich kann niemanden umbringen", hauchte Flusspfote.

"Du wirst sie nicht töten müssen. Entzieh ihr ihre Schatten. Raivi ist schon längst tot, die Schatten halten sie in einer Welt zwischen Leben und Tod. Wenn die Schatten fort sind, gibt es nichts was ihr Kraft gibt"

"Aber wir sind immer noch Schüler. Wie stellt sich der SternenClan das vor?", wollte Flusspfote wissen.

"Immerhin ist es nicht so, als gäbe es nur uns als Schüler und keine erfahrenen Krieger-Geschwister", stimmte Stachelpfote zu.

Wespensturz richtete die Augen auf den Schüler und öffnete den Mund: "Das mag sein, aber es ist die Entscheidung des SternenClans gewesen. Bevor ihr geboren wurdet wussten wir, es muss eine Möglichkeit geben die Schatten zu kontrollieren, um sie zu besiegen. Und ihr wart die perfekte Lösung: Eure Mutter war kurz davor euch auf die Welt zu bringen und ihr währt zu zweit gewesen. Wie gesagt - es ist eure Bestimmung"

"Wir sind also eine Lösung für ein Problem, was uns umbringen kann und du hast absolut nichts dagegen?", fragte Flusspfote verärgert.

Er hatte seinen Vater nie wirklich kennen gelernt aber er war immer davon ausgegangen, dass es sich um einen gutmütigen, liebenden Kater handelte. Einen, der seine Jungen nicht als Objekte oder Lösungen ansah.

"Flusspfote, versteh bitte. So viele mussten leiden. So viele sind gestorben wegen Raivi.
Ich habe mich lange dem Willen des SternenClans widersetzt - für euer Wohl. Ich wollte nicht, dass ihr diese Last auf den Schulter tragen müsst, diesen Druck und dieses Risiko. Aber es ist viel passiert. Bitte", flehte er verzweifelt. Sein Blick spiegelte Trauer wieder, Angst und Hoffnungslosigkeit.

Seine Ohren waren gesunken, seine Schnurrhaare hingen schlaff nach unten sein Fell sah matt aus, im Schein des fahlen Mondlichts.

Flusspfote wandte den Blick ab und sah zu Stachelpfote hinüber. Auch dieser schien zögerlich.

"Wir könnten das alles beenden", überlegte er laut, "ich bin bereit es zu versuchen"

Flusspfote spürte die Blicke seiner Familie auf sich. Doch was blieb ihm schon für eine Wahl?

"Zeig uns diese Schatten"

\- - -

Wespensturz hatte sie lange in den Wald geführt. Und bei jedem Knacken der Äste, bei jedem Rascheln im Unterholz war Flusspfote nervös zusammengezuckt. Dieser Wald war angsteinflößend, dass hatte sich der graue Schüler auf dem Weg mehrmals leise eingestanden.

Nun waren sie vor einem großen, düsteren See angekommen. Hier spiegelte sich kein Licht in dem dunklen Wasser, kein Leuchten des Mondes war mehr zu sehen. Die einzige Lichtquelle waren die

funkelnden Sterne im Pelz seines Vaters.

"Was für Wasser ist das?", fragte Stachelpfote neugierig. Es war keine fröhliche Neugierde. Sie hatte etwas ängstliches an sich.

"Es ist kein Wasser. Es sind Schatten", war Wespensturz Antwort. Er bedeutete seinen Söhnen mit der Schwanzspitze, sich an den Rand des Schattensees zu stellen.

"Ihr werdet hineinlaufen. In den Mittelpunkt des Sees. Dort existiert Licht, Mondlicht. Aber auch Sternenlicht. Und Sonnenlicht. Findet diesen Punkt. Bleibt zusammen. Habt keine Angst vor den Schatten. Ich kann nicht genau sagen, was passieren wird aber sie werden auf irgendeine Weise in euch hineinkriechen"

"Und was dann?", Flusspfotes Worte klangen beengt. Er hatte Angst. Sein Atem ging flach, sein Herz schlug schnell.

"Nun...da das ganze unerprobt ist - niemand war zuvor direkt *im* Schattensee - weiß ich es nicht"

Stachelpfote schluckte, ehe er seine Pfote in die Schatten setzte und sie von der Dunkelheit verschluckt wurde.

Flusspfote tat es ihm zögerlich nach.

Dunkelheit umhüllte die beiden, als sie sich vollends in den Schatten befanden. Sie sahen nichts. Sie rochen nichts. Sie fühlten nichts.

Aber sie wussten, dass der jeweils andere da war.

Wenig später erreichten sie den Lichtfleck. Das Licht war so stark, dass es die beiden Geschwister blendete. Dann verschwand es und als Flusspfote die Augen öffnete fand er sich in seinem Nest im provisorischen Lager wieder. Stachelpfote sah ihn an. Kleine Schatten wirbelten um ihn herum aber er wirkte nicht bedrohlich. Nur stolz. Und stark.

Sie brauchten keine Worte, um sich zu verständigen. Es reichten Blicke und sie rannten los.

\- - -

Die Schattenkuppel wirkte düsterer als zuvor. Größer. Tödlicher.

Aber den beiden machte es keine Angst.

"Wir rufen die Schatten zu uns", schlug Flusspfote vor, "keine Ahnung, was dann geschieht. Wollen wir es versuchen?"

Stachelpfote zögerte keinen Herzschlag bei seiner Antwort: "Aber sowas von"

Sie bündelten ihre Energie und zogen die Schatten einzeln aus der Kuppel hinaus. Sie wurde schwächer, das spürten die Geschwister und Hoffnung schlich in Flusspfotes Gedanken.

Wir sind stärker als Raivi. Wir können sie besiegen.

"Hört auf!", fauchte eine Stimme und die Welt um Flusspfote wurde schwarz. Er hörte, wie Stachelpfote feindselig fauchte, aber Flusspfote war schneller. Schatten schlängelten sich über den Boden, sobald er etwas sehen konnte und steuerten auf seinen Angreifer zu.

Es war Rostwind. Die zerfetzten Augen blickten den Schüler anklagend an.

Gekonnt ignorierte Flusspfote den Blick und die Schatten berührten den Körper des ehemaligen Kriegers.

Rostwind jaulte auf, schlug wild mit den Pfoten um sich und blieb schlussendlich reglos liegen.

Kapitel 20 - Rostwind

"Habe ich ihn gerade getötet?", fragte Flusspfote entsetzt und blickte seinen Bruder hilflos an.
Dieser trat einige Schritte auf den reglosen Körper zu und stupste ihn sachte mit der Pfote an. Dann wanderte sein Blick zurück zu Flusspfote.

"Sieht so aus", begann er zögernd, "aber wir haben ihm damit nur einen Gefallen getan. Raivi hat seinen Körper mit den Schatten bestimmt am Leben halten können - nur deswegen hat er diese Wunden überlebt. Und wenn er jetzt endlich in Frieden bei seinen Ahnen wandeln kann..."

Er beendete den Satz nicht sondern zuckte nur mit den Schultern, wie als wolle er sagen: *Dann sollte er uns dankbar sein, dass wir ihn erlöst haben.*

Das setzte jedoch voraus, dass Rostwind tatsächlich von den Schatten übernommen wurden war. Und wenn es nicht stimmte, dann hatte Flusspfote gerade seinen ehemaligen Mentoren kaltblütig umgebracht.

Wobei auch das vermutlich eine Erlösung für seinen entstellten Körper gewesen sein musste. So wie für seine gebrochene Seele.

"Wie dem auch sei", fuhr Stachelpfote fort, "müssen wir unseren Clan da rausholen"

Er deutete mit zuckenden Ohren auf die schwarze Kuppel, die den Lagereingang umschloss.

Flusspfote schluckte schwer. Er spürte, wie seine Glieder langsam vom Schock lahmgelegt wurden. Warum war das nur seine Schwäche?

"Flusspfote?", fragte Stachelpfote besorgt nach, "du musst dich wehren! Bitte Flusspfote. Sonst sind wir beide tot!"

Was meinte er? Was würde ihn umbringen? Und wieso?

Doch seine Gedanken schweiften ab. Er merkte gar nicht mehr, wie Stachelpfote versuchte ihn mit der Pfote anzustupsen oder ihm ins Ohr brüllte, dass er sich dringend bewegen sollte.

Er dachte nur daran, wie er seinen ehemaligen Mentoren, seinen Freund getötet hatte. Was, wenn die Schatten ihn nicht kontrolliert hatten? War er nun ein Mörder? Würde der SternenClan ihm jemals verzeihen?

Schatten krochen langsam in seine Gedanken, vernebelten die Erinnerungen und füllten seinen Kopf mit grauenvollen Gedanken und dunklen Stimmen.

"Flusspfote!", der verzweifelte Schrei seines Bruders holte ihn in die Realität zurück.

Er blinzelte die Schatten weg und seine Augen erblickten seinen Bruder, zusammengekauert auf dem Boden liegen. Blut strömte über sein zerzaustes Fell und seine Augen zeigten deutlich Panik und Angst.

Über ihn gebeugt befand sich...Rostwind.

Wie hat er überlebt?, fragte sich Flusspfote entsetzt. Denn der rostfarbene Kater sah alles andere als tot aus. Seine Augen funkelten. In ihnen konnte man deutlich Hass erkennen. Aber auch Verachtung und...Reue?

Warum sollte er gleichzeitig zwei so verschiedene Emotionen besitzen? Wie konnte er einen Angriff auf Stachelpfote bereuen und den Schüler gleichzeitig so verachten und attackieren?

Die Gedanken wirbelten durch Flusspfotes Kopf aber er fand keine Antwort auf die Fragen. Er hatte jetzt aber auch Wichtigeres zu tun.

Fauchend warf er sich auf den Angreifer und schlug die Pfoten in

den Rücken des rostroten Katers. Dieser schüttelte den Schüler ohne Mühe von sich und holte mit der Tatze zum nächsten Schlag aus, dem Flusspfote knapp ausweichen konnte.

Rostwind sprang vom Boden ab und landete elegant vor seinem ehemaligen Schüler. Er knurrte bedrohlich und leckte sich das Blut von der Schnauze. Einige Tropfen rannen dennoch auf die harte Erde hinab und färbten das Gras rot.

Flusspfote schluckte, als Rostwind das Maul öffnete und seine spitzen, blutgefärbten Zähne zeigte. Er machte einen weiteren Schritt nach vorne und bohrte seine Krallen dabei in das Fleisch des Schülers.

Panisch schrie dieser lauthals auf und versuchte einige Schmerzenstränen zu verbergen, was ihm trotz aller Mühe nicht gelang. Doch Rostwind kümmerte das ohnehin nicht. Er bleckte ein letztes Mal die Zähne, bereit sie in Flusspfotes Nacken zu vergraben und sein Leben auszulöschen.

Er spürte bereits den warmen Atem auf seiner Haut und schloss die Augen. Die Schmerzen vernebelten weiter seine Gedanken und kurz war Flusspfote dafür dankbar. Er würde einen schnellen Tod sterben und dabei nichts weiter empfinden, als die Schmerzen die er sowieso schon hatte.

Hätte er sich einen Tod aussuchen könne, wäre es sicher nicht dieser gewesen aber er konnte an der Situation nichts mehr ändern und musste das Beste daraus machen.

Doch bevor Rostwind die Zähne in seinen Nacken schlug krümmte der Kater sich und wand sich auf dem Boden.

Verdattert öffnete Flusspfote die Augen und sah Stachelpfote, der verbissen versuchte einige Schatten auf Rostwind zu lenken. An jeder Stelle, an dem sie den Krieger streiften zuckte er schmerzvoll zusammen.

"Flusspfote - zieh die Schatten aus ihm heraus!", befahl sein Bruder barsch.

Nur wie? Aber Flusspfotes Körper hatte längste damit begonnen die Prozedur zu starten. Es waren Schatten, die aus seinen Pfoten geschossen kamen und sich langsam ihren Weg zu Rostwind bahnten. Als sie zu ihm gelangten drangen sie durch sein Fell in seinen Körper ein und zogen Schatten aus ihm heraus. Sobald diese den Körper des Kriegers verließen lösten sie sich auf.

Zurück blieb ein regloser Rostwind.

"Er ist tot", stellte Stachelpfote fest.

"Wir dachten schon mal, er wäre es", flüsterte Flusspfote zurück.

"Ich schätze, nun bin ich es wirklich", sagte eine blasse Gestalt über Rostwinds Leiche. Es war Rostwind, "danke, Flusspfote. Und dir natürlich auch, Stachelpfote. Ihr habt mich von den Schatten befreit. Es tut mir so unendlich leid, was geschehen ist. Ich wünschte, ich hätte euch warnen können. Euch sagen können, dass die Schatten meinen Körper kontrollierten, aber sie waren zu stark"

Flusspfote nickte nur, unfähig etwas zu sagen.

"Geht und gewinnt den Kampf. Gebt Raivi das, was sie verdient hat!"

Damit verschwand er. Für immer.

Kapitel 21 - Die Familie

"Danke, Flusspfote. Ohne euch wären wir hier vermutlich alle umgekommen", bedankte sich Bernsteinstern bei dem grauen Kater.

Verlegen leckte dieser sich über das Brustfell: "wir haben nur so gehandelt, wie es jeder getan hätte"

Bernsteinstern schenkte ihm noch einen warmen Blick, bis sie den Schülerbau verließ um dem Clan eine Rede zu halten.

Nachdem Rostwinds Seele zum SternenClan gewandelt war, hatten Stachel- und Flusspfote die Schattenkuppel aufgelöst. Es hatte ziemlich lange gedauert, da Raivis Schatten überaus widerspenstig gewesen waren, doch schlussendlich konnten die Geschwister sie bezwingen und den Clan befreien. Inzwischen war die Nacht angebrochen und der Mond schien über dem Lager in einem warmen Farbenspiel.

Flusspfote hatte Bernsteinstern ihren Plan kurz erklärt und sich für ihr plötzliches Verschwinden entschuldigt. Nun würde die Anführerin dem Clan berichten.

Stachelpfote hingegen unterhielt sich mit Quellenherz und sah nach Holunderjunges und Zweigjunges. Die beiden kleinen Jungen waren in den letzten Tagen gewachsen, auch wenn man es nicht für möglich hielt.

Außerdem wurden Sandpfote sowie Tupfenpfote nach dem Verschwinden einiger Clanmitglieder zu Kriegerinnen ernannt und trugen nun die Namen Sandfeder und Tupfenschnee.

Flusspfote beneidete die beiden. Es wollte unbedingt Krieger werden aber er wusste auch, dass es noch ein langer Weg bis zu diesem Ziel war und er war bereit ihn ohne Abkürzungen zu gehen.

Er verließ den Bau und das Lager und tappte zum Ufer des Sees, wo

auch schon Stachelpfote wartete.

"Wir sollten zurückkehren", miauten beide beinahe synchron. Stachelpfote hatte ein wenig früher mit sprechen begonnen, aber das waren nur Herzschläge.

\- - -

"Da seid ihr ja!", begrüßte Blitzpfote seine beiden Freunde mit einem neckenden Ausdruck, bevor er einen Schritt zurückwich, "w-was ist das? Sind das Schatten?", stammelte er verwundert.

"Wir werden euch gleich alles erklären. Alles ist gut, kein Grund zur Panik. Wir haben die Schatten unter Kontrolle. Nicht wahr, Flusspfote?", sagte Stachelpfote, woraufhin sein grauer Bruder nur nickte.

"Na schön. Kommt mit - bei uns gibt es auch Neuigkeiten", maunzte Blitzpfote und führte die beiden Kater zu den Nestern. Dort erwarteten sie schon Hirschblut, Blattzweig, und...waren das Wurzelnase und Sturmhimmel? Und wer waren diese anderen beiden Katzen?

Doch dann viel es Flusspfote wie Schuppen vor den Augen - das mussten Raivis Junge sein!

Es waren ein Kater und eine Kätzin; er war kleiner als seine Schwester und hatte dunkelbraunes Fell. Jedoch hätte man es durchaus als schwarz betrachten können, wenn kein Mondlicht darauf fallen würde.

"Stachelpfote!", stieß Blattzweig überrascht aber auch erfreut aus, im selben Moment, in dem Hirschblut seinen Schüler ebenfalls mit seinem Namen begrüßte.

"Was ist passiert?", fragten beide, als sie die Kratzer, die Schnittwunden und das getrocknete Blut an den Körpern der beiden Schülern entdeckte.

"Wir haben Rostwind und den Clan befreit", begann Stachelpfote, ehe Flusspfote die Geschichte weiterführte.

"Ich bin froh, dass es euch gut geht. Wir wollten euch suchen, aber dann war unser Plan", Blattzweig deutete mit den Ohren auf die Jungen der Schattenkatze, "auf einmal da und wir wussten nicht, was wir als nächstes tun sollten. Dann haben wir beschlossen zu warten..."

"Wir stellen uns am besten vor", meinte der Kater und erhob sich rasch. "Mein Name ist Nero. Ich freue mich, euch kennenzulernen. Zugegebenermaßen wäre es zu einem anderen Zeitpunkt deutlich erfreulicher, aber es ist, wie es ist.

Neros Gesicht überzogen einige, dünne Narben doch er machte einen freundlichen Eindruck. Seine gelben Augen strahlten Überzeugung und Ruhe gleichermaßen aus.

Auch die Kätzin erhob sich. Ihr Fell war schneeweiß mit dunkleren Sprenkeln, wie das ihrer Mutter. Ihre Augen waren ebenfalls gelb aber ein bisschen heller als jene von Nero.

"Ich bin Shira", miaute sie kurz angebunden uns senkte respektvoll den Kopf. Sie war eine große, kräftige Kätzin. Man sah ihr deutlich ihren Kampfgeist an.

"Freut mich ebenso", sagte Flusspfote höflich und setzte sich zu der Gruppe dazu.

"Wir waren gerade dabei, unseren Plan zu besprechen. Wir haben vor, den Kampf in allen Territorien stattfinden zu lassen. Dort, wo sich alle Gebiete treffen und zu einem Stück Land werden - rund um den Versammlungsfelsen. Dort werden wir Nero und Shira in etwa hier platzieren", erklärte Wurzelnase und deutete mit der Pfote auf eine in den Boden gezeichnete Karte und ein X welches auf die Position von Nero und Shira aufmerksam machte, "dann geht der Kampf los - wir werden versuchen, sie in die Enge zu treiben doch ihr müsst sie töten. Das Überraschungsmoment ist auf unserer Seite, wenn alles nach Plan läuft. Blitzpfote ist unser Köder. Die Clans müssen noch informiert werden aber ansonsten steht alles soweit. Es kann beginnen"

"Na dann los"

Kapitel 22 - Die Schlacht

"Was siehst du?", wollte Stachelpfote zum mindestens zehnten mal wissen.

"Blut. Kämpfende Katzen. Aber nicht Raivi", gab Flusspfote zurück.

"Mäusedreck! Wir müssen unseren Gefährten helfen", drängte der graue Kater.

"Das ist aber nicht der Plan. Lass die anderen kämpfen. Raivi wird kommen. Wir müssen sie nur anlocken"

"Das sagst du seit etlichen Sonnenzügen!", fauchte Stachelpfote genervt und ließ sich zu Boden.

Da hatte er allerdings nicht ganz unrecht. Der Kampf hatte kurz vor dem Morgengrauen begonnen. Blitzpfote war wie besprochen der Köder gewesen und hatte eine Menge von Schatten kontrollierten Wesen, wie Dachse, Füchse, Hunde und weiteren Katzen sowie Greifvögel und Ratten im Schlepptau gehabt. Wie genau er die Tiere angelockt hatte blieb Flusspfote unklar.

Stachelpfote und Flusspfote waren jedoch zu schwach, um allen dieser Tiere die Schatten entziehen zu können und so hatten sie beschlossen das Problem direkt an der Wurzel zu packen - bei Raivi.

Doch wo war sie? Seit geraumer Zeit ließen die Brüder in einiger Entfernung zum Schlachtfeld die Blicke schweifen und suchten alles nach der Schattenkatze ab - welche anbei bemerkt auch nicht schwer zu finden sein konnte - aber dennoch blieb die Suche erfolglos.

Flusspfote kletterte rasch von dem Baum, den er soeben erklommen hatte um einen besseren Überblick über die Lage zu bekommen.

"Tut mir leid. Ich weiß, dass du helfen willst. Das will ich auch. Aber das ist nicht der Plan"

"Dann ist der Plan sinnlos", schnaubte Stachelpfote frustriert zurück, "Raivi ist nicht dumm. Ich bin sicher, sie wartet genauso auf uns. Und wir können gegen sie kämpfen. Wir haben mächtigere Schatten. Und wir sind zu zweit"

"Aber wir werden nicht von Dachsen und Füchsen verteidigt und wir haben auch nicht so viel Erfahrung mit den Schatten wie sie. Und mir ist klar, dass du als nächstes sagen willst, dass wir ihre Jungen auf unserer Seite haben uns sie ablenken können aber das wird uns trotz Allem nicht viel nutzen"

"Das verstehe ich, wirklich. Aber unsere Clangefährten leiden. Wir könnten ihnen mehr helfen, wenn wir dort im Getümmel wären. Zum Einen sind wir nicht so groß, dass wir direkt gesehen werden und zum Anderen taucht sie dann vielleicht auf"

"Aber Stachelpfote, das ist nicht der Plan..."

"Jetzt ist er es. Kommst du mit?", unterbrach sein Bruder ihn und machte eine einladende Haltung.

"Ist gut", seufzte Flusspfote und fixierte das Schlachtfeld. Die Grashalme wurden von Blut überzogen und das Jaulen der wilden Tiere war nicht zu ignorieren. Aber auch die Schmerzensschreie der Katzen und das Kampfgeheul der Hunde war deutlich vernehmbar.

Langsam traten die beiden Schüler näher an den Bereich heran, in dem alle Clans zu einem wurden und gegen die Schatten ankämpften.

"Auf los geht's los", spaßte Stachelpfote mit einer dennoch sehr ernsten Miene.

"Los!"

Damit rannten beide Kater ins Schlachtfeld. Stachelpfote begann sofort seine Schatten und Kampfkünste zu vereinen und fesselte einen Dachs mit Schatten, während er ihm mehrere Tritte verpasste.

Flusspfote schluckte schwer, dann drängte er sich etwas mehr in die Mitte und wich gerade so einer Fuchspranke aus.

Das ist wohl mein erster Gegner, dachte er kurz und machte sich kampfbereit. Schnell duckte er sich und schickte einige Schatten, die dem Fuchs sofort um den Hals fielen und ihm die Luft abschnürten. *Tut mir leid*, warf er in Gedanken hinterher bevor er sich umwandte und dem Tier sich selbst überließ.

Dann sah er eine Gruppe von Hunden, die sich über eine Clankatze gebeugt hatten. Schnell preschte Flusspfote vor und erkannte Schattengeist am Boden liegen. Er strampelte wild mit den Pfoten um sich und schlug die Schnauzen der großen Tiere weg.

Wütend knurrte Flusspfote und hob vom Boden ab und landete etwas holprig auf dem Rücken des einen Hundes, bevor er ihm in den Nacken biss. Dunkle Schatten krochen in die frische Wunde und der Hund jaulte Schmerzhaft auf.

Schattengeist hatte sich wieder aufgerappelt und versuchte drei weitere Hunde abzuwehren.

Flusspfote fauchte und sträubte sein Nackenfell, ehe er sich auf den nächsten Hund stürzte.

"Achtung!", schrie eine Stimme doch es war zu spät. Mit voller Wucht warf sich ein weiterer Hund auf Flusspfote und zerquetschte den kleineren Körper unter sich. Flusspfote versuchte irritiert unter dem Hund hervorzukriechen doch es gelang ihm nicht. Durch das dichte Fell des Tiers bekam er außerdem kaum Luft. Er schnappte panisch nach Atem, doch es gelang ihm nicht, freizukommen.

Reglos blieb er am Boden liegen, bis das Gewicht sich plötzlich von ihm löste. Er öffnete erschöpft die Augen und sah Sandfeder vor sich. Die Kätzin nickte ihm knapp zu und wandte sich dann dem Hund zu. Auch Schattengeist kämpfte gegen das Tier und signalisierte ihm, dass er weitergehen sollte.

"Flusspfote", jaulte Stachelpfote hinter ihm, "da vorne, da ist sie!"

Und tatsächlich befand sich auf der anderen Seite der Lichtung

niemand geringeres als Raivi.

Kapitel 23 - Der Kampf

"Raivi", fauchte Stachelpfote, als sie die Kätzin erreicht hatten.

"Stachelpfote", gab sie verächtlich zurück.

Woher kannte sie seinen Namen?

Raivi stand den beiden Geschwistern allein Gegenüber. Die anderen Tiere kämpften noch gegen die Clan-Katzen.

"Was wollt ihr zwei schon gegen mich ausrichten? Ich bin viel mächtiger als ihr, auch wenn meine Schatten vielleicht nicht so stark sind. Doch ich weiß, was ich mit ihnen anfangen kann", fauchte sie höhnisch und schleuderte Stachelpfote auf einmal durch die Luft, gegen den harten Boden.

Dann wandte sie sich Flusspfote zu: "Es tut mir leid, dass du hier mit hineingezogen wurdest. Du scheinst mir kein Kämpfer zu sein. Ein wenig bemitleide ich dich für dein Schicksal...aber dieses Mitleid reicht leider nicht"

Plötzlich hob auch Flusspfote vom Boden ab und landete wenige Herzschläge später auf der gegenüberliegenden Seite. Er hörte seinen dumpfen Aufprall selbst und ein leises Wimmern entfuhr ihm.

Wo sind Nero und Shira?, fragte er sich panisch und drehte sich voller Schmerzen wieder auf den Bauch um, sodass er aufstehen konnte.

"Oh, ihr wollt dieses Spiel also weiterspielen? Gerne. Nach eurem Tod gehören eure Schatten mir. Und dann werde ich jede Katze, die damit in Berührung kommt umbringen. Ich weiß nur nicht wie. Soll ich ihr Trinkwasser verpesten? Oder die Schatten lieber auf sie hinab regnen lassen, sodass jeder Tropfen ihnen schwere

Verbrennungen zufügt? Was meinst du, Flusspfote?"

Ein weiteres Mal sauste der graue Kater durch die Luft und aus dem Augenwinkel sah er, dass auch Stachelpfote nicht mehr auf festem Boden stand.

"Wenn du das noch ein mal machst", drohte sein Bruder bedrohlich, "dann übergebe ich mich direkt über dir"

Raivis Mundwinkel bewegten sich keinen Millimeter aber ihre Augen leuchteten kurz auf, als fände sie es zumindest ein wenig amüsant.

Diese Chance nutze Flusspfote und fesselte sie mit seinen eigenen Schatten, die viel dunkler erschienen als jene von Raivi.

Überrascht fauchte sie auf, durchtrennte die Schatten jedoch mit ihren eignen und war wieder frei.

"Ihr seid nicht schlecht. Aber bei Weitem nicht gut", kommentierte sie trocken.

"Tja, du auch nicht", ertönte eine Stimme hinter Raivi. Bei genauem Hinsehen erkannte Flusspfote Shira. Die Kätzin mit dem hellen Fell sah verächtlich auf ihre Mutter hinab und trat gemächlich auf sie zu.

"Shira", hauchte diese und drehte sich zu ihrer Tochter um. Stachelpfote nutzte die Gelegenheit und erschuf eine Kuppel aus Schatten um Raivi, die sie gefangen hielt, doch das schien die Schattenkatze nicht zu stören.

"Ergib dich, Raivi", gab Shira bloß kühl von sich.

"Nein, das werde ich nicht. Ich werde jede dieser Clankatzen töten, jede einzelne. Und danach mache ich mit euch weiter"

"Das geht etwas schlecht, wenn du in dieser Kuppel steckst", merkte Stachelpfote an. Raivis gelbe Augen wanderten zu Flusspfotes Bruder.

"Du gefällst mir, Stachelpfote. Ein Jammer, dass dein Leben so

schnell vorbei sein wird. Aber nein, ich bin nicht gefangen. Zu schade, dass ihr das nicht seht. Aber ich würde ohne eure Unterbrechungen viel besser mit meiner Tochter reden können. Also Shira - du hilfst den Clankatzen also...ich hätte nichts anderes erwarten sollen. Ihr wart schon immer versessen darauf meine Fehler wegen eurer Schuldgefühle auszugleichen"

Shiras Mimik blieb reglos, als sie antwortete: "Gut möglich. Davon gibt es ja eine Menge, wir kommen gar nicht hinterher"

"Versucht ihr euer Leben mit Witzen zu retten?", höhnte die Schattenkatze verächtlich, ehe sie durch die Kuppel durchlief und sie vor Shira stellte, welche an Ort und Stelle stehen blieb. Nur ihre Pupillen hatten sich im ersten Moment erschrocken geweitet.

"Stachelpfote, ich hätte dir mehr zugetraut. Aber eine Kuppel aufzubauen, die tötet, wenn man sie berührt braucht Zeit. Die Schatten brauchen Energie und Kraft dafür und die haben sie bei euch nicht gehabt"

Damit holte sie mit ihrer schattengetränkten Pfote auf und traf Shari direkt auf der Brust. Benommen stolperte sie einige Schritte nach hinten, ehe sie am Boden liegen blieb.

"Steh auf", verlangte die Schattenkatze mürrisch. Shari rappelte sich verdattert und mit schmerzverzehrtem Gesicht auf. "Töte mich doch. Töte uns doch alle. Das wird deine Vergangenheit nicht ändern", murmelte sie mit zusammengebissenen Zähnen.

"Das ist mein Stichwort", warf Stachelpfote ein und schwenkte seine Vorderpfote, woraufhin Raivi die Luft anhielt.

"Es war nie der Plan dich zu töten. Ich weiß gar nicht, ob das möglich wäre, jetzt, wo du schon tot bist. Der Plan war es dir Schatten zu inszenieren, die dich lange genug außer Gefecht setzten, damit wir deine Schatten aus dir herausziehen können. Und als du durch die Kuppel gelaufen bist hast du diese Schatten in dich aufgenommen"

Wie auf ein Kommando begannen die Geschwister, die Schatten aus Raivis Körper zu holen. Shari sah dabei skeptisch zu, aber als der

letzte Schatten ihren Körper verließ verschwand die Hülle aus Schatten, die ihren Körper die ganze zeit über eingehüllt hatte und zum Vorschein kam ein fast identisches Ebenbild von Shari. Sie hatte wirklich eine enorme Ähnlichkeit zu ihrer Mutter.

"Danke, dass ihr ihrem Leben ein Ende bereitet habt. Nero hilft euren Freunden gerade beim Kämpfen, aber ich bin sicher, die Tiere werden jetzt alle gehen, wo sie total verwirrt sind, bei dem, was gerade geschehen ist. Macht's gut", verabschiedete sie sich und kehrte um.

Tatsächlich verschwanden die Tiere nach und nach.

Die beiden Geschwister sahen sich stolz an, ehe sie Raivis Körper einen letzten, skeptischen Blick zuwarfen.

Kapitel 24 - Der letzte Schatten

Und dann geschah es. Der tote Körper von Raivi lag vor den Geschwistern und die glasigen Augen starrten die beiden fast schon vorwurfsvoll an, wobei Flusspfote glaubte, sich das nur einzubilden.

Wie bei Rostwind stieg langsam ihre Seele empor und strafte die beiden mit einem hasserfüllten Blick.

"Wir haben gewonnen, Raivi. Und wir werden gegen dich immer wieder gewinnen", stellte Flusspfote kühl fest und trat mutig einen Schritt auf die tote Kätzin zu.

Ihr Fell hatte an Glanz verloren, es sah zerzaust aus, jedoch ohne das Blut und die Kratzer.

"Es wird andere geben, die euch zerstören werden. Und ob es ihnen gelingt oder nicht ist dabei gleichgültig - ihr werdet eure Liebsten trotzdem verlieren. So wie ich meine Familie verloren habe, werdet ihr eure sterben sehen und dann werdet ihr euch selbst vernichten. *Das* ist euer Schicksal, euer Vermächtnis. Ich habe meins erfüllt nun seid ihr an der Reihe. Denn bevor ich gehe, möchte ich an euch auch eine Prophezeiung weitergeben...wobei, sie vollenden wäre wohl das bessere Wort: *Die Katze der Schatten wird kommen und Tod und Verderben über euch bringen! Sie wird scheitern, aber der Vorbote von etwas Großem sein: dann werden die Bäume fallen, die Flüsse schwinden und die Clans endgültig zerbrechen"*

Damit verschwand sie zwischen den Wolken und übrig blieb bloß ihre reglose Leiche auf dem kalten Boden.

Die Brüder warfen sich skeptische Blicke zu. "Wer weiß, vermutlich war noch nicht einmal das das wahre Ende der Prophezeiung. Bestimmt geht sie so weiter: *Bevor das geschieht werden die Bedrohungen vernichtet und die Clans können in Frieden leben, so, wie sie es immer taten und immer weiter tun werden"*, beendete

Stachelpfote die Worte der Kätzin.

Flusspfote rollte mit den Augen: "Sicher doch. Aber Stachelpfote, weißt du was? Wir haben gesiegt. Wir haben gewonnen. Und jetzt lass uns diese Schatten zerstören"

Es war leichter gesagt als getan. Auch diese Schatten waren nicht unbedingt zufrieden damit, sich gegenseitig zerstören zu müssen doch irgendwie schafften es die Geschwister dennoch sie aufzulösen.

"Jetzt können wir wirklich in Frieden leben"

\- - -

Einige Sonnenaufgänge später war das Schlachtfeld vom Regen gesäubert wurden. Das Blut weggewaschen und die Toten weggetragen. Raivis Körper hatte man außerhalb des Territoriums fortgeschafft, an einen Ort, an dem es hungrige Krähen im Überfluss gab.

Nun schien beinahe alles wie früher, wie damals, bevor die Dachse kamen und sich Flusspfotes Leben so rasant geändert hatte. Mittlerweile hatte er sogar sein Schock-Problem bewältigt und er verfiel nicht mehr wegen jeder Fliege, die unbedacht auf seiner Schnauze landete in Panik.

Das Einzige, was fehlte war Rostwind. Der Kater hatte es nicht verdient zu sterben. Seine Familie, seine Jungen, all jene die ihn geliebt und gemocht hatten trugen nun ein klaffendes Loch in ihrem Herzen. Auch Flusspfote spürte jeden Tag aufs Neue diese Wunde bluten.

Rostwind hatte ein besonderes Grab bekommen - nahe am Ufer des Wassers, zwischen Wald uns See hatten sich die Krieger durch die weit verbreiteten Wurzeln der Bäume gegraben. Jeden Tag besuchte Flusspfote es um sich an seinen Mentoren zu erinnern. Er fühlte sich verantwortliche für den Tod des Kriegers. Als wäre es seine Schuld gewesen. Vielleicht war es sogar seine Schuld.

Jeden Tag brachte Flusspfote ihm ein wassergetränktes Moosknäul

mit, mit dem er die Blumen bewässerte, die er rund herum in die Erde gesetzt hatte. Es schien Flusspfote nur fair, ihm dieses Grab so schön wie möglich zu gestalten, auch wenn Rostwind es nur von oben herab betrachtete. In gewisser Weise war der Kater ein Vater für Flusspfote gewesen. Einer, den er nie gehabt hatte.

"Ich fordere alle Katzen des WasserClans dazu auf, sich hier, vor mir zu versammeln!", ertönte plötzlich Bernsteinsterns Stimme.

Flusspfote riss sich aus seinen Gedanken und verließ den Rand des Lagers, der aus kühler Erde bestand und tappte hinaus an die Oberfläche, wo im Regelfall die Clan-Versammlungen abgehalten wurden.

Die Sonne schien, auch wenn ein kühler Wind wehte und das Gras duftete gut nach dem Regen, der in der letzten Nacht gefallen war. Einige Vögel zwitscherten fröhlich vor sich her und ein paar Junge spielten in der weichen Wiese.

Es dauerte nicht lange und der Clan war versammelt. *Wie in alten Zeiten*, dachte Flusspfote etwas bekümmert. Doch noch mehr war er interessiert, was die Anführerin zu verkünden hatte.

"Ich möchte mich nochmal für euren Einsatz in der Schlacht bedanken. Wir sind als Clan gegangen, haben als Clan gekämpft und uns unterstützt. Wir waren Eins, in diesem Kampf. Und dafür bedanke ich mich ein weiteres mal bei euch. Auf das alle weiteren Kämpfe so gekämpft werden!", kurz ließ sie den aufkommenden Jubel gewähren ehe sie fortfuhr.

"Doch heute soll es nicht darum gehen. Heute möchte ich drei neue Krieger in unseren Reihen begrüßen. Flusspfote, Stachelpfote und Blitzpfote, tretet vor"

Überrascht taten die drei, wie ihnen befohlen wurde und stellten sich vor ihre Anführerin.

"Das Gesetzt der Krieger ist die Stütze für das harmonische Zusammenleben der Clans. Ich bin überzeugt davon, dass ihr diese Gesetzte achtet und ehrt, eurem Clan loyal bis ans Ende bleibt und bereit seid, euer Leben für eure Kameraden zu geben. Dennoch

brauche ich euer Wort, damit ich euch zu Kriegern ernennen kann. Also - schwört ihr, die Gesetzte zu respektieren und deren Willen, so wie dem des SternenClans zu folgen und eurem Clan mit eurem Leben zu dienen?"

Einen kurzen Herzschlag lang herrschte Pause, ehe alle drei einstimmig und mit fester Stimme antworteten: "Wir schwören es"

"Dann will ich euch nun eure Kriegernamen geben. Blitzpfote - aus dir soll Blitzfarn werden! Wir ehren deinen Mut und deine Tapferkeit und heißen dich als Krieger in unseren Reihen willkommen.
Stachelpfote - von nun an wird man dich Stachelschatten nennen. Wir ehren deinen Tatendrang und deinen Ehrgeiz und heißen auch dich als Krieger willkommen.
Und Flusspfote - du bist von nun an Flusswind. Wir ehren deine Fürsorge und deine Geschicklichkeit. Auch du bist dem Clan willkommen!"

Stolz reckte der Kater die Brust und leise vernahm er Wespensturz Worte in seinen Ohren.

Ich bin stolz auf dich, mein Sohn. Und ich werde es immer sein.

Epilog

"Rehwasser!", quiekte ein Junges. Es war nicht älter als drei Monde, klein und niedlich. Nur das grau-blaue Fell stand in alle Richtungen ab. Der kleine Kater krabbelt aufgeregt zu der älteren Kätzin. Hinter ihm sein Bruder - das Fell ebenso grau-blau und unordentlich.

Danach folgte drei Kätzinnen. Zwei der drei hatten dunkelrotes Fell, kleine rosane Näschen und kleine Ohren, während die dritte die Fellfarbe ihrer beiden Brüder besaß. Es war ein bisschen grauer, ein bisschen zotteliger und die großen bernsteinfarbenen Augen starrten Rehwasser begierig an. Ihr Name war Flutjunges. Ihre Brüder hießen Blaujunges und Regenjunges.

Die beiden anderen Kätzinnen hatten die Namen Flammenjunges und Beerenjunges erhalten. Flammenjunges Fell war etwas heller, kürzer und hatte kleinere, dunklere Sprenkel. Das Fell ihrer Schwester glich jedoch dem ihres Vaters: einfarbig und dunkelrot, wie Blut.

"Rehwasser, bitte", quengelte Flutjunges. Ihre piepsige Stimme erwärmte Rehwasser das Herz, "wir wollen die Geschichte hören"

"Welche denn?"

"Die mit den Schatten. Zu der Zeit, wo Matschflügel lebte!", rief Beerenjunges begeistert dazwischen.

"Euer Großvater war damals noch ein Junges", erklärte Rehwasser, "aber ja - er lebte damals. Aber ich glaube kaum, dass ihr bereit seid, diese Geschichte zu hören"

"Aber bitte Rehwasser! Bitte, bitte!"

"Ich denke, es war ein deutliches nein von Rehwasser", schalte sich eine neue Stimme ein. Sie gehörte Zweigsprenkel - einem orangenem Kater und zudem Rehwassers Gefährte. Auch er hatte zu der Zeit der Schattenkatze gelebt. Er war jedoch etwas jünger als

Matschflügel.

"Rehwasser ist heute etwas müde. Ihr solltet sie in Ruhe lassen, damit sie sich erholen kann. Aber ich glaube, von mir könnt ihr die Geschichte hören", fuhr der alte Kater fort.

Die Jungen klappten das Maul auf: "Oh ja! Danke Zweigsprenkel!"

Rehwasser schüttelte nur leicht den Kopf. Zweigsprenkel wusste sicherlich, was er tat. Er war selbst dabei gewesen, als die Schattenkatze existierte; er würde wissen, was die Jungen verkrafteten.

Zweigsprenkel öffnete wieder den Mund: "Wenn Lerchenmond den Heilerbau verlässt, muss ich aber aufhören mit erzählen. Sie hat eine weite Reise vor sich, um ihre neun Leben zu erhalten. Da muss ich ihr viel Erfolg wünschen, bevor sie aufbricht. Und Rehwasser will sicherlich mitkommen, nicht wahr?"

Die alte Kätzin nickte nur. Ja, sie war müde und ihre Knochen schmerzten, aber sie musste ihre zweite Anführerin begleiten. Eschenfeder würde schließlich auch mitkommen. Eschenfeder. Rehwassers ehemalige Schülerin - sie war nicht besonders alt, im Gegenteil. Aber nachdem Rehwasser den Heilerbau verlassen hatte, um in den Ältestenbau zu ziehen und ihr Amt als Heilerin aufzugeben - Zweigsprenkel zu liebe - war Eschenfeder ganz allein mit den vielen Aufgaben. Und bei einer Zeremonie, bei der eine neue Anführerin ernannt wurde, durfte eine erfahrene Heilerin nicht fehlen.

"Also schön, beginnen wir", miaute der Älteste und lenkte die Aufmerksamkeit wieder auf sich, "Ich war damals auch ein Junges, nicht sehr alt. Aber ich hatte zwei ältere Brüder - Stachelpfote und Flusspfote, wie sie damals noch genannt wurden. Sie sind als große Krieger in die Geschichte eingegangen, als sehr große. Sie sind die ersten Katzen die es schafften die Schatten zu kontrollieren, ohne das ihr Geist gespalten wurde. Oder sie getötet wurden.

Und sie schafften es, nicht besessen von dieser Macht zu werden - darum wählte Wespensturz, der Vater der beiden sicherlich aus. Beide konnten auf den anderen acht geben. Die Macht der Schatten

ist sehr gefährlich, damals wie heute. Auch viele andere Katzen konnten ihrer Macht nicht widerstehen. Aber um auf die beiden zurückzukommen; das Band zwischen beiden war unglaublich stark. Wir verdanken beiden ziemlich viel.

Aber beginnen wir am Anfang, richtig? Also gut, beide wurden geboren in einer..."

Rehwasser hörte der rauen Stimme ihres Gefährten nicht mehr zu. Stattdessen schlief sie ein und erwachte erst wieder, als es Zeit war aufzubrechen.

\- - -

"Rehwasser, was passiert hier?", wollte Eschenfeder wissen, als sie, Rehwasser und Lerchenmond plötzlich auf einer mit gras bewachsenen Anhöhe standen.

"Das hier", antwortete Rehwasser ruhig, "ist das Territorium des SternenClans. Hier erhält Lerchenmond ihre neun Leben. Es ist sehr schön, nicht wahr? Ich freue mich schon darauf, meiner Familie hier bald Gesellschaft leisten zu können"

"Red' keinen Unsinn! Du wirst sicherlich noch sehr lange bei uns bleiben!", erwiderte ihre ehemalige Schülerin. In ihre Stimme hatte sich ein Hauch von Panik gemischt.

Rehwasser schüttelte den Kopf: "Ich war lange Heilerin, sehr lange. Das hat mich und den Clan gestärkt, aber auch an meiner Kraft gezerrt. Bald ist meine Zeit abgelaufen, aber das ist nicht schlimm. Mach dir darüber erst Gedanken, wenn es so weit ist"

"Jetzt ist es erstmal Zeit sich auf die Zeremonie zu konzentrieren, oder Lerchenmond?", fragte eine neue Stimme. Sie gehörte einer grauen Katze mit blauen Augen, der Pelz mit Sternen besetzt. Die Ohren waren geknickt, wie als hätte man sie gebogen.

Lerchenmond sah sofort auf - sie erkannte den Kater: "Flusswind!", rief sie erfreut. Persönlich getroffen hatte die zweite Anführerin ihn noch nie, aber die Geschichten hatte sie gehört.

Mehr Katzen traten hinter Flusswind hervor: Sein Bruder,

Schattenstern, der Anführer vor Lerchenmond, Amselschwinge - Lerchenmonds Mutter und noch unzählige weitere. Aber nur neun von ihnen würden ein Leben überbringen können.

Flusswind und Stachelschatten traten zuerst vor: "Wir möchten dir das Leben des Lichtes verleihen. Licht gibt es immer, auch wenn die Schatten kommen und dir dein Leben erschweren wollen. Licht gibt es immer und überall, in jeder Katze; sei es der Clan, der hinter dir steht. Oder die Hoffnung, die in anderen immer noch brodelt, während andere sie schon aufgegeben haben. Das Licht wird dich durch die dunklen Zeiten leiten und durch die hellen ganz besonders. Aber vergiss nicht - das größte Licht des Clans lebt in dir"

Beide hatten die Wörter synchron gesprochen, die Stimmen der beiden waren ineinander verschmolzen und hatten eine neue Stimme ergeben. Nun traten beide vor, ihre Nasen berührten die von Lerchenmond. Ein Gefühl von Wärme umgab die Kätzin, verdrängte jegliche Kälte und jegliche Sorgen und Zweifel.

"Diene deinem Clan gut", flüsterten beide noch, ehe sie sich abwandten und zurück in die Katzenmenge traten.

Die Zeremonie strich fort, die Leben wurden vergeben, eines nach dem anderen. Erst danach murmelten alle gemeinsam ihre Glückwünsche und verabschiedeten Lerchenstern in ihr erstes Leben - das Leben als Anführerin. In das Leben des Lichtes.

Das Licht, das nie erlosch. Das Licht, dass es immer gab um die Schatten zu besiegen oder andere ebenfalls zum Leuchten zu bringen. Die nie endende Unterstützung, das nie erlöschende Licht.

Wenn Flusswind und Stachelschatten den Clans eins gezeigt hatten, dann das: Das die Hoffnung immer währte.

Zusatzkapitel - Rostwinds Sicht

Der rote Kater floh. Wohin wusste er nicht. Er wollte nur gehen, weit weit gehen, die Verfolgung beenden. Er wollte nicht gebrochen werden, er musste stark bleiben. *Das sind deine letzten Atemzüge, Rostwind,* machte ihm seine eigene Stimme bewusst.

Aber war er bereit zu sterben? So sehr er in Gedanken versunken rannte stolperte er und kam unsanft auf dem erdigen Boden auf. Die Schatten direkt hinter ihm.

"Du bist ganz allein", flüsterte das dunkle Wesen. Aber Rostwind hörte nicht zu. Er realisierte alles nicht mehr. Er wusste, dass dies sein Ende war.

Die Stimme sprach weiter, redete, versuchte dem Roten Angst zu machen. Doch Rostwind blendete die Bedrohung aus. Er dachte nach, versuchte Ruhe zu finden und seinen Herzschlag wieder zu verlangsamen.

"Was hast du vor?", fragte er. Seine Stimme klang brüchig, beinahe schon hol, obwohl sie nicht so klingen sollte. Tapfer oder bescheiden, so hätten die Worte seinen Mund verlassen wollen. Aber nicht matt.

"Das wirst du gleich sehen", schnurrte die Kätzin, er war sich sicher, dass es eine Kätzin war.

Sie spannte die von Dunkelheit übersäten Muskeln an, duckte sich

in wenigen Herzschlägen und sprang auf den wehrlosen Kater zu. Erschrocken jaulte Rostwind auf. Natürlich hatte er damit gerechnet, dass sie ihn töten würde. Das war ihm von Anfang an bewusst gewesen.

Aber so brutal?

Er spürte, wie das Blut zu fließen begann, er öffnete den Mund, doch erinnerte sich wage an ihre Worte. *Niemand hört dich schreien.* Und so war es. Er konnte nicht schreien, nicht seinen Mund öffnen, obwohl die Schmerzen wie eine Flut auf ihn zukamen.

Sein Augenlicht erlosch - er kniff beide Augen zusammen, rollte sich zu einer wimmernden Kugel zusammen, wie ein Junges, das getadelt wurde. Doch es beschützte ihn niemand. Als er die Augen wieder öffnete, fand er sich blutüberströmt, gekrümmt vor Schmerzen auf dem Erdboden wieder. Sein eines Auge war schwarz, er konnte nichts mehr erkennen. Die Kätzin war weg.

Rostwind hörte seinen Atem röcheln, außer Puste, ohne Kraft. Es war sein Ende. Er biss die Zähne zusammen, wollte das erschöpfte Auge offenhalten, doch die Müdigkeit war stärker. Er schloss die Augen, zu müde, um zu gehen.

\- - -

Doch als er sie wieder öffnete fand er sich nicht bei seinen Ahnen wieder, sondern unter einem Baum. Seine Blutungen waren gestillt, sein Herz schlug ruhig, doch die Schmerzen waren nicht gegangen. Vor ihm saß die Gestalt aus Schatten, blickte amüsiert zu ihm hinunter, als erfreute sie sein schwächlicher Zustand.

"Sind alle Clankatzen so große Kämpfer wie du?", fragte sie höhnisch, schien jedoch keine Antwort abzuwarten. Sie erhob sich und stolzierte um ihn herum. Rostwind wollte den Kopf anheben, doch er schaffte es nicht.

Er wollte den Mund öffnen, fragen, was mit ihm geschehen war, doch sein Mund blieb stumm. "Du willst wissen, was passierte?", fragte die Gestalt aus Schatten, "ich erzähle es dir. Doch zuvor möchte ich dir jemanden vorstellen. Jemanden, der dich hätte

retten können. Und es doch nicht getan hat." Sie schnippte mit dem Schweif und hinter dem Baum tauchte eine silberne Gestalt auf.

Silberschrei!, wollte er rufen, doch seinen Mund verließ nach wie vor kein Ton. "Vielleicht solltet ihr euch kurz etwas unterhalten", miaute die Kätzin, deren Körper unter Schichten aus Schatten verdeckt war.

Sie nickte in Rostwinds Richtung und ein Gefühl der Freiheit machte sich in ihm breit. Vor Aufregung zuckten seine Ohren und als er erneut den Mund öffnete wandte er sich an Silberschrei: "Du...Du hast zugelassen, dass sie mich tötet!", knurrte er, wurde jedoch sofort von einem Hustenanfall begleitet.

"Wer sagt denn, dass du tot bist?", fragte sie zurück. Nachdem Rostwinds husten verklungen war, stemmte er sich auf die Pfoten.

"Ich bin nicht dumm. Vielleicht ist mein Körper noch am Leben, aber meine Seele hat ihn in dem Moment verlassen, in dem sie", er deutete mit dem Kopf auf die Schattengestalt, "mich zerfetzt hat."

"Gut kombiniert", lobte sie und verzog das schwarze Maul zu einem argwöhnischen Lächeln. "Du bist tot, aber die Schatten kontrollieren nun deinen Körper. Deswegen konntest du dich vorhin nicht bewegen. Deine Seele ist hier, weil sie noch nicht bereit war loszulassen. Alles wie geplant"

"Was hast du vor?", knurrte Rostwind, dieses mal ohne Husten. "Du müsstest doch inzwischen verstanden habe, dass ich dir nichts sagen werde. Eines kann ich dir versichern: Du wirst es noch bereuen, nicht losgelassen zu haben"

\- - -

Die Tage verstrichen, in denen Rostwinds Körper im Heilerbau festsaß. Er hörte alles, er sah alles. Die Jungen, die im Heilerbau herumwuselten, auch jene von Silberschrei, die er am liebsten in den Fluss werfen würde, damit sie darin ertranken. Silberschrei war eine Mörderin.

Doch er durfte seinen Gefühlen keine freie Bahn lassen. Die

Schatten, die seinen Körper kontrollierten, nahmen seine Gefühle war, vor Allem die negativen und verstärkten diese zusätzlich. Zwei mal schon, als Silberschrei in den Heilerbau gekommen war, war seine Wut und sein Hass verstärkt wurden und sein Körper hatte sich auf die Kätzin gestürzt.

Wenn er wollte, dass ihn nicht alle für verrückt erklärten, dann durfte das nicht geschehen. Außerdem musste er noch herausfinden, wie er die Gefühle für sich nutzen konnte, um irgendwann zu entfliehen und zu seinen Ahnen zu gelangen.

Doch es schien nicht, als würden die Clankatzen irgendetwas tun, um die Bedrohung aufzuhalten. Es kam ihn niemand besuchen, nicht einmal sein Schüler, Flusspfote. Er mied seinen ehemaligen Mentoren wohl am meisten.

\- - -

"Rostwind", murrte eine Stimme. Es war Silberschrei. Was hatte diese Verräterin so spät in der Nacht bei ihm verloren?

"Die Zeit wird knapp. Und ich frage mich ernsthaft, wann du hinter unsere Pläne kommst. So dumm warst du doch wahrlich nie. Aber das ist ja nicht mein Problem. Jetzt muss dein Körper seinen Aufgaben nachgehen. Du weißt schon. Informationen verraten, Schwachstellen preisgeben. Denn der eigentliche Verräter bist du. Aber ich schätze, ein Tipp zu unseren Plänen wird dir nicht schaden. Du wirst dich nur noch mehr ärgern, weil du es niemandem verraten darfst.
Die Schattengestalt, Schattenkatze - wie auch immer du sie innerlich genannt hast wird bald kommen. Und dann bist du tot. Aber nicht so, wie du denkst. Denn deine Seele ist mit den Schatten verbunden. Sie finden dich überall. Du kannst nicht fliehen. Im Gegenteil, du tust was auch immer dir die Schatten befehlen.
Frag dich also nicht, wann alles endet, frag dich lieber, wann es wirklich beginnt"